Die Eule

Nr. 3
Anfang 1997
DM 3

Umbrüche

Wachholdrio

aß es solange gedauert hat mit dieser Nummer war nicht in unserem Sinne, nun haben wir die Drei ausgestoßen - zum richtigen Zeitpunkt wie wir hoffen...Ganz zufrieden ist das Kollektiv mit dem Produkt und der Verzögerung nicht. Die Erklärung liegt im Umbruch eines ganzen Umfeldes und in persönlichen Entwicklungen; beides hat Kräfte von dem Zeitungsprojekt abgezogen.
In diesem Zuge wurde auch das EF-Netzwerk aufgegeben, dem die "Eule" angeschloßen war. Diese Situation erfordert von den Beteiligten eine Neuorientierung und Besinnung, der wir mit einigen Beiträgen in dieser Ausgabe entsprechen wollen.
Zurückgenommen haben wir dafür unseren geplanten Schwerpunkt "Bioregionalismus". Verzichten mußten wir aus Platzgründen auch auf verschiedene Aktionsberichte (Fahrradchaostour, Verkehrsblockaden, Tierrechtsaktionen...) zumal diese z.T. antiquarischen Wert erreichten. Einigen AktivistInnen wird diese Nummer daher etwas unausgeglichen erscheinen, doch soll diesem wichtigen Thema auch beizeiten wieder der ihm zustehende Stellenwert eingeräumt werden!
WICHTIG: wenn in dieser und zukünftigen Ausgaben von Begriffen wie z.B. Tiefenökologie oder Biozentrismus die Rede ist, dann ausdrücklich, um Euer kritisches Denken und Eure Phantasie anzuregen - keinesfalls um neue Kampfbegriffe oder einfach gestrickte Weltbilder anzubieten. Dies zu betonen haben wir in der Vergangenheit versäumt...

Wir möchten Euch auch dringend die ersten beiden Nummern der Eule ans Herz legen, da dort verschiedene uns wichtige Stellungnahmen abgegeben werden. Wir hoffen auch, daß sich die in Nr.2 begonnene Veröffentlichung von Beiträgen zur Erarbeitung eines positiven linken Naturbegriffs durch weitere Diskussion fortsetzt.
Da ähnliche Umbrüche auch die Teile der Tierrechtsbewegung erfaßt haben, und die Herausgabe ihres einzigen jungen und unabhängigen Organs (VeganInfo) eingestellt wird,, ergeht vom EuleKollektiv das überaus freundliche Angebot, entsprechenden Austausch in Zukunft über diese Zeitung zu führen.
Wenn ihr uTexte an die Eule schickt, fügt bitte in jedem Fall eine Adresse bei, über die wir gegebenenfalls mit Euch Rücksprache halten können.
Viel Spaß beim Lesen!

Was ist die Eule?

Die Eule wird unregelmäßig von der Autonomen Naturfreundejugend-Aktion (anja) herausgegeben. Bestellungen, Kritik, Beiträge usw. können vorerst an die Wuppertaler Kontaktadresse gesand werden. Wir wünschen uns, daß die Eule ein Spiegelbild für all das wird, was wir beabsichtigen und was uns bewegt, daß Gedanken ausgesprochen, ausgetauscht und kritisiert werden können. Wenn ihr Artikel schicken wollt (am besten auf Diskette), werden wir sie abdrucken oder mindestens Rücksprache mit Euch halten. Da es uns (und Euch sicher auch) um mehr als "Politik" geht, ist die Eule auch offen für Gedichte, Zeichnungen, Fahrten- und Erlebnißberichte und alles was sonst so beschäftigt. Schön wäre es, wenn ihr euch um liebevolle Gestaltung bemüht... Wir möchten auch gerne Aktionen dokumentieren. Gegebenenfalls Zeitungsmeldung schicken
Vorläufige KONTAKTADRESSE:

Jugendumweltgruppe
c/o Infoladen
Brunnenstr. 41
42105 Wuppertal

Bitte bedenkt, daß die alten Adressen des EF-Netzwerks z.T. nicht mehr betreut werden!!!

Bestellungen der Eule bitte an die Wuppertaler Kontaktadresse schicken.
Einzelpreis 3dm + 3dm Porto
Ab 5 Exemplaren 2.5odm

Wenn ihr über die Veröffentlichung der Eule Nr.4 informiert werden wollt, schickt uns möglichst frankiert und mit Empfänger (eurer Adresse) eine POSTKARTE.
Wegen dem unregelmäßigen Erscheinen, wird es nämlich keine weiteren Abos geben.....Danke.....

„Sag niemals nie zu Schwarz-Grün"

Mit viel Energie ging 1994 der Stein der Naseweisen und Aktivgreisen (earth First ward er geheißen)auf Reisen und kam doch zum Entgleisen. Was unter diesem Motto an Naturfreundejugend, PunkAktivistInnen, Vegan-oder-Sense-Leuten und jungen Autonomen zusammenfloß setzte dabei einiges in Bewegung und eckte naturgemäß an. Im Herbst 1996 wurde das EF-Netzwerk aufgelöst. Folgende Betrachtungen sollen die Ursachen nachvollziehbar machen und Lehren zu ziehen erlauben.

für die ganze Familie!

Von Anfang an waren Ungeduld und Eitelkeit schlechte RatgeberInnen bei unserem EXPERIMENT- dem Versuch die tolle Erde vor ihrem Scheiß-UNTER-GANG zu bewahren! Ungeduld aus Angst vor der Umweltzerstörung, Eitelkeit aus Enttäuschung über die (scheinbare?) Belanglosigkeit der radikalen Linken in dieser und anderer Hinsicht. Die Formel Earth First begleitete einen ganzen Teil einer Entwicklung, die letztendlich dazu führte, daß das Konzept von einst überholt erschien. Auf die Befriedigung, die für uns aus dem gewonnenen Zusammenhang und die durch ihn ermöglichten Aktionen hervorging wird an dieser Stelle selbstverständlich nicht eingegangen, schließlich handelt es sich um eine kritische Aufarbeitung...
Dabei stießen wir sowohl auf "fehler" die im Vergleich zu anderen linken Gruppen "besonders" sind, als auch auf solche die für eben diese "typisch" sind:
Als BESONDERS an unserem Projekt betrachteten wir

1) den Anspruch einer Allumfassenheit im Weltbild
2) Formulierung eines positiven Naturbegriffes
3) Bund zwischen Gleichgesinnten/ jugendbewegtes Lebensgefühl/ betonter Aktionismus

zu 1) Mit dem Aufstellen eines formalen Allumfassenheitsanspruches haben wir uns eingestandenerweise übernommen (auch wenn wir uns das kaum vorzuwerfen haben). Zwar haben wir manches versucht mit unserem Schwerpunkt "naturzerstörung" in Verbindung zu stellen, dabei jedoch oft genug nur brav Unterdrückungsformen aufgereiht oder lediglich angekratzt. Die gute Absicht erschien als Lippenbekenntnis, all unsere liebevollen Sprechblasen als Ballons in einem großen, beliebig erscheinenden Heißluftballon aufgesetzter Ideologie.
Die Umsetzung eines derart raikalen Anspruches, sich dem Konzept der Herrschaftslosigkeit unter Menschen anzuschließen und es zusätzlich auf nichtmenschliches Leben ausdehnen zu wollen sowie Harmonie mit der Natur erlangen zu wollen, macht das Leben nicht eben leichter. Läuft mensch doch schon Gefahr lächerlich gemacht zu werden/lächerlich zu sein, wenn er/sie nur teilweise radikal denkt oder handelt. Gerade unter der Last persönlich erlebter Wirklichkeit fällt das Erklären, Ausleben, zu Ende denken und schließlich Aufrecht-erhalten schwer: Die Tragödie der "unity of oppression".
Wir meinen, daß der Ansatz nicht als falsch abzulehnen ist, aber wir müssen ihn aufgrund unserer Erfahrungen anzweifeln, da er geradezu unmenschlich ist.

Wir haben es nie geschafft, unseren hochgegriffenen aber vagen Anspruch von umfassender Herrschaftsfreiheit nachvollziehbar zu formulieren. Da wir ihn trotzdem zum Verständnis unseres Weltbildes vorausgesetzt haben, wurde er oft genug als die formlose Befreiungsinflation einiger Abgedrehter aufgefaßt. Nichts weniger als die totale Befreiung eines ganzen Planeten mitsamt seiner Biomasse ist der Wunsch einiger weltfremder Kindsköppe.
Wenn es uns gelungen wäre, unsere Vorstellungen von Befreiung in eine treffendere und genauere Analyse zu kleiden, hätten sie sicher mehr Leute nicht als lächerlich oder gar lästig empfunden.... Dies wird in Zukunft besonders wichtig sein, um das Feld nicht den einfachen Antworten zu überlassen, von wem sie auch kommen mögen. Diese "Lösungen" sind zumeist totalitär und/oder übergehen die Utopie einer herrschaftsfreieren Welt. Wir handeln im besten Sinne anti faschistisch, wenn wir schwarz-grüne Alternativen lebendig halten und entgegensetzen könnten. Es steht zu befürchten, daß vielschichtigere Antworten (die auch manche Fragen offen lassen) nie populär oder befriedigend entwickelt sein werden. Gegenüber den EINFACHEN ANTWORTEN, wie wir sie zum Teil gegeben haben und wie sie von den Zufriedenen gegeben werden, die jede Alternative in Grund und Boden problematisieren, um ihre Nicht-Antwort auf nichtgestellte Fragen bestätigt zu finden und Widersprüche von ihr abzulenken.

Durch Rausch in die Tiefe

Das, was heute als schwarz-grüne Utopie kaum greifbar ist, wird vielleicht eines Tages fassbarer und sich durch ein neues Lebensgefühl und ein anderes Bewußtsein erklären.

Bis dahin wird sich das Ziel der Herrschaftsfreiheit nicht aus der Beschäftigung mit Naturschutz und nicht aus dem Bekenntnis zu Schemen und Denkmustern der Linksgemeinde ergeben. Im besten Fall erkennen AktivistInnen die aus persönlicher Betroffenheit bewegt sind und einen entsprechenden Schwerpunkt setzen die Verbindungen und Wechselbeziehungen zu anderen Anliegen und erachten entsprechende persönliche Entwicklung und Verhalten als privat und politisch wichtig.

Formulierung eines positiven Naturbegriffes

(v2)

Anfangs haben wir uns mit unserer Betonung guter Gefühle zur natürlichen Welt auf dünnem Eis bewegt und es war ein leichtes uns einbrechen zu lassen. Die Brisanz des Elementes war uns ganz einfach nicht bewußt und richtig aufmerksam gemacht wurden wir erst durch andere, die uns über gesellschaftliche Dimensionen aufklären mußten (wobei der Wissens- und Bewußtseinszustand hierzu in der Gruppe anfangs unterschiedlich war , es kam von anfang an zu Auseinandersetzungen).Bis heute ist der Stand der Diskussion intern und über die Eule weit fortgeschritten. und ein Ende derr Auseinandersetzung ist nicht absehbar.

Intensiv wird die Frage nach dem Platz des Menschen in der Natur behandelt. Ergebnis davon ist, daß wir Weltbilder, die den Menschen von der Natur abtrennen wollen, ablehnen.

Dies unternimmt das bürgerlich/kapitalistische Weltbild ebenso wie das der klassischen Linken und esxwird auch im Naturromantizismus versucht. Natur entweder als zu kontrollierende, zu bezwingende, seelenlose, beherrschbare Manövriermasse oder als unnahbares Paradies, in dem der Mensch nur stört, sofern er sich nicht wie ein Tier verhält. Beide Sichtweisen zielen nicht auf Harmonie sondern die Durchsetzung des Interesses, das eine beteiligte Größe vorgeblich hat und das gegen das Wohl der anderen durchzusetzen sei.. Unter dem Ablehnen einer Wertehierarchie oder Abtrennung "Menschheit-Natur", ist es doch erforderlich die Unterschiedlichkeit zwischen (Summe der Tier- und Pflanzenarten, Summe der Individuen und Landschaften auf dem Organismus Erde; die als ihr Katalysator wirkende Größe) und (Individuen der Spezie Mensch -in unterschiedlichen Bedingungen angepaßten Bevölkerungen -innerhalb der Menschheit).zu betonen.

Alles andere ist ungenau -und offensichtlich auch falsch.

Von der Anlage her unterscheidet sich der Mensch vom Tier durch die potentielle Fähigkeit zur Reflexion seiner Selbst und der Umwelt.

durch die Möglichkeit unabhängig von Instinkten zu wählen, Entscheidungen zugunsten oder zuungunsten seiner Artgenossen und seiner Umwelt zu treffen.

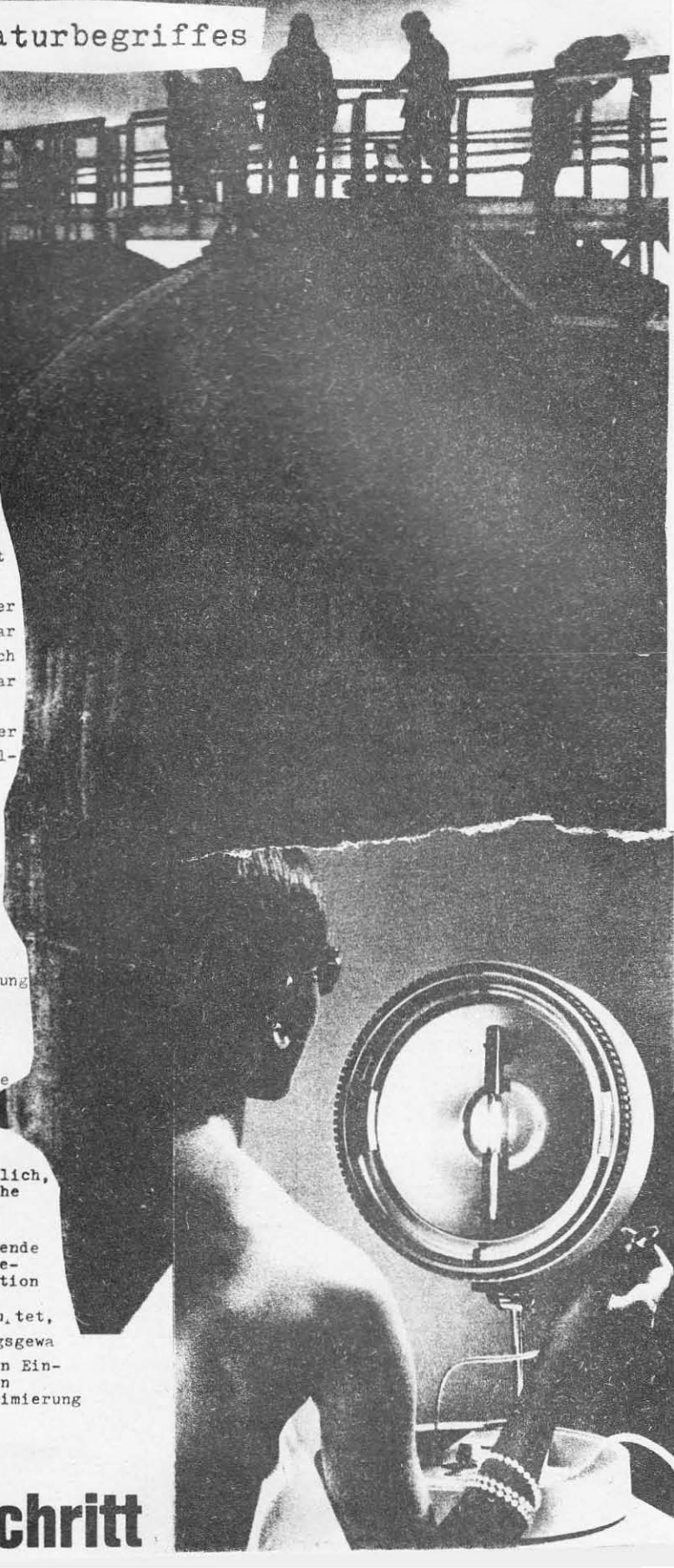
weit entwickelte Kulturfähigkeit und Kreativität in der Gestaltung der Lebensbedingungen und des Sozialen.

Allerdings treffen die Merkmale nicht auf alle Individuen der Spezie Mensch zu, da manche wegen ihres Alters, einer "Störung" oder einer Entscheidung nicht alle "Kriterien" erfüllen (und sie wiederum auf einige Tiere zutreffen).

Diese Betrachtung der Menschheit als etwas in besonderer Weise außerhalb der Natur stehendem ist u.a. dort erforderlich, wo Vergleiche mit Sozialverhalten der Tiere und ideologische Interpretationen konstruierter Naturgesetze nicht auf die menschliche Gesellschaft anwendbar sein können.

Die "uns" vielfach unterstellte Ansicht, wir würden bestehende Wertehierarchien unter Lebewesen als unbedingt auflösbar betrachten, kann aus unserem Kreis nicht (als auf jede Situation anwenbar) vertreten werden.

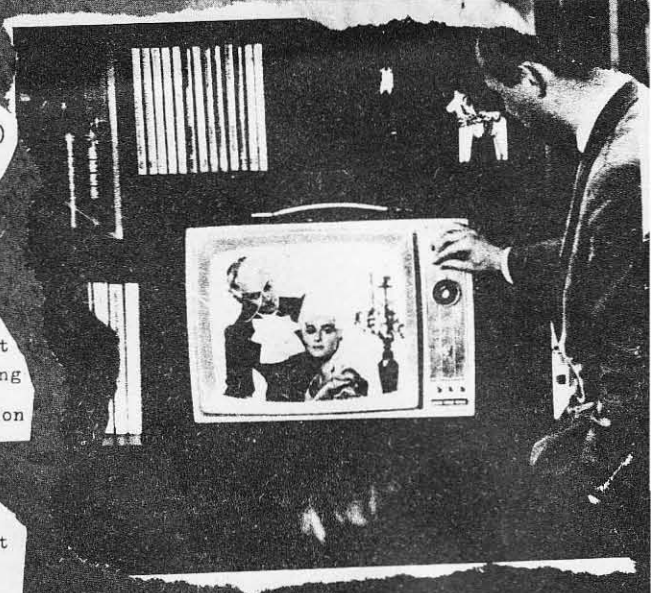
Gleichzeitig wird aber auch nicht behauptet, daß ein menschliches Individuum uneingeschränkte Verfügungsgewalt über Tiere und Lebenszusammenhänge habe;; wir halten Einschränkungen für sinnvoll, die nach einem Maßstab getroffen werden, der sich sowohl nach einem Prinzip der Schadensminimierung für Tiere und Umwelt als auch aus den besonderen Lebensbedingungen des betreffenden Menschen ergibt.



Sensationeller Fortschritt

Betrachten wir unsere nächsten Verwandten im Tierreich. die Menschenaffen, so "untersteht" einer Gruppe ein gewißes Gebiet, das sie sich mit anderen Lebewesen teilt und eine bestimmte Art und Menge von Lebewesen, die esie fressen ("soll", "darf", "kann") Die Raubkatze verfügt über andere Lebewesen als Nahrungsquelle, auch höherentwickelte und ein größeres Gebiet.
Diese Tiere leben instinktiv in einem Lebensraum und von seinen Nahrungsquellen, die ihnen von Natur aus bestimmt sind.
Ihr Verhalten ist somit eingeschränkt und scheint innerhalb eines ökologischen Zusammenhanges, der die Fähigkeit zu Selbststabilisierung hat, aufzugehen, ohne ihn zu überlasten.

Der Mensch hingegen muß, will er die Ökologie seines Lebensraumes schonen, erst beobachten und verstehen lernen, bevor er eine bewußte Entscheidung trifft (es sei denn, es kann auf eine dahingehend positive Tradition zurück gegriffen werden.)
Er/sie muß aus den zur Verfügung stehenden Nahrungsquellen wählen, bzw. sie erst schaffen und einteilen. Er/sie kann anhand der Maßstäbe, die
für ihre Situation zutreffen, mit dem Land und den Lebewesen, die es mit ihr/ihm teilen ethisch und ökologisch bewußt umgehen, sonst wäre die Verfügungsgewalt des Menschen uneingeschränkt.
Genau dieses harmonische unsd sinnvolle Verhalten des Menschen in der natürlichen Welt erfordert eben die Fähigkeiten, mit denen wir ihn/sie von allen anderen Tieren unterschieden haben. (mehr hierzu siehe auch Eule Nr.2)



Schneidet man Kartoffel mit dem Messer? Und wie ist es mit Klößen? Und mit Hackbraten?

Anfangs haben wir in unserem Weltbild die Menschheit von der Natur abgetrennt, um sie als offensichtliche Ursache der Naturzerstörung isolieren zu können und zwei Gegensätze darzustellen, die nicht harmonieren. Wer dabei jedoch die Bedürfnisse seiner Mitmenschen ausklammert und die Rolle der dem Menschen eigenen Natur (die unsägliche "innere Ökologie") übergeht, begibt sich und seine Naturliebe ins Abseits der Verschrobenheit. Um unser Anliegen folgerichtig [redacted] zu formulieren, müßen natürlich auch die Beziehungen unter Menschen, ihre Bedürfnisse und das eingezwängte Wesen Mensch selbst untersucht und berücksichtigt werden. Eine Erscheinung, der wir in Zukunft in jedem Fall mehr Bedeutung zumessen werden müssen ist die Entfremdung von der Natur und daher viele unterschiedliche Wege sie abzubauen [redacted]. In der Vergangenheit haben wir ja schon unsere Absicht hervorgehoben,, Naturverbundenheit zu pflegen und dies stets mit naturmystischen Schwärmereien ausgeschmückt, deren Quelle (im sehr individuellen und exklusiven Lebensgefühl einiger) für viele nicht zugänglich ist. Dies muß angesichts um sich greifender Naturferne absurd gewirkt haben; wir haben bemerkt, daß Versuche Lebensgefühl und mystisches Empfinden mit dem Ziel beschreiben zuwollen, ein Programm oder eine Kollektivierung zu erzielen, ungeeignet sind -und zusätzlich meist unglücklich ausfallen. Salbungsvolles Schnurren wird daher in Zukunft in den Hintergrund treten!

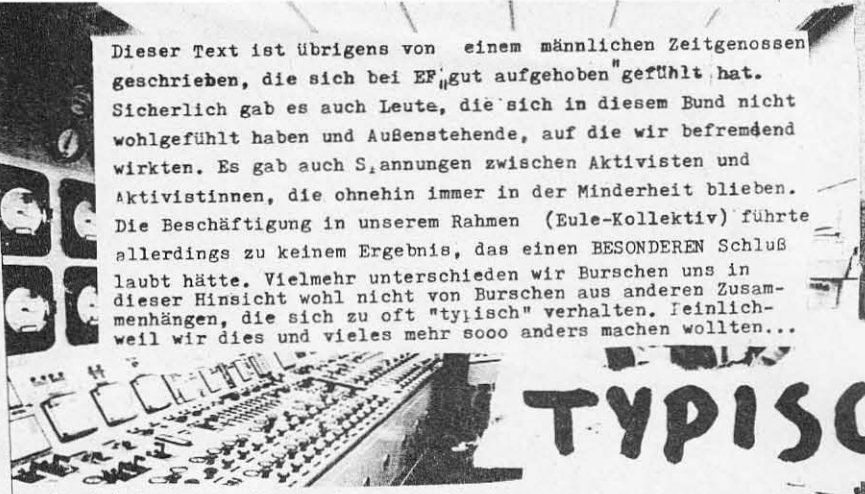
Anregungen zum eigenen Naturerleben wird es jedoch auch weiter geben, da uns neben den "vernünftigen, rationalen" Gründen, die für Naturschutz sprechen besonders diejenigen bewegen, die einfach eine Begeisterung für die natürliche Welt auslösen.
Als wort zum Sonntag bleibt das Begkenntnis zur Einsicht, daß unser Anspruch als „ÖkoKämpferInnen" erfordert, daß wir uns streng zu UNABHÄNGIGEM DENKEN erziehen, sowohl xxx Autonomiefähigkeit als auch Bereitschaft zu Kollektivität ausbilden.

Lebensgefühl

zu 3) Vielleicht hat ja irgendein/e arbeitslose/r Sozialarbeiter/in Lust sich anhand der jugendlich-dynamischen Ef-Clique mit der Identitätskrise der Generation X zu befassen. Also wenn wir nicht gerade in Marx' "Kapital" gelesen haben (=Satanismus) oder auf HardcoreKonzerten rumgezappelt sind (=fehlende Vergeistigung), traten wir Mülltonnen um (=Tatendrang) oder sangen am Lagerfeuer die Ballade vom "lonesome treespiker" (=Gruppenerleben),
Der Umstand, daß die Beteiligten viel Lebensgefühl investiert haben, hat sicherlich mehr zum Ausdruck unseres Weltbildes beigetragen, als dies nur mit Manifesten möglich gewesen wäre

Es ist gar nicht so leicht,
sich in den vielen feststehenden Regeln zurecht zu finden, die den Umgang der Menschen in der Gesellschaft regeln.

Dieser Text ist übrigens von einem männlichen Zeitgenossen geschrieben, die sich bei EF „gut aufgehoben" gefühlt hat. Sicherlich gab es auch Leute, die sich in diesem Bund nicht wohlgefühlt haben und Außenstehende, auf die wir befremdend wirkten. Es gab auch Spannungen zwischen Aktivisten und Aktivistinnen, die ohnehin immer in der Minderheit blieben. Die Beschäftigung in unserem Rahmen (Eule-Kollektiv) führte allerdings zu keinem Ergebnis, das einen BESONDEREN Schluß laubt hätte. Vielmehr unterschieden wir Burschen uns in dieser Hinsicht wohl nicht von Burschen aus anderen Zusammenhängen, die sich zu oft "typisch" verhalten. Peinlicherweise wir dies und vieles mehr sooo anders machen wollten...



TYPISCH

Es ist das, worauf wir im Verlauf unserer Selbstkritik gestossen sind, und was uns schon in anderen linken Gruppen begegnet war oder dort von unds beobachtet wird. Es handelt sich in Stichworten um -Repressive Moral -quasireligiöse Weltbilder/Ideologien -Feindbilder/Dualismus/Binärlogik -Zensur. All dies sind Werkzeuge zur Aufrechterhaltung ihrer selbst. Sie wirkten auch bei EF und hatten entsprechend verheerende Auswirkungen. (In Hinblick auf das sich in dem Zusammenhang aufbauende Gruppenklima und auch auf den Umgang mit Kritik und KritikerInnen).

In Zusammenhang mit der Forderung nach radikalem Bewußtseinswandel und Aufgabe gewohnter Konsumgewohnheiten entstanden schnell untragbare Widersprüche zwischen repressiv formulierten (oder wenigstens so verstandenen) Moralappellen/Bekundungen und umsetzbaren "gesunden" Konsequenzen. Ohne das im Nachhinein nachvollziehbar wäre, ob dies auf bestimmte Leute oder die Mitte der Gruppe zurückzuführen ist und ohne daß Angst oder Zwang erkennbar gewesen wären, war doch die Erwartung des Kollektivs an EF-Zugehörige ein gewisses Gruppenverhalten zu billigen, Ansichten zu übernehmen und sich einer Zweckrationalität zu unterwerfen deutlich erfahrbar.

In "unserem"Fall bildeten etwa Veganismus, Drogen- und Konsumverzicht, das Präsentieren hoher Erdverbundenheit und Lächerlichkeiten wie Punk- und Hardcoresubkultur Stützen des EF-Hamsterbaus:

Ein älterer Hippie, der mit Milchschnitte, Zigarette und Auto zu einem Treffen gekommen wäre, hätte jedenfalls nichts zu lachen gehabt. Manche dachten wohl, wir würden unsere eigenen Aufrufe zum Konsumboykott mit ähnlicher Entschiedenheit befolgen, wie sie es von VeganerInnen kennen, die ihre Ernährungsform ebenso konsequent befolgen wie sie sie propagieren. Da dies natürlich keineswegs der Fall war,erreichte militantes Gebärden und gelebte Wirklichkeit keine Deckung, so daß Ef zur Zerrspiegelung des von den AnhängerInnen beschwörten Mythos wurde. Dazu trugen sowohl die EF-Zugehörigen bei, die von vorneherein bemüht waren möglichst viel zu posen und herumzualbern, als auch die, die dieselben Thesen im Ernst vertraten. Ohne daß diese Entwicklung bewußt erzeugt worden wäre oder wir uns zur Abgrenzung nach außen entschieden hätten, wurde es doch versäumt ihr entgegenzuwirken.

Abgesehen davon, daß es die Sache kein Stück voranbringt, wenn Leute zum "Gutsein" oder zur Konformität gezwungen werden sollen, besteht die Gefahr, daß in diesem Klima Leute heranwachsen (sofern sie nicht zuvor abgeschreckt sind), die sich zu verstörten, verschüchterten oder eingebildeten Opportunisten entwickeln. Mit einer "Überzeinkunft" oder sonstwas, das bestimmte Eckpunkte vorgibt und einer Gesellschaft Spielregeln abverlangt, werden mangelnde Inhalte und Auseinandersetzungen durch Konformität umgangen.

Zu-letzt werden sich die jenigen, die sich konform gaben abwenden, wenn sie doch zu zweifeln beginnen oder sich sogar gegen "die Sache " wenden.

Es ist kein Wunder, daß wir kein Rezept kennen, wie eine Gemeinschaft beeinflußt werden kann, daß erstens Beteiligte keine Fassade bieten müßen, hinter der der sie sich verstecken, und daß zweitens jede/r sich vor sich selbst verantwortet und rechtfertigt, wenn wir nicht den Grund dafür kennen, daß wir nicht selbst so gewesen sind

Das Aufbauen eines Erfolgsdrucks um scheinbar weniger Motivierte zur Teilnahme zu bewegen und sich selbst zu immer neuen Aktivitäten zu zwingen kann die Stimmung in der Gruppe stark belasten und die eigene Lebensfreude schmälern..

Unzureichend war unsere Reaktion auf Kritik. Statt sanft und nachdenklich mit ihr umzugehen, haben wir oft einfach nur hilflos und empfindlich abgewehrt und nicht erkannt, daß sie z.T. berechtigt und hilfreich war. Platte Anfeindungen waren uns dagegen willkommen (und wurden provoziert), da sie dazu dienten unsererseits ein Feindbild zu schaffen. So sind wir demselben Dualismus verfallen, mit dem uns linke Gläubige begegnet sind, die glauben, daß ganze Themenbereiche wie Naturmystik, Ökologie oder Regionalismus unwiederbringlich vom Bösen durchdrungen sind und durch sie der Faschismus immer wiedergeboren werden muß. In ihrem religiösen Eifer benennen sie alle von Dämonen besessenen Irrgeleiteten

beim Namen des Luzifers, ziehen sich immer öfter zum Gebete zurück und finden vielleicht eines Tages gar keinen Mut mehr Asmodi beim Kampf um die Menschenseelen entgegenzutreten sondern steigern sich selbst in okkulte Praktiken, um den Beelzebub auszutreiben.
Es ist erstaunlich wie sich FanatikerInnen in der Auseinandersetzung mit ihrem erbittertsten Feind schleichend dessen Art anzunähern scheinen.

Kritik am Prinzip der Ideologie:

Das Prinzip der Ideologie paßt hervorragend in das quasi-religiöse Weltbild konservativer Linker: Menschen müßen eindeutig Ideologien zuzuordnen sein und Ideologien den Menschen. Unterstützt ein Einzelner etwas oder äußert Sympatie , kann er sofort für all jenes verantwortlich gemacht werden, was unter diesem Begriff geführt wird. Verlangt der/diejenige ein Recht auf Differenziertheit, so wird unterstellt, er/sie täte es aus Taktik und um der Kritik die Schärfe zu nehmen. Das Recht und die Wahrheit ist für Konservative schließlich immer noch dort, wo der eigene Schreibtisch steht. Ideologische Standpunkte sind Standbilder bilder. Sie sind keine Flächen, sondern Punkte. Punkte fließen nicht, sie werden eingenommen oder aufgegeben. Bewegung aus dem Stand ist nicht möglich. Selbst der Wechsel des Standpunktes ist unmöglich, da er einen Gesichtsverlust bedeutet. Eine Stimme aus der Bewegung versteht der Ideologe nicht, wenn sie ohne Zuordnung ertönt. Wenn sie dennoch keine Scheu hat, radikale Ansichten zu äußern und solche zu vertreten, die er seinen Begriffen und Ideologien nicht zuzuordnen gewohnt ist, wird ihn oder sie dies zur Tobsucht treiben.

Earth First war seinerzeit blöd genug, um bei der Frage nach Biozentrismus und Tiefenökologie laut "Ja! Hier!" zu schreien. Kaum hatten es sich die frisch gebackenen "TiefenökologInnen" und "BiozentristInnen" versehen, hatten die IdeologInnen schon tiefe Gräben um sie herumgezogen...dankbar.

Gesellschaftliche Fehler

macht jeder, der nicht all' die Umgangsregeln genau kennt.

Überall sind Augen,

die das Falschgemachte sehen oder Ohren, die es hören, und schnell heißt es dann, und sei es auch sonst der tüchtigste Mann oder die schönste Frau: „Ein unmögliches Benehmen: habt Ihr bemerkt, wie er (sie) . . .! Da fehlt die Kinderstube".

Kritik an der Kritik gegen Earth First:

Mit ihrem ersten Text "Warum Instinkte nicht revolutionär sein können", einer vergleichsweise brauchbaren Kritik, die sich als ausdrücklich "solidarisch" verstand,m leitete die Gruppe "Im Rausch der Tiefe" aus Berlin eine Auseinandersetzung mit EF sowie mit Frontline/Hardline und der Zeitung Instinkt ein, ihm folgten bis heute fast zwei Dutzend ähnlicher Veröffentlichungen die mit der Zeit immer mehr an Aktualität verloren und sich zuletzt (besonders bei Ökolinks) auch von Verdrehungen und absurden Lügen nährten. Da mensch annehmen muß, daß die UrheberInnen nicht aus Dummheit irgendwelche Behauptungen aufstellen, bleibt leider nur der Schluß zu ziehen, daß in vielen Fällen bewußt Unwahrheit verbreitet wurde.

In den meisten Fällen war dadurch eine Grenze überschritten, innerhalb derer eine Annäherung oder ein Austausch von Gedanken und Kritik möglich gewesen wäre. Um ehrlich Interessierten eine Entwicklung zu dokumentieren und unsere tatsächlichen Ansichten vorzustellen, war das EF-Netzwerk weitgehend auf eigene Medien angewiesen und trotz der geringen Mittel gelang es den Schaden durch die Schaffung einer eigenen Öffentlichkeit zu begrenzen, obwohl sich in vielen Zusammenhängen bis heute Vorurteile festgesetzt haben. Für viele von uns und dem schwarz-grünen Umfeld ist durch diese Auseinandersetzung das repressive Funktionieren und die Intoleranz vieler Leute, die wir als verbündet betrachteten, in einem Ausmaß offenbar geworden, das viele nicht für möglich gehalten hätten.

Eine politische Bewegung wie die radikale Linke, muß sich in einem sehr anfälligen Zustand befinden, wenn sie es überhaupt nicht erträgt, daß sich Kräfte in Bezug zu ihr bilden, die spielerisch ihre Richtung entwickeln und Fehler benötigen, um durch sie zu lernen. So betrachtet war für die Entwicklung bis heute das Ausprobieren notwendig, selbst die Herausgabe der Instinkt fällt unter das Recht, Fehler machen zu dürfen, die damals stellvertretend für viele gemacht wurden, die sich heute dem schwarz-grünen Gedanken annähern. Die damals provozierte Kritik haben die meisten inzwischen verstanden und daraus gelernt. Auch wenn in Zukunft "fehler" gemacht werden, könnensie dazu beitragen, die GESCHICHTE ZU BESCHLEUNIGEN!

UR ZENSUR ZNSR ZNSR ZSR ZSR ZS ZS ZS Z

Zensur erfuhren wir zum Einen durch linke Medien, die zum Teil zur Diskussion über "Veganismus und Erdbefreiung" aufriefen, aber Beiträge und LeserInnenbriefe aus unserem Umfeld unterschlugen (Interim, AntifaInfo, Ökolinks, Schwarzer Faden). Aber auch innerhalb des EF-Zusammenhanges wurde zensiert. Unter der aufmerksamen Beobachtung unserer KritikerInnen wurde es erforderlich, weitere Veröffentlichungen unter dem Namen "Earth First" sehr genau zu dosieren und sorgfältig auszuarbeiten. In dieser Situation wurde die Herausgabe eines Interviews und von Spuckiemotiven z.B. unterbunden vonnLeuten, die meinten beurteilen zu können, daß diese unserem Ansehen nicht zuträglich sein würden. Die der "Zensur" zugrunde liegende Einschätzung war sicher richtig und einsehbar. Das Problem war und ist hingegen, daß die Autonomie und Eigenverantwortlichkeit Einzelner im Interesse all derer, die sich den Überbegriff EF teilten, beschnitten wurde. Die Erwartungshaltung von außen verlangte das Signal einer fortgeschrittenen Entwicklung innerhalb von EF -es erfolgte unter der Regie einiger, bevor die Entwicklung tatsächlich von "allen" vollzogen sein konnte. Das Entstehen solcher Wissens- und Entscheidungshierarchien steht exemplarisch für Widersprüche, , denen wir bei der Arbeit unter einem Begriff von "Netzwerk/Bewegung" begegneten, hinter dessen Anspruch die Realität aber meist zurückbleibt.

EARTH FIRST IN DEN uSA

Immer wieder gibt es Anzeichen, Andeutungen, Gerüchte, daß es innerhalb von Earth First Nordamerika Tendenzen und Erscheinungen gäbe, die von mangelndem Bewußtsein hinsichtlich anderer gesellschaftlicher Mißstände neben der Naturzerstörung zeugen. Dies sind u.a. Äußerungen des ehemaligen EF-Aktivistenx D. Foreman zu Bevölkerungspolitik sowie übersteigerte und eindimensionale Betonung von Tiefenökologie und Biozentrismus. Da dies zuzutreffen scheint, ist es Anlaß genug für manche "von uns" Abstand von dem EF-Begriff zu nehmen. Da es aber auch genügend Quellen und Berichte nach denen solche Ausfälle keineswegs bestimmend für Er in Nordamerika sind, wird "Earth First" für andere auch weiterhin einen Bezugspunkt darstellen!

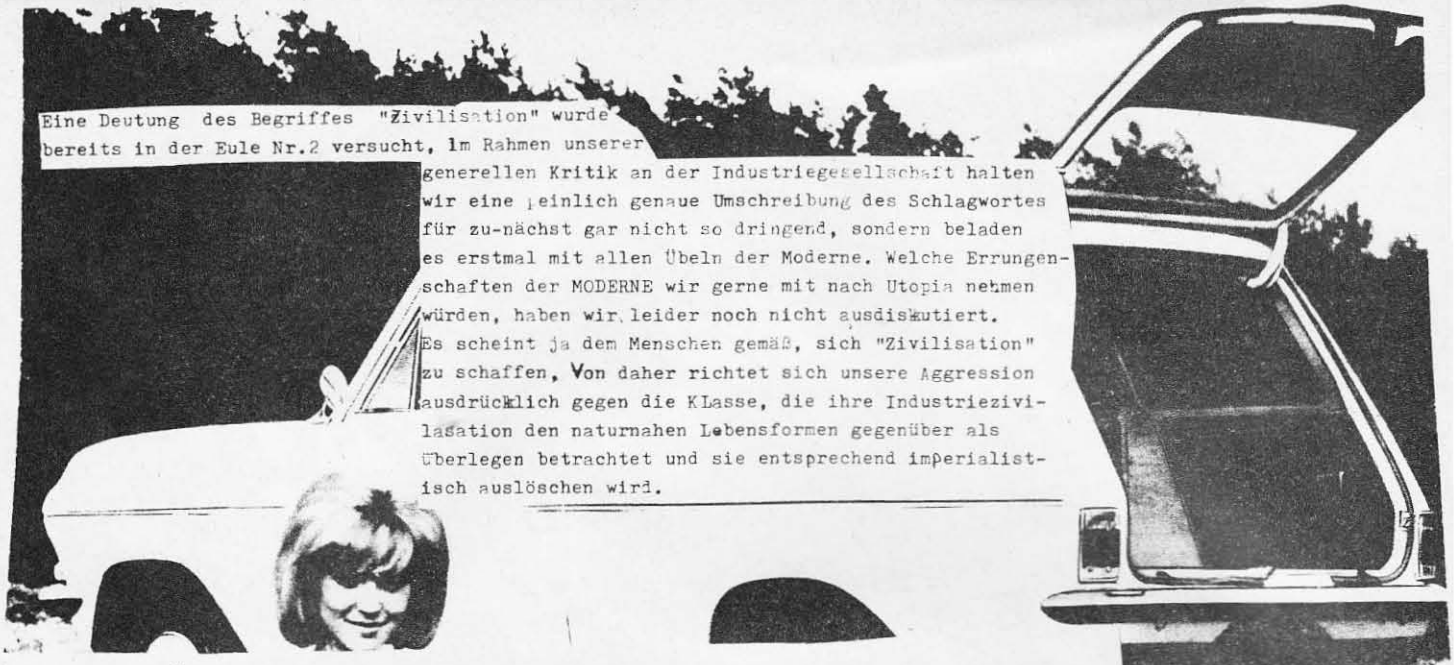
Naja, dieser kleine Ausfall soll sicher nicht von den Problemen des Bioregionalismus ablenken. Im Gegenteil: Die Beschäftigung damit ist absolut notwendig und wird auch erfolgen!

ZIVILISATION/ BIOZ. - ANTROPOZ.

Diese Schlagworte haben wir oft genug eingesetzt und haben dabei eine nähere Definition doch vermißen lassen. Heute würden wir sie nur beschränkt als Kampfbegriffe verwenden:
Das scheinbare Gegensatzpaar Antropozentrismus-Biozentrismus hat sich als weitgehend unbrauchbar erwiesen: Mensch wird keine Person oder Weltanschauung uneingeschränkt dem Biozentrismus zuordnen können,da jede/r Angehörige/r der Spezie Mensch zur Selbst- und Arterhaltung auch irgendwie menschzentriert oder egozentrisch handeln und denken wird, auch ohne daß er deshalb zu den bösen ZerstörerInnen der Erde gehören muß. Wenn wir in Zukunft einen der beiden Begriffe benutzen, um eine Stilisierung oder Abstraktion zu ermöglichen, werden wir vorsichtiger mit ihm umgehen müssen, um eine Ungenauigkeit in der Beschreibung von Sachverhalten zu vermeiden.

BIOREGIONALISMUS

Ursprünglich war der Schwerpunkt dieser Ausgabe für dieses Thema vorgesehen, doch haben wir die Artikel dazu vorerst zurückgestellt. Zum einen weil wir noch nicht sicher waren, ob wir den Versuch unternehmen sollten, den Begriff und die Definitionsgewalt über ihn den Rechten und Esoterikärschen streitig zu machen , zum Anderen weil wir unds dem noch nicht gewachsen fühlten und den derzeitigen Stand nicht völlig überblicken. Interessant ist, wie sich ein Teil der Linken zu diesem Thema verhält. Bevor überhaupt das Potential des Modells untersucht wird, wird die Frage gestellt, ob es von vorneherein links IST, Da es das natürlich nicht ist und sich sogar einige Rechte bereits um die Verfügung darüber reißen, gilt der Leib als zweifellos vollständig vom Bösen durchdrungen und wird der rechten Verwesung preisgegeben. Das der Horizont dieser Leute offenbar konservativ verstellt ist, ist daran zu erkennen, daß sie z.B. das Sozialismusmodell nicht annähernd einer derart strengen Prüfung unterziehen, obwohl die deutsche Geschichte sicherlich Anlass dazu gäbe, und es auch gerne von Rechten umworben wird. Ein Teil der Linken pflegt geradezu Stereotypen, die er an anderer Stelle weit von sich weist, z.B. jeden Begriff von "Heimat" in Zusammenhang mit Bioregionalismus. Selbst schafft sich besagter Teil der Linken die Bedingungen, um die im Allgemeinen durch "Heimat" gewährleisteten Bedürfnisse -Überschaubarkeit und Geborgenheit- erfüllt zu finden, der Fortbestand des linken Heimatmodells wird innerhab seiner kulturellen und sozialen Grenzen repressiv gesichert, in-dem eine Scheu vor Fremden/m geschürt wird und die Szene zu verstehen gibt, daß eine gewisse Sprache und Tracht erwünscht ist.



Eine Deutung des Begriffes "Zivilisation" wurde bereits in der Eule Nr.2 versucht. Im Rahmen unserer generellen Kritik an der Industriegesellschaft halten wir eine peinlich genaue Umschreibung des Schlagwortes für zu-nächst gar nicht so dringend, sondern beladen es erstmal mit allen Übeln der Moderne. Welche Errungenschaften der MODERNE wir gerne mit nach Utopia nehmen würden, haben wir leider noch nicht ausdiskutiert. Es scheint ja dem Menschen gemäß, sich "Zivilisation" zu schaffen. Von daher richtet sich unsere Aggression ausdrücklich gegen die KLasse, die ihre Industriezivilasation den naturnahen Lebensformen gegenüber als überlegen betrachtet und sie entsprechend imperialistisch auslöschen wird.

Ausblick AUSBLICK AUSBLICK

Soweit kurz zu unserem Abschied vom EF-Netzwerk. Hoffentlich waren die Ausführungen für alle verständlich. Wenn eine/r von Euch sich gerne hierzu äußern möchte, ist er/sie selbstverständlich eingeladen, es in der nächsten Eule zu tun. ...und wie weiter???

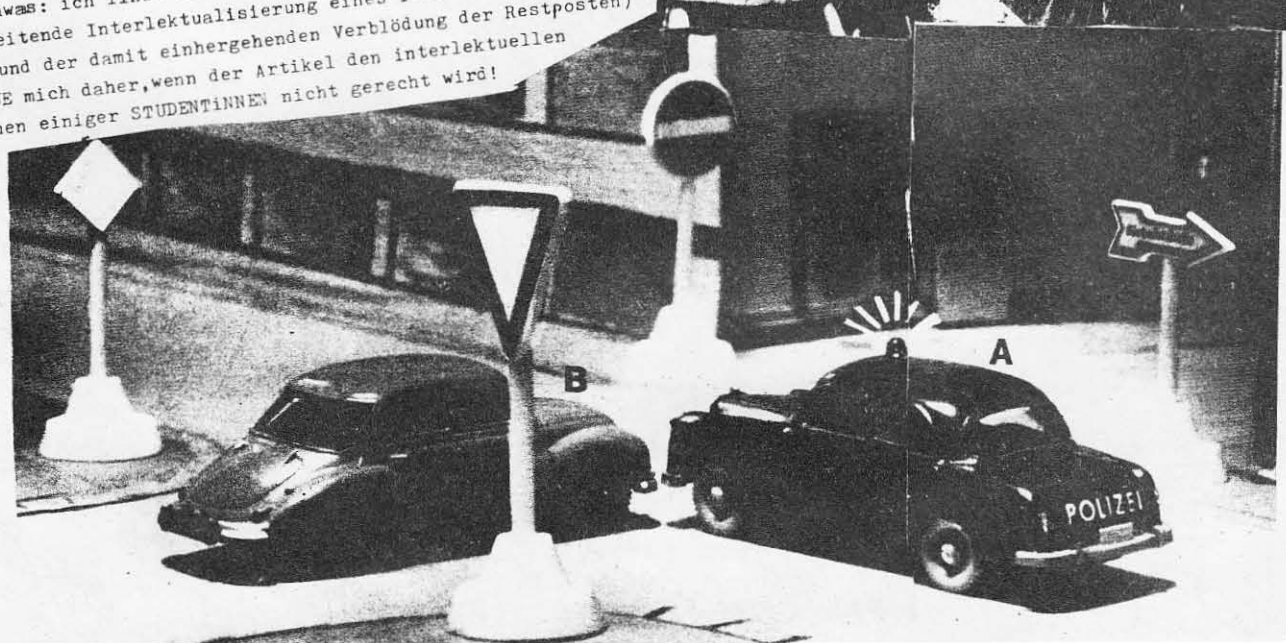
Trotz einiger ehrgeiziger Versuche ist es nicht gelungen den EF-Karren aus dem Mist zu ziehen, so daß es absolut engstirnig und starrsinnig gewesen wäre, an dem Konzept festzuhalten. Von unserer Seite haben wir die Mobilisierung aufgegeben und werden auch für kein neues Netzwerk o.ä. werben.

Wir werden weitere Initiativen abwarten und gegebenenfalls unterstützen; wir würden die Eule gerne als Kontinuum aufrechterhalten, um die weitere Entwicklung zu begleiten und nachvollziebar zu machen...Alle sind eingeladen mitzuwirken!

Für das Leben auf der Erde Kämpfen!!!

ein unpolitischer oi!-Autonomer
im Namen des Eule-Kollektives

PS.: Nochwas: ich finde es wichtig sich gegen die fortschreitende Interlektualisierung eines Teils der Szene zu wehren (und der damit einhergehenden Verblödung der Restposten) und FREUE mich daher, wenn der Artikel den interlektuellen Ansprüchen einiger STUDENTiNNEN nicht gerecht wird!



KRITIK DER BINÄREN VERNUNFT

Die in der westlichen Welt verbreitete "binäre Logik" (das Denken in simplen Ja/Nein, schwarz/weiß-Kategorien) führt zu einer verkürzten Sichtweise, die der Realität in nur sehr beschränktem Maße gerecht wird. Die Realität ist komplex und dynamisch, und undifferenziertes Denken wird ihr umso weniger gerecht, je einfacher es gestrickt, und je starrer und platter es ist. Deshalb kann es keine "einfachen Lösungen" für die Probleme geben, die sich in der heutigen Zeit stellen.

Die binäre Logik drückt sich durch das Denken in sich gegenseitig ausschließenden, dualistischen Gegen-sätzen, zwischen denen es eine klare Trennlinie geben muß, es darf dort nichts jenseits dieser Kategorien existieren. Nicht eindeutige einteilbares wird dennoch mit Gewalt in die eine oder andere Kategorie eingeordnet. Paßt die Realität dort nicht hinein, wird sie solange umgeformt, bis sie paßt, damit das Weltbild weiterhin stimmt. Diesem widersprechende Wahrheit wird ignoriert oder zur Lüge erklärt, damit das eigene Weltbild weiter die letzte Wahrheit blieben kann.

Von diesem Denken wird wohl kaum jemand, der/die von der westlichen Zivilisation geprägt wurde, völlig frei sein. So manchEr von uns hat sicherlich schon Erfahrung mit diesem Denken in der Auseinandersetzung mit manch linken SpezialistInnen gesammelt, in deren Vorstellung jenseits von links/rechts, revolutionär/ reaktionär, marxistisch/ kapitalistisch, faschistisch/ antifaschistisch, nationalistisch/ antinationalistisch etc. nichts existieren kann.

Auch in unseren Kreisen wurde und wird dieses Denken nicht hinreichend hinterfragt. So gibt es keine eindeutigen Gegensatzpaare Zivilisation/indigene Kultur oder Biozentrismus/ Anthropozentrismus, vor allem nicht in dem Sinn Zivilisation = nur böse; indigene Kultur = nur gut; und biozentrische und anthropozentrische Sichtweisen schließen sich auch nicht immer unbedingt gegenseitig aus. Auch eine nicht explizit biozentrische Sichtweise kann "befreiend" bzw. für unseren Kampf um Befreiung relevant sein (als Stichworte seien hier der Dekonstruktivismus und die kritische Theorie erwähnt) und nicht-explizit-biozentrisch heißt nicht unbedingt implizit-rein-anthropozentrisch. Dagegen können explizit biozentrische Ideen durchaus reaktionär sein, z.B. indem sie Machtverhältnisse ignorieren und dadurch zu vereinfachten, undifferenzierten Lösungen kommen (z.B. das Erreichen eines möglichst negativen Bevölkerungswachstums als ökologisch-revolutionäres Hauptziel), oder sogar Machtverhältnisse unterstützen (z.B. Forderung nach einer Beschränkung der Einwanderung von Menschen aus Trikontländern in die USA; oder die Unterstützung der Jagd als tierbevölkerungspolitische Maßnahme).

Eine mangelnde Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen wird sich immer als wenig befreiend erweisen. Und auch die Machtverhältnisse selbst sollten natürlich nicht mittels einer binären Logik betrachtet werden (z.B. herrschende Klasse/ zivilisierte Menschen/ Männer = Macht-haber; ArbeiterInnen/ Indigene/ Frauen = Macht-lose; Opfer). Machtverhältnisse sind nicht starr, festgelegt und eindeutig, sondern dynamisch, komplex und immer von der konkreten Situation abhängig. Dieses Verständnis der Macht ist weit weniger fatal, denn es ermöglicht einen weitaus lebendigeren, vielfältigeren und realistischeren Widerstand als z.B. die ArbeiterInnenmassenorganisation, den Separatismus oder die restlose Auslöschung der Zivilisation als Lösung aller Probleme anzustreben.

Die reine Wahrheit ist eine Illusion.
(Siddhartha Gautama Buddha)

Gerade die Tatsache, daß die Welt weder absolut schwarz noch absolut weiß ist, und auch nicht ausschließlich entweder-schwarz-oder-weiß, sondern großteils farbig, macht sie lebenswert. Und z.B. sind auch Menschen weder ausschließlich vernunft- noch ausschließlich gefühlsbestimmt.

Reine Vernunft führt zu kaltem Rationalismus, zur instrumentellen, funktionalisierenden Behandlung der Natur, anderer Menschen und Tiere und der eigenen, inneren Natur.

Mit einem rein gefühlsbestimmten Leben ist der Mensch nicht in der Lage, mit gesellschaftlichen Problemen und Mißständen angemessen zu hinterfragen und dementsprechend mit ihnen umzugehen.

Und eine Entweder-oder-Trennung von Gefuhl und Verstand fuhrt zu Schizophrenie (gespaltener Persönlichkeit), wie sie in "revolutionär"-politischen Zusammenhängen nicht selten zu beobachten ist.

Ein weiteres Beispiel fur ein vermeintliches Gegensatzpaar ist der Egoismus (*Selbstsucht, Eigenliebe*) und der Altruismus (*Selbstlosigkeit*). "Reiner" Egoismus ist rein selbst-zentriert und führt zu Selbstsucht und zum Aussaugen von anderen und Machtausübung über andere. "Reiner" Altruismus führt zur Selbstverleugnung, die durch Unterdrukkung der eigenen inneren Natur erreicht wird. Diese Selbst-beherrschung führt zu einem wenig ausgeglichenen geschweige denn befreiten Leben.

Binäre Ja/Nein-Entscheidungen ersparen einem/r das tiefergehende Denken und sind daher bequemer und beliebter, aber eine differenziertere Betrachtung ist realistischer und weiser.

Eine tiefgreifende Analyse und fortwährende Auseinandersetzung um gesellschaftliche Machtverhältnisse und die Macht über Tiere und die Natur (auch die innere menschliche) wird, auf der individuellen wie der gesellschaftlichen Ebene, zeigen, welche Formen eines naturbezogenen Lebens notwendig sind für ein menschliches, nicht-hierarchisches, nicht-dominierendes, befreites Leben, und welche Errungenschaften/ Einrichtungen der Zivilisation zu diesem nicht in Widerspruch stehen, bzw. selbigem vielleicht sogar förderlich sind.

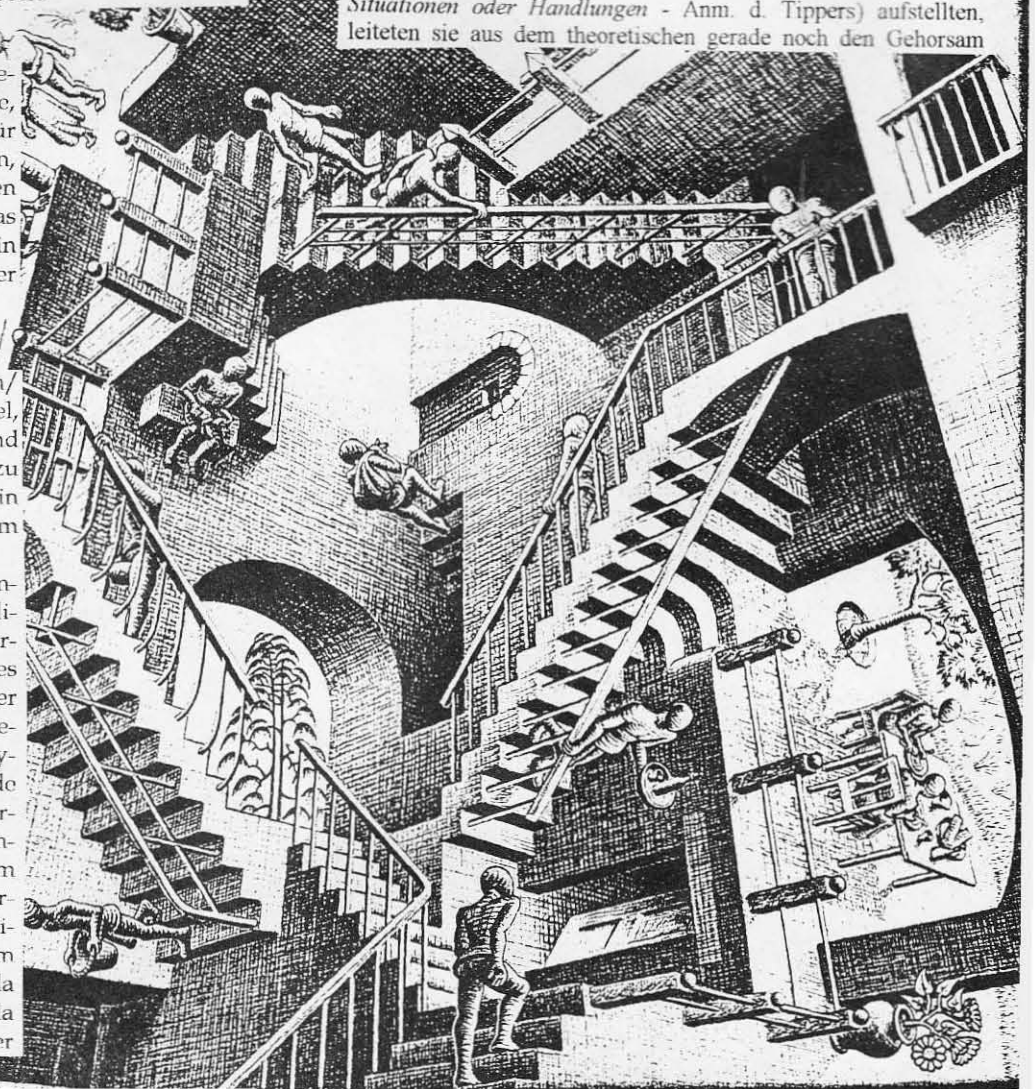
Wider sprüche

Wer immer sich Gedanken gemacht hat über Unterdrückung der Tiere und Naturzerstörung in unserer / durch unsere Gesellschaft, wird erkannt haben, daß ein 100% veganes und nicht-zerstörerisches Leben in den Industrienationen unmöglich ist.
Aber es erscheint klar zu sein, daß es gerade auf eine Veränderung innerhalb dieser Industrienationen, d.h. auf die Bekämpfung all der ihnen innewohnenden Herrschaftsstrukturen ankommt, und um dies zu erreichen, scheint es gerechtfertigt zu sein, Kompromisse zu machen, d.h. an der Naturzerstörung der Gesellschaft bis zu einem gewissen, natürlich möglichst geringen Ausmaß teilzuhaben, um eine größere positive Veränderung zu erkämpfen.

Eine andere, nicht so einfach zu beantwortende Frage ist allerdings die, welche grundlegende Ethik gelten soll für den Umgang mit Tieren und Pflanzen, wenn die gesellschaftlichen Zwangsverhältnisse wegfallen; d.h. was für ethische Maßstäbe setzen wir für ein herrschaftsfreies Leben in einer herrschaftsfreien Gesellschaft?

Die Formel "Alle Lebewesen (Menschen/Säugetiere, Reptilien, Amphibien, Vögel, Fische, Insekten, Pflanzen, etc.) sind gleich und haben das gleiche Recht zu leben" klingt zwar äußerst edel, aber in der Praxis läßt sich diese Regel kaum umsetzen. Zum Beispiel:
Bezüglich eines herrschaftsfreien Umgangs gegenüber anderen, nichtmenschlichen Tieren treten viel stärkere Widersprüche auf als bezüglich eines herrschaftsfreien Umgangs gegenüber anderen Menschen, die z.T. darin begründet liegen, daß die physischen/biologischen Unterschiede zwischen individuellen Tieren verschiedener Arten äußerst groß sein können; viel größer als die zwischen einem individuellen Tier einer bestimmten Tierart und einem Menschen (Z.B: ist der biologische Unterschied zwischen einem Regenwurm und einem Berggorilla größer als zwischen einem Berggorilla und einem Menschen). So ist es sicher möglich, eine Lebensweise zu führen, bzw. sich eine Lebensweise vorzustellen, ohne Herrschaft über z.B. Rinder, Schweine, und Hühner auszuüben, d.h. ohne sie physisch (z.B: durch körperliche Gewalt) oder psychisch (z.B. durch Einsperren) zu verletzen bzw. zu beeinträchtigen und ohne sie zu töten. Gegenüber einzelnen Individuen vieler Insektenarten z.B. wird sich eine solche Lebensweise nicht so einfach realisieren lassen. Die Frage ist hierbei sicherlich auch, ob es "Herrschaft" ist, wenn ich z.B. über eine Wiese gehe und dabei (unbeabsichtigt) z.B. Ameisen verletze/töte. Auf jeden Fall kann ich mir schon vorher an zwei Fingern abzählen, daß ich durch den Gang über die Wiese Insekten verletzen/töten werde, und wenn der Gang nur "zum Spaß" erfolgt, müßte ich ihn dann eigentlich unterlassen, wenn ich wirklich der Meinung bin, daß alle Lebewesen gleich sind und das gleiche Recht zu leben haben.
Noch widersprüchlicher wird es, wenn nicht nur Menschen und Tiere, sondern auch Pflanzen auf eine ethische Stufe gestellt werden sollen. Hier würde die Formulierung einer universalen, imperativistischen (*ein Pflichtgebot auferlegenden*) Ethik zu derart großen Widersprüchen führen (Wann ist die Nahrungsaufnahme von Pflanzen gerechtfertigt? Nur wenn ich sonst sterben würde? Aus welcher Motivation darf ich durch die Natur laufen - nur um das lebensnotwendige zu regeln? Jede/r weiß, wo häufiger Menschen entlang gehen, "wächst kein Gras mehr"), so daß eine universal geltende Lösung mir grundsätzlich unmöglich erscheint.
Horkheimer/Adorno schreiben in *Dialektik der Aufklärung* zum Thema "Widersprüche":

Eine Moral als System, mit Grund- und Folgesätzen, eiserner Schlüssigkeit, sicherer Anwendbarkeit auf jedes moralische Dilemma - das ist es, was man von den Philosophen verlangt. Sie haben die Erwartung in der Regel erfüllt. Selbst wenn sie kein praktisches System, keine entfaltete Kasuistik (*Ethik: die Lehre über die Anwendung von Normen oder des Rechts auf einzelne Situationen oder Handlungen* - Anm. d. Tippers) aufstellten, leiteten sie aus dem theoretischen gerade noch den Gehorsam



gegen die Obrigkeit ab. Meist begründeten sie die ganze Skala der Werte, wie die öffentliche Praxis sie schon sanktioniert hatte, mit allem Komfort der differenzierten Logik, Schau und Evidenz (*Deutlichkeit*) noch einmal. "Verehrt die Götter durch die jeweils überlieferte heimische Religion", sagt Epikur, und noch Hegel hat es nachgesprochen. An den, der zögert, sich so zu bekennen, wird die Forderung, ein allgemeines Prinzip an die Hand zu geben, noch energischer gestellt. Wenn das Denken die herrschenden Vorschriften nicht bloß noch einmal sanktioniert (*bestätigt, gutgeheißen*), so muß es noch selbstgewisser, universaler, autoritativer auftreten, als wenn es bloß rechtfertigt, was schon gilt. Du hälst die herrschende Macht für unrecht, willst du etwa, daß gar keine Macht, sondern das Chaos herrscht? Du kritisierst die Uniformierung des Lebens und den Fortschritt? Sollen wir abends Wachskerzen anzünden, sollen unsere Städte vom Gestank des Abfalls erfüllt sein wie im Mittelalter? Du liebst die Schlachthäuser nicht, soll die Gesellschaft fortan rohes Gemüse essen? Die positive Antwort auf solche Fragen, absurd wie sie sein mag, findet Gehör. Der politische Anarchismus, die kunstgewerbliche Kulutrreaktion, das radikale Vegetariertum, abwegige Sekten und Parteien, haben sogenannte Werbekraft. Die Lehre muß nur allgemein sein, selbstgewiß, universal und imperativisch. Unerträglich ist der Versuch, dem Entweder-Oder sich zu entwinden, das Mißtrauen gegen das abstrakte Prinzip, Unbeirrbarkeit ohne Doktrin.

Zwei junge Leute unterhalten sich:

A. Du willst kein Arzt werden?

B. Ärzte haben aus Profession so viel mit Sterbenden zu tun, das härtet ab. Bei der fortgeschrittenen Institutionalisierung vertritt zudem der Arzt dem Kranken gegenüber den Betrieb und seine Hierarchie. Oft steht er in Versuchung, wie der Sachverwalter des Todes aufzutreten. Er wird zum Agenten des Großbetriebs gegen die Verbraucher. Wenn es sich dabei um Autos handelt, ist es nicht so schlimm, aber wenn das Gut, das man verwaltet, das Leben ist und die Verbraucher die Leidenden, ist das eine Situation, in die ich nicht gerne geraten möchte. Der Beruf des Hausarztes war vielleicht harmloser, aber er ist im Verfall.

A. Du denkst also, es sollte gar keine Ärzte geben, oder die alten Quacksalber sollten wiederkommen?

B. Das habe ich nicht gesagt. Mir graut nur davor, selbst Arzt zu werden, ganz besonders etwa ein sogenannter Chefarzt mit Kommandogewalt über ein Massenhospital. Trotzdem halte ich es natürlich für besser, daß es Ärzte und Hospitäler gibt, als daß man die Kranken verkommen läßt. Ich möchte ja auch kein öffentlicher Ankläger sein, und doch erschiene mir die freie Bahn für Raubmörder als ein weit größeres Übel denn die Existenz der Zunft, die jene ins Zuchthaus liefert. Justiz ist vernünftig. Ich bin nicht gegen die Vernunft, ich will nur die Gestalt erkennen, die sie angenommen hat.

A. Du befindest dich mit dir im Widerspruch. Du selbst machst von dem Nutzen fortwährend Gebrauch, den Ärzte und die Richter stiften. Du bist so schuldig wie sie selbst. Nur willst du

dich mit der Arbeit nicht belasten, die andre für dich tun. Deine eigene Existenz setzt das Prinzip voraus, dem du dich entwinden möchtest.

B. Das leugne ich nicht, aber der Widerspruch ist notwendig. Er ist die Antwort auf den objektiven in der Gesellschaft. In der Arbeitsteilung, die so differenziert ist wie heute, darf an einer Stelle auch Horror sich zeigen, den die Schuld aller hervorruft. Wenn er sich ausbreitet, ja, wenn er nur einem kleinen Teil der Menschheit bewußt wird, könnten Irren- und Strafanstalten sich vielleicht vermenschlichen und Gerichtshöfe am ende überflüssig werden. Aber das ist gar nicht der Grund, warum ich Schriftsteller werden will. Ich möchte mir nur klarer werden über den furchtbaren Zustand, in dem sich alles befindet.

A. Wenn aber alle so dächten wie du, und keiner sich die Hände schmutzig machen wollte, dann gäbe es weder Ärzte noch Richter und die Welt sähe noch entsetzlicher aus.

B. Gerade das scheint mir fraglich, denn, wenn alle so dächten wie ich, würden, so hoffe ich, nicht bloß die Mittel gegen das Übel sondern es selbst abnehmen. Ich bin ja nicht die ganze Menschheit und kann mich in meinen Gedanken nicht einfach für sie einsetzen. Die Moralvorschrift, daß jede meiner Handlungen zu einer allgemeinen Maxime taugen solle, ist sehr problematisch. Sie überspringt die Geschichte. Warum sollte meine Abneigung dagegen, Arzt zu werden, der Ansicht äquivalent sein, daß es keine geben solle? In Wirklichkeit sind ja so viele Menschen da, die zu guten Ärzten taugen und mehr als eine Chance haben, es zu werden. Wenn sie in den Grenzen, die heute dem Beruf gezogen sind, sich moralisch verhalten, finden sie meine Bewunderung. Vielleicht tragen sie sogar dazu bei, das Schlechte, das ich dir bezeichnet habe, zu vermindern, vielleicht jedoch vertiefen sie es auch trotz aller fachlichen Geschicklichkeit und Moralität (*moralisches Empfinden, sittliches Bewußtsein*). Meine Existenz, wie ich sie mir vorstelle, mein Horror und mein Wille zur Erkenntnis scheinen mir so berechtigt zu sein wie selbst der Beruf des Arztes, auch wenn ich unmittelbar niemand helfen kann.

A. Wenn du aber wüßtest, daß du durch das ärztliche Studium einmal einer geliebten Person das Leben retten könntest, das sie ohne dich ganz sicher verlieren müßte, würdest du es dann nicht sogleich ergreifen?

B. Wahrscheinlich, aber du siehst wohl nun selbst, daß du mit deiner Vorliebe für unerbitterliche Konsequenz zum absurden Beispiel greifen mußt, während ich mit meinem unpraktischen Eigensinn und meinen Widersprüchen beim gesunden Menschenverstand geblieben bin.

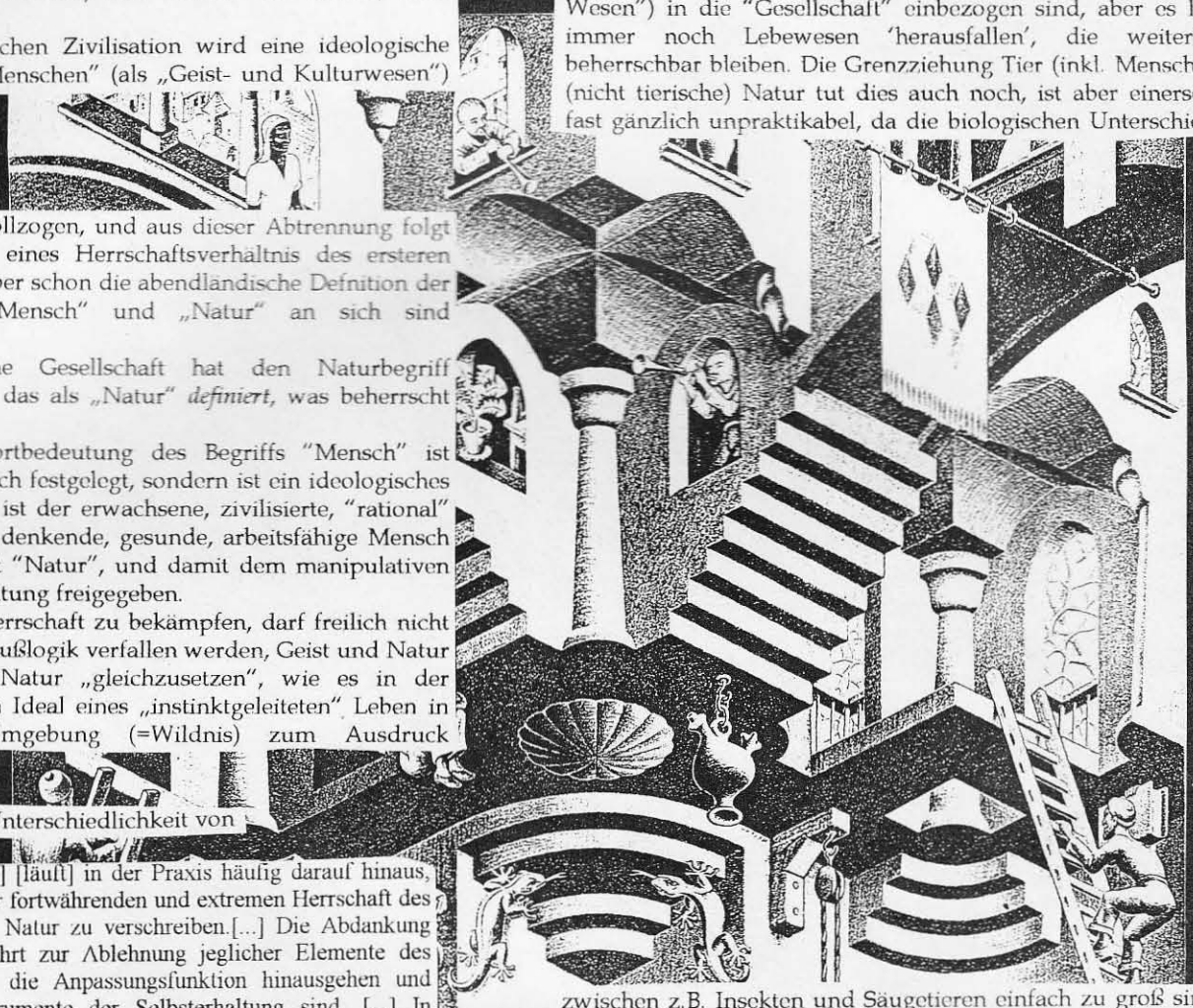
Dies Gespräch wiederholt sich überall, wo einer gegenüber der Praxis das Denken nicht aufgeben will. Er findet Logik und Konsequenz immer auf der Gegenseite. Wer gegen Vivisektion ist, soll keinen Atemzug mehr tun dürfen, der einem Bazillus das Leben kostet. Die Logik steht im Dienst des Fortschritts und der

Reaktion, jedenfalls der Realität. Doch sind, im Zeitalter radikal realitätsgerechter Erziehung, Gespräche seltener geworden, und der neurotische Partner B. bedarf übermenschlicher Kräfte, um nicht gesund zu werden.

Horkheimer/Adorno haben meiner Meinung nach recht, wenn sie abstrakte Prinzipien und die Universalität moralischer Lehren, auch bzw. gerade, wenn sie ihre Kritik auf eigentlich emanzipatorisch intendierte (*beabsichtigte*) Ansätze wie z.B. den des „radikalen Vegetariertums" (heute würde mensch wohl Veganismus sagen) und des Anarchismus beziehen.
Treten die Widersprüche im Umgang mit Tieren allein durch das Leben in der Zivilisation/Stadt (und der mit diesen einhergehenden Vertreibung und Vernichtung unzählbarer Tiere) krass zu Tage, sind sie im Umgang mit Pflanzen wohl völlig unmöglich aufzulösen. Wie formuliere ich ein allgemeingültiges, imperativisches Prinzip, den Umgang mit Pflanzen betreffend? Ich kann mir nicht vorstellen, daß da jemals eine praktikable Antwort gefunden werden kann, bei der nicht das menschliche Leben selbst negiert wird.
Ein falscher Lösungsansatz wäre meiner Meinung nach, die herkömmliche, konstruierte Grenze zwischen "Mensch" und "Natur" (mit der sich daraus ableitenden Folgerung "Mensch" = in ethische Erwägungen einzubeziehen; "Natur" = nach Belieben auszubeuten/zuzurichten) nur zu verlagern, und sie zwischen "Säugetier" (inkl. Mensch) und "Natur" oder "Wirbeltier" (inkl. Mensch) und "Natur" zu ziehen, oder ähnliches.
In der abendländischen Zivilisation wird eine ideologische Abtrennung des "Menschen" (als „Geist- und Kulturwesen") von der „Natur" vollzogen, und aus dieser Abtrennung folgt die Legitimierung, eines Herrschaftsverhältnis des ersteren über die letztere. Aber schon die abendländische Defnition der Begrifflichkeiten „Mensch" und „Natur" an sich sind probematisch:
Die abendländische Gesellschaft hat den Naturbegriff *konstruiert*, und all das als „Natur" *definiert*, was beherrscht werden soll.
Und auch die Wortbedeutung des Begriffs "Mensch" ist keineswegs biologisch festgelegt, sondern ist ein ideologisches Konstrukt: gemeint ist der erwachsene, zivilisierte, "rational" (=funktionalistisch) denkende, gesunde, arbeitsfähige Mensch (Mann); der Rest ist "Natur", und damit dem manipulativen Zugriff / zur Zurichtung freigegeben.
Um menschliche Herrschaft zu bekämpfen, darf freilich nicht der fatalen Kurzschlußlogik verfallen werden, Geist und Natur bzw. Kultur und Natur „gleichzusetzen", wie es in der Extremform in dem Ideal eines „instinktgeleiteten" Leben in „unkultivierter" Umgebung (=Wildnis) zum Ausdruck kommen könnte.

Die Leugnung der Unterschiedlichkeit von Geist und Natur [...] [läuft] in der Praxis häufig darauf hinaus, sich dem Prinzip der fortwährenden und extremen Herrschaft des Menschen über die Natur zu verschreiben.[...] Die Abdankung des Geistes [...] führt zur Ablehnung jeglicher Elemente des Denkens, die über die Anpassungsfunktion hinausgehen und folglich keine Instrumente der Selbsterhaltung sind. [...] In Wirklichkeit jedoch ist es der anmaßende praktische Verstand, der rücksichtslos über das 'nutzlose Geistige' sich hinwegsetzt und jede Ansicht von der Natur aufgibt, in der diese für mehr gehalten wird als für einen Anreiz zu menschlicher Tätigkeit. [...] Die Lehren, die die Natur oder den Primitivismus auf Kosten des Geistes erhöhen, begünstigen die Versöhnung mit der Natur nicht; im Gegenteil, sie drücken emphatisch Kälte und Blindheit gegenüber der Natur aus."
„Ohne den Fehler zu begehen, Natur und Vernunft gleichzusetzen, muß die Menschheit versuchen, beide zu versöhnen."
(Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, S, 122f.)

Herrschaft aufzulösen kann nicht bedeuten, im Namen der (abendländisch definierten) „Natur" gegen alles vorzugehen, was die abendländische Gesellschaft als Nicht-Natur ansieht; sondern es muß deren Normsetzung - was Natur und damit gleich ausbeutbar ist und was nicht - hinterfragt werden. Die Lösung ist nicht die Identifikation mit dem problematischen Begriff einer „Natur", vielmehr sollte es um die Beendigung von Herrschaft gehen, und dabei sollte es keine ausschlaggebende Rolle spielen, ob das Objekt der Herrschaft dem herrschenden Verständnis nach als „Natur" angesehen wird oder nicht.
Linke Gruppierungen behalten in der Regel den herrschenden Naturbegriff bei und kämpfen lediglich darum, das ideologische Konstrukt „Mensch" aufzulösen (wo je nach der jeweiligen Ideologie nicht-weiße, nicht-männliche, nicht-"gesunde", nicht-"funktionier-ende", nicht-besitzende Menschen herausfallen), und es eindeutig nach biologischen Kritierien festzuscheiben: der biologische Mensch = TrägerIn von Rechten / gleichberechtigt; die restliche biologische Natur = ihm/ihr zu Diensten, manipulier- und zurichtbar.
Das Verschieben dieser biologischen Grenze in Richtung Säugetier (inkl. Mensch) / Natur, oder Wirbeltier (inkl. Mensch) / Natur, wie ein Ansatz zur Hinterfragung des Anthropozentrismus dieses linken Ansatzes sich gestalten könnte, bringt selbstverständlich den Tieren etwas, die fortan als "soziale Wesen" (im Gegensatz zu bloßen "natürlichen Wesen") in die "Gesellschaft" einbezogen sind, aber es läßt immer noch Lebewesen 'herausfallen', die weiterhin beherrschbar bleiben. Die Grenzziehung Tier (inkl. Mensch) / (nicht tierische) Natur tut dies auch noch, ist aber einerseits fast gänzlich unpraktikabel, da die biologischen Unterschiede zwischen z.B. Insekten und Säugetieren einfach zu groß sind, allein schon was ihre körperliche Größe angeht, als daß ein 'gleichberechtigtes', 'gleichgestelltes' Leben in irgendeiner Weise praktisch vorstellbar wäre; andererseits gibt es meiner Meinung nach auch Situationen, in denen z.B. das Fällen eines altgewachsenen Baumes aus reinen Profitgründen an sich schon eine zu verhindernde Tat darstellt, und nicht ausschließlich aufgrund der Umwege-Begründung, der Baum stelle einen 'Lebensraum' für Tiere dar, oder habe eine entscheidende 'Funktion' für ein Ökosystem.
Die grundsätzliche Forderung, "Verletze/Töte kein Lebewesen (einschließlich Pflanzen)" derart unpraktikabel (wann sind Ausnahmen gerechtfertigt? Zur Lebenserhaltung sicherlich;



aber was ist mit Dingen, die über den reinen Lebenserhaltungszweck hinausgehen? Wenn z.B. ein Baum gefällt wird, um Holzspielzeug für Kinder herzustellen. Dies wäre sicherlich auch gerechtfertigt (vorausgestetzt es sind nicht schon genügend Holzspielzeuge vorhanden), obwohl das Verhältnis Freude des Kindes / Tod des Baumes schon deutlich zeigt, daß es eigentlich gegen das Prinzip "Alle Lebewesen sind gleich und haben das gleiche Recht auf Leben" verstößt. Und dazu kommt die Frage, für welche Art von "Vergnügen" ist es gerechtfertigt, pflanzliche Lebewesen zu töten, für welche nicht? Eine absurde Diskussion, die aber verdeutlicht, daß universalistische Prinzipien und mathematische Logik spätestens bei einer Ethik gegenüber "nicht-fühlenden" Lebewesen aufhören praktikabel zu sein; bzw. ihre völlige Unbrauchbarkeit beweisen.

Daß ein universalistisches Prinzip beim Umgang mit Pflanzen nicht 'funktioniert', und auch nicht bei allen Tieren anwendbar ist, stellt für mich aber eher grundsätzlich die Absicht in Frage, ein grundsätzliches, universales Prinzip aufstellen zu wollen, als die ethischen Erwägungen gegenüber Tieren und Pflanzen an sich. Die Natur an sich ist zu komplex, ebenso wie die Tierwelt, aber auch die menschliche Gesellschaft, als daß ein ethischer Umgang mit ihnen / in ihnen sich unter universale Prinzipien subsumieren (*ein-, unterordnen*) ließe.

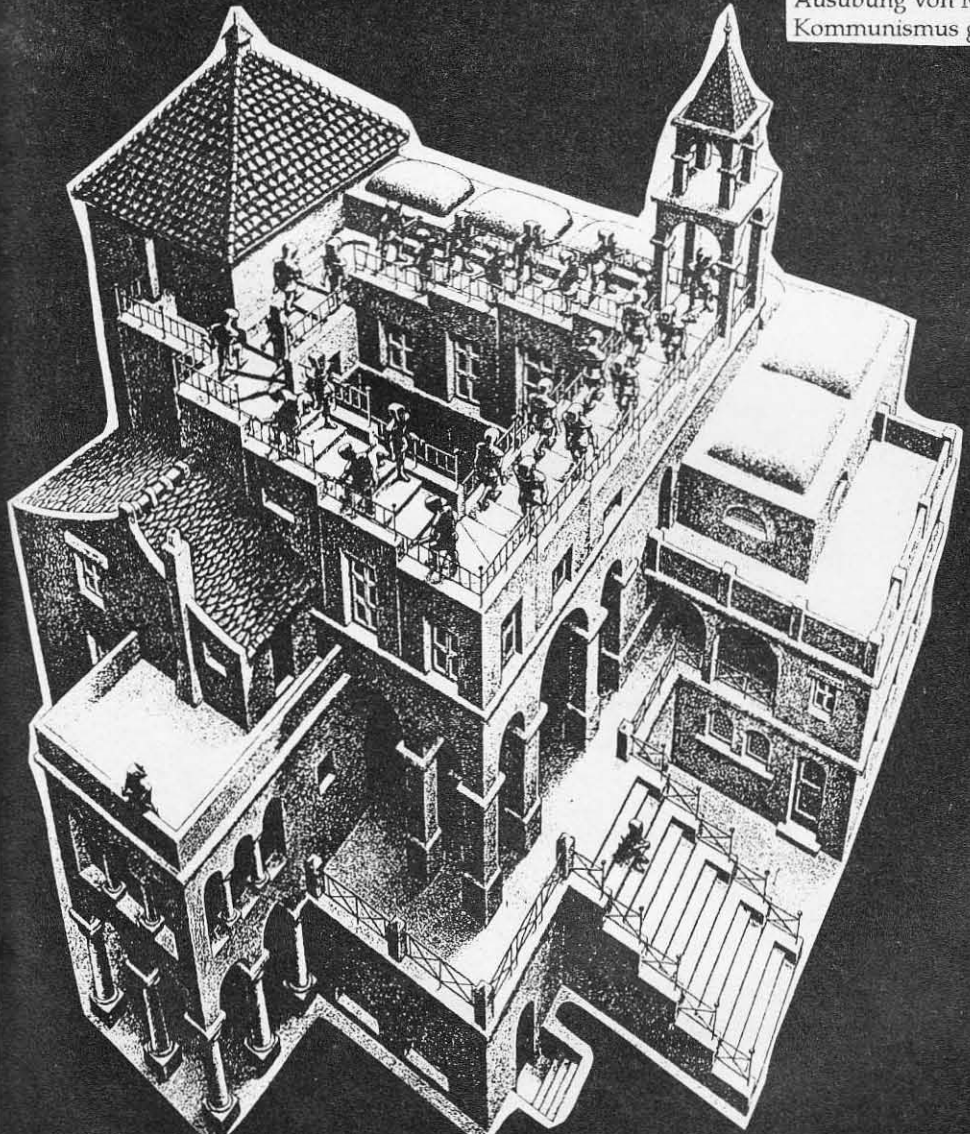
Eine weitaus praktikablere Umgehensweise mit diesem Problem, noch dazu nicht so starr, undogmatischer, und weniger ab- und ausgrenzend, und unvereinbar mit Ideologie[1], scheint mir die Anwendung einer Situationsethik zu sein. Diese definiert sich (nach *Brockhaus Enzyklopädie*, Mannheim 1993):

Situationsethik, *die*, -, v.a. im Umkreis der Existenzphilosophie und der an sie anschließenden theolog. Morallehren entwickelte Konzeptionen einer Ethik, derzufolge sittl[iche] Entscheidungen nicht aus allgemeingültigen Normen begründet, sondern allein aus der Einmaligkeit einer gegebenen Situation heraus getroffen werden können; im Ggs. zur Prinzipienethik. Die S[ituationsethik] geht von der Annhame aus, daß jede sittl. Entscheidung ein Individuum mit einer Situation konfrontiert, die in ihrer Art einmalig, unwiederholbar und unvergleichlich ist (z.B. kann gerade auch eine Entscheidung gegen eine allgemeine sittl. Norm gefordert sein, um der Situation angemessen zu entsprechen). Kritisch wird gegen die S. eingewendet, daß jede sittl. Entscheidung in den Zusammenhang sittl. Gewohnheiten und einer Wertwelt im Sinne einer sittl. Gesamteinstellung des Individuums eingebettet ist.

In diesem Zusammenhang sehe ich Horkheimers und Adornos Kritik am doktrinären und universalistischen „Vegetarismus" und Anarchismus.

Der Vegetarismus (bzw. Veganismus) ist als absolutes Prinzip unmöglich zu praktizieren; aber es gibt, und in der abendländischen Zivilisation in besonders extremen Ausmaß, zahlreiche einzelne Bereiche, wo der individuellen Situation ein eindeutiges Herrschaftsverhältnis zugrunde liegt; schon an sich grausam und mörderisch genug, ohne daß erst ein universales Prinzip aufgestellt werden müßte: so zum Beispiel bei Tierversuchen, beim Pelz/Lederhandel, bei der Jagd, beim Fleisch-, Milch-, Eierkonsum sowie in unzählbaren anderen Situationen im Umgang mit Tieren.

Ebenso fraglich ist schon der Begriff des Anarch*ismus* an sich: Es erscheint wenig weise, den Anarchismus als Staatsform einführen zu wollen (z.B. ihn im Grundgesetz zu verankern). Auch führen politische *-Ismen* leicht dazu, nicht zur Inhalts- sondern zur Identitätsfindung zu dienen, um sich "moralisch rein" zu fühlen, oder als Ideologie zu propagiert zu werden, durch die Menschen die sie als Religionsersatz oder für die Ausübung von Macht mißbrauchen (wie das beim orthodoxen Kommunismus geschehen ist).



In seiner individuellen Anwendung aber ist der anarchistische Ansatz bezüglich seiner Herrschafts- und Machtkritik ein weitgehender und in der Praxis ein konstruktiver, und strategisch sinnvoller und funktionierender Ansatz, solange er nicht zur bloßen Ideologie verkommt, und solange seine Anwendung, insbesondere "in den eigenen Reihen", immer kritisier- und hinterfragbar bleibt. Zu diesem Zwecke erscheint es wahrscheinlich sinnvoller, weniger von "Anarchismus" zu reden und mehr anarchistisch zu handeln.

[1] **Ideologie,** Vorstellungen und Meinungen über die soziale und politische Wirklichkeit der Gesellschaft, die den Anspruch der Wahrheit und Allgemeingültigkeit erheben, obwohl sie unwahre, halbwahre oder unvollständige Gedankengebilde sind.
Ideologie ist das Bewußtsein, das gesellschaftliche Gruppen im historischen Prozeß entwickeln, vor allem, um ihre Herrschaft zu rechtfertigen. Ideologie ist also eine Funktion von gesellschaftlichen Prozessen und erfüllt gleichzeitig eine Funktion. "Ideologie ist somit gesellschaftlich notwendiges und gesellschaftlich motiviertes Bewußtsein, das jedoch in beidem, in Notwendigkeit und Motivation, zugleich falsches Bewußtsein ist." (H.-J. Lieber) Die Verfälschung ist für die Individuen und Gruppen nicht ohne weiteres zu erkennen. (*aus: Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik, Baden-Baden 1980/81*)

Herrschaftsdiskurs und Naturverhältnis

"Das Prinzip der Herrschaft ist ein Idol, dem alles geopfert wird"[1]

Über *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft* von Max Horkheimer (Teil 1)

In seiner Abhandlung "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft", führt Max Horkheimer aus, wie sich der Begriff der Vernunft, d.h. die allgemeine gesellschaftliche Vorstellung von ihr, im Laufe der abendländischen Geschichte, insbesondere auch im Bereich der Philosophie, gewandelt hat. Horkheimer legt dar, daß der Begriff der Vernunft sich derart verändert hat, daß er heute vollständig den funktionalisierenden und destruktiven Erfordernissen der kapitalistischen, naturbeherrschenden Gesellschaft angepaßt ist; wobei H. unter naturbeherrschend nicht nur die Beherrschung der äußeren, nichtmenschlichen, sondern auch die der eigenen inneren menschlichen Natur, und die anderer Menschen versteht.

In der Begriffsvorstellung des allgemeinen Sprachgebrauchs und insbesondere im Bereich der Philosophie sei dem Begriff der Vernunft einst eine objektive Struktur innewohnend gewesen, wie etwa in den philosophischen Systemen Platons und Aristoteles', der Scholastik und dem deutschen Idealismus. Diese objektive Struktur der Vernunft, nicht bloß der Mensch und seine subjektiven Ziele, sollte der Maßstab für individuelle Gedanken und Handlungen sein. Der objektive Charakter der Vernunft habe die subjektive aber niemals ausgeschlossen, sondern sie als partielle Ausdrucksmöglichkeit der umfassenden Vernünftigkeit angesehen, von der Kriterien für alle Dinge und Lebewesen abgeleitet wurden. Die Vernünftigkeit bezog sich dabei mehr auf die Beurteilung des Sinngehalts der Zwecke (Ziele) als auf die Effektivität der Mittel, die angewendet werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Das Bestreben, der Zweck dieser Art von vernünftigem Denken sei es gewesen, die objektive Ordnung des Vernünftigen, mit dem menschlichen Dasein, einschließlich des Selbstinteresses und der Selbsterhaltung zu versöhnen. (16) Philosophie erstrebte eine Einsicht, die das Verständnis der Natur an und für sich fördern sollte. (102)

Die Philosophen der Aufklärung griffen die Religion im Namen der Vernunft an; letzten Endes sei das, was sie zur Strecke brachten, jedoch nicht die Kirche, sondern die Metaphysik und der objektive Begriff der Vernunft selbst gewesen, die Quelle der Macht ihrer eigenen Anstrengungen. Der Vernunft selbst wurde abgesprochen, zur Einsicht in die wahre Natur der Dinge und zur Festlegung leitender Prinzipien geeignet zu sein.

> "Spekulation ist synonym mit Metaphysik, und Metaphysik synonym mit Mythologie und Aberglauben. Man könnte sagen, daß die Geschichte der Vernunft oder der Aufklärung seit ihren Anfängen in Griechenland bis zur Gegenwart zu einem Zustand geführt hat, in dem selbst das Wort Vernunft beargwöhnt wird, zugleich irgendeine mythologische Wesenheit zu bezeichnen. Vernunft hat sich selbst als ein Medium ethischer, moralischer und religiöser Einsicht liquidiert" (28).

Nach dem so ihr eigenständiger Zweck zur Wahrheitsfindung abgeschafft wurde, ist die Vernunft zu einem reinen Instrument geworden. Durch ihren formalistischen Aspekt hat sie jede Beziehung zu einem objektiven Inhalt verloren; durch ihren instrumentellen Aspekt jede Relevanz für über bloße Zweckdienlichkeit Hinausgehendes.

"Vernünftiges Handeln" ist daher heute gleichbedeutend mit der Anpassung an die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse, und, jeder Fähigkeit zur kritischen Reflexion beraubt, läuft es darauf hinaus, als Werkzeug zu dienen, zur Festigung und zur Aufrechterhaltung eines unhinterfragbar gewordenen Status Quo.

> "Die Vernunft ist gänzlich in den gesellschaftlichen Prozeß eingespannt. Ihr operativer Wert, ihre Rolle bei der Beherrschung der Menschen und der Natur, ist zum einzigen Kriterium gemacht worden. [...] Jeder Gebrauch, der über die behelfsmäßige, technische Zusammenfassung faktischer Daten hinausgeht, ist als eine letzte Spur des Aberglaubens getilgt. Begriffe sind zu widerstandslosen, rationalisierten, arbeitssparenden Mitteln geworden. Es ist, als ob das Denken selbst auf das Niveau industrieller Prozesse reduziert worden wäre, einem genauen Plan unterworfen - kurz zu einem festen Bestandteil der Produktion gemacht." (30-31)

Als ein Beispiel für die heutige Auffassung von Vernunft würde ich das Wort 'Rationalisierung' ansehen. Rationalisieren heißt "vernünftiger machen". Vernünftig heißt heute: den jeweiligen Verwertungs- und Funktionalisierungsinteressen möglichst zweckdienlich. "Vernünftiger" wird hier kein Zweck, kein Ziel gemacht, sondern alleine die Mittel, die Maschinerie der Ausbeutung werden "vernünftiger", d.h. gewinnbringender, effizienter, zweckdienlicher organisiert/strukturiert.

Da die Vernunft für außerstande erklärt worden sei, den Sinn, Zweck, die obersten Ziele des Lebens zu bestimmen; und sich damit begnügen müsse, alles, dem sie begegnet; auf ein bloßes Werkzeug zu reduzieren, sei ihr einziges verbleibendes Ziel die bloße Perpetuierung (*Fortsetzung*) ihrer gleichschaltenden Tätigkeit. (93)

Jede andere Idee der Wahrheit wurde eliminiert - außer eben derjenigen, die aus der Naturbeherrschung in ihrer modernen Form abstrahiert ist (56).

> Das Individuum, gereinigt von allen Überbleibseln der Mythologien, einschließlich der Mythologie der objektiven Vernunft, reagiert automatisch, nach den allgemeinen Mustern der

„Firmen sind dazu da, Geld zu verdienen und nicht, um ein Bedürfnis zu befriedigen."

Tauben suchen schlechte Pillen

Tiere am Fließband — und als Kanalarbeiter

Es ist selbstverständlich für uns, daß Pferde den Wagen ziehen, daß man auf Eseln reitet. Es läßt uns lächeln, wenn wir hören, daß nach amerikanischen Experimenten Tauben fähig sind, am Fließband zu arbeiten. Sie können zum Beispiel schlecht geformte Pillen oder Tabletten vom Band sammeln, wenn sie für jede schlecht geformte Pille, die aus der Maschine kommt, ein Maiskorn zur Belohnung erhalten.

Es bereitet keine Mühe, den Tauben dies beizubringen. Außerdem entspräche diese Tätigkeit der Tauben ihrer natürlichen Veranlagung, die man zum Nutzen des Menschen nur dienstbar zu machen braucht.

Die Taube ist kein Sonderfall. Nachdem es dem Amerikaner Dr. Lilly gelungen ist, die Sprache der Delphine zu erforschen, und er Methoden erdachte, daß Delphine auch weite Teile der menschlichen Sprache erlernen und sprechen, ist geplant, Delphine für den Fischfang, für die Ortung von Fischschwärmen nutzbar zu machen.

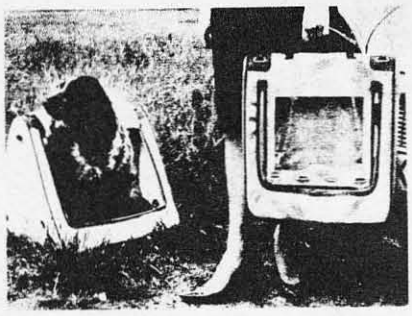
In Georgstown, der Hauptstadt von Britisch-Guayana, hat man bereits Seekühe in die Frischwasserbecken und Kanäle der Stadt eingesetzt als „Straßenreiniger". Sie äsen die Algen in den Becken und Kanälen ab. Im Stadtetat stehen sie als „Angestellte" vermerkt!

Anpassung. Die ökonomischen und gesellschaftlichen Kräfte nehmen den Charakter blinder Naturmächte an, die der Mensch, um sich zu erhalten, beherrschen muß, indem er sich ihnen anpaßt. Als Endresultat dieses Prozesses haben wir auf der einen Seite das Selbst, daß abstrakte Ich, jeder Substanz entleert bis auf seinen Versuch, alles im Himmel und auf Erden in ein Mittel seiner Erhaltung zu verwandeln; und auf der anderen Seite haben wir eine leere, zu bloßem Material degradierte Natur, bloßen Stoff, der zu beherrschen ist, ohne jeden anderen Zweck als eben den seiner Beherrschung. (97)

Philosophie habe einst eine Einsicht erstrebt, die nicht nützlichen Kalkulationen dienen, sondern das Verständnis der Natur an und für sich fördern sollte. (102) Das Bestreben von Kunst, Literatur und Philosophie sei es gewesen, "die Bedeutung der Dinge und des Lebens auszudrücken, die Stimme alles dessen zu sein, was stumm ist, der Natur ein Organ zu leihen, ihre Leiden mitzuteilen oder, wie wir sagen könnten, die Wirklichkeit bei ihrem richtigen Namen zu nennen. Heute ist der Natur die Sprache genommen. Einmal wurde geglaubt, jede Äußerung, jedes Wort, jeder Schrei oder jede Geste habe eine innere Bedeutung; heute handelt es sich um einen bloßen Vorgang." (100)

Als Allegorie des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur im heutigen Zeitalter der formalisierten Vernunft führt Horkheimer die Geschichte des Jungen an, der zum Himmel aufblickte und fragte, 'Papa, wofür soll der Mond Reklame Machen?': Auf der einen Seite sei die Natur allen inneren Wertes oder Sinnes entkleidet - auf der anderen der Mensch aller Ziele außer dem der Selbsterhaltung beraubt worden. (100-101)

Die moderne Gleichgültigkeit gegenüber der Natur ist in der Tat nur eine Variante



Hundeglück

Für Auto-, Flug- und Seereisen ist die trag- und faltbare Hundebox unentbehrlich. Auch im Hotel fühlt sich der Hund darin immer zu Hause. Elegante, stabile Ausführung in Original-Skai mit Plastikgitterfenster, Messingreißverschluß und Luftösen. Alle Modelle haben ein verstärktes Gestänge und zwei seitliche Tragschlaufen mit Schnallen. Alleinauslieferung: Elsbeth Tillmanns, Krefeld. Preis: Ab 72 Mark

der pragmatischen Einstellung, die für die abendländische Zivilisation insgesamt typisch ist. Die Formen sind verschieden. Der frühe Trapper sah in den Prärien und Bergen nur die Aussicht auf eine gute Jagd; der moderne Geschäftsmann sieht in der Landschaft eine günstige Gelegenheit für das Ausfstellen von Zigarettenreklamen. Das Schicksal der Tiere in unserer Welt wird durch eine Notiz symbolisiert, die vor einigen Jahren durch die Zeitungen ging. Sie berichtete, daß Landungen von Flugzeugen in Afrika oft durch Herden von Elefanten und anderen Tieren behindert würden. Die Tiere werden hier einfach als Verkehrshindernisse betrachtet. Diese Vorstellung vom Menschen als dem Herrn läßt sich bis auf die ersten Kapitel der Genesis zurückverfolgen. Die wenigen Gebote zugunsten der Tiere, denen wir in der Bibel begegnen, sind durch die hervorragendsten religiösen Denker, Paulus, Thomas von Aquin und Luther, so interpretiert worden, daß sie nur die moralische Erziehung des Menschen betreffen und keineswegs irgendeine Verpflichtung des Menschen gegenüber anderen Kreaturen. Nur die Seele des Menschen kann gerettet werden; Tiere haben nur das Recht zu leiden. (103)

Je mehr jedoch alle Natur als "ein bloßes Durcheinander der verschiedenartigen Stoffe" angesehen werde, als Inbegriff bloßer Objekte in Beziehung auf menschliche Subjekte, desto mehr werde das einmal als autonom angesehene Subjekt jedes Inhalts entleert, bis es schließlich zu einem bloßen Namen wird, der nichts bezeichnet. Die vollständige Unwandlung jedes Seinsbereichs in ein Gebiet von Mitteln führe zur Liquidation des Subjekts, daß sich ihrer bedienen soll. (94)

Der Mensch teilt im Prozeß seiner Emanzipation das Schicksal seiner übrigen Welt. Naturbeherrschung schließt Menschenbeherrschung ein. Jedes Subjekt hat nicht nur an der Unterjochung der äußeren Natur, der menschlichen und der nichtmenschlichen, teilzunehmen, sondern muß, um das zu leisten, die Natur in sich selbst unterjochen. Herrschaft wird um der Herrschaft willen 'verinnerlicht'. (94)

Die Geschichter der Anstrengungen des Menschen, die Natur zu unterjochen, sei somit auch die Geschichte der Unterjochung des Menschen durch den Menschen. Die Entwicklung des Ich-Begriffs reflektiere diese doppelte Geschichte. (104)

Als das Prinzip des Selbst, das bestrebt ist, im Kampf gegen die Natur im allgemeinen zu siegen, gegen andere Menschen im besonderen und über seine eigenen Triebe, wird das Ich als etwas empfunden, das mit den Funktionen von Herrschaft, Kommando und Organisation verbunden ist. Das Ich-Prinzip scheint sich im ausgestreckten Arm des Herrschers zu manifestieren, der seinen Männern zu marschieren befiehlt oder den Angeklagten zur Hinrichtung verurteilt. (104)

Sommerpelz

„Safari" nannte einer der führenden deutschen Modeschöpfer, Heinz Oestergaard, diese aparte Kreation. Die betont einfache Schnittführung bringt das herrliche Fell aus Baby-Zebra besonders gut zur Geltung. Dieser extravagante Pelzmantel ist mit seiner bestechenden Eleganz besonders ideal für kühle Sommerabende

Primitiv-Skulpturen

Große Mode ist zur Zeit das Ausschmücken der eigenen vier Wände mit Souvenirs aus aller Herren Ländern. Besonderen Vorzug haben dabei Trommeln, Masken und Kriegsgerät afrikanischer Negerstämme. Es gibt diese Dinge in vielen Variationen und Imitationen. Diese Maske, aus präpariertem Pappelholz geschnitzt, ist echt und stammt aus Nord-Rhodesien. Lieferant ist die Fa. Hoff, Nürnberg. Preis: 570 Mark

Das Herrschaftsprinzip, das ursprünglich auf brutaler Gewalt beruhte, nahm im Laufe der Zeit einen geistigeren Charakter an. Die innere Stimme trat im Erteilen von Befehlen an die Stelle des Herrn. Die Geschichte der abendländischen Zivilisation ließe sich im Hinblick auf die Entfaltung des Ichs so schreiben, daß untersucht wird, wie der Untergebene die Befehle seines Herrn,[...] sublimiert, das heißt verinnerlicht. (105)

Descartes, der Philosoph des mechanistisch-instrumentellen Denkens, bemühte sich, eine Ort für das Ich zu finden, das nicht in der Natur ist, aber der Natur nahe genug bleibt, um sie zu beeinflussen. Sein erstes Bestreben ist es, die Leidenschaften zu beherrschen, das heißt die Natur, soweit sie sich in uns bemerkbar macht. Die Mathematik, kristallklar, unerschütterlich und selbstgenügsam, das klassische Instrument der formalisierten Vernunft, exemplifiziert am besten das Arbeiten dieser strengen Instanz. Das Ich beherrscht die Natur. (106)

> Der Antagonismus zwischen einem abstrakten Ich als dem unbestrittenen Herrn und einer Natur, die aller inhärenten Bedeutung beraubt ist, wird verdunkelt durch vage Absoluta, wie die Ideen des Fortschritts, des Erfolges, des Glücks oder der Erfahrung. [... Heute wird] Natur mehr denn je als ein bloßes Werkzeug des Menschen aufgefaßt. Sie ist das Objekt totaler Ausbeutung, die kein von der Vernunft gesetztes Ziel und daher keine Schranke kennt. Der grenzenlose Imperialismus des Menschen ist niemals befriedigt. Die Herrschaft der menschlichen Gattung über die Erde hat keine Parallele in jenen Epochen der Naturgeschichte, in denen andere Tierarten die höchsten Formen der organischen Entwicklung darstellten. Ihr Verlangen war beschränkt durch die Notwendigkeiten ihrer physischen Existenz. Freilich geht die Gier des Menschen, seine Macht in zwei Unendlichkeiten hinein auszudehnen, den Mikokosmos und das Universum, nicht unmittelbar aus seiner eigenen Natur hervor, sondern aus der Struktur der Gesellschaft. Wie die Angriffe der imperialistischen Völker auf die übrige Welt mehr aus ihren inneren Kämpfen erklärt werden müssen als aus ihrem sogenannten Nationalcharakter, so leitet sich der totalitäre Angriff der menschlichen Gattung auf alles, was sie von sich ausschließt, mehr aus Beziehungen zwischen Menschen her als aus eingeborenen menschlichen Qualitäten. Der Kriegszustand unter den Menschen in Krieg und [im] Frieden ist der Schlüssel für die Unersättlichkeit der Gattung und für die aus ihr sich ergebenden praktischen Verhaltensweisen; er ist ebenso der Schlüssel für die Kategorien und Methoden der wissenschaftlichen Intelligenz, in denen die Natur immer mehr unter dem Aspekt ihrer wirksamsten Ausbeutung erscheint. Diese Form der Wahrnehmung hat auch die Weise bestimmt, in der die Menschen in ihren ökonomischen und politischen Verhältnissen sich ein Bild voneinander machen. Die Muster, nach denen die Menschheit die Natur anschaut, wirken schließlich zurück auf die Spiegelung von Menschen im menschlichen Geist, [und] determinieren sie [...].

Legen Sie unbesorgt das Fleisch in die Pfanne!

(Teil 2 dieser Darstellung betrachtet das Aufbegehren gegen die Unterdrückung der Natur, und wie dieses von den herrschenden Kräften der Zivilisation, insbesondere vom Nationalsozialismus funktionalisiert und benutzt wurde als Instrument zur Verfestigung eben jener Zustände, aus denen die Revolte hervorging und gegen die sie sich richtete.)

Wenn Ihr Kind in der Schule

nicht recht mitkommt, dann geben Sie ihm die bewährte Aufbaunahrung mit 32 % Glutamin. Sie hebt die Lern- und Merkfähigkeit und bringt die Intelligenzanlage zur vollen Entfaltung. Machen Sie einen Versuch und verlangen Sie unverbindlich eine Probe.

Apotheker Haugg, S 232, Augsburg

DAMEN AUFGEPASST: MEINER HAT 16 MB!

Fortan aber hat sich 1996 das Sprechen über Entfernungen, Längen und Geschwindigkeiten vom Unterleib auf die moderne Technik verlagert. „Männer sprechen oft fasziniert von ihren PCs, messen sich mit anderen mittels der Größe ihrer Festplatte (!) oder der Geschwindigkeit ihres Mikroprozessors."

Der Widerspruch zwischen dem Menschen als Herrscher und jeglicher "Natur" als Herrschaftsobjekt wird verdunkelt durch fundamentale Mythen unserer Gesellschaft wie Arbeit, Fortschritt, freier Markt / Wettbewerb, Glück (mittels Profit & Konsum), Eigentum... Diese Begriffe sind zu Mythen, zu unhinterfragbaren Absoluta gemacht worden, mit dem Zweck der Perpetuierung und stetigen Ausweitung der Herrschaft über alles, was als „Natur" definiert / angesehen wird.

[1] Max Horkheimer: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*, Fischer, Frankfurt am Main 1985. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Seitenzahl in dieser Ausgabe. Das Buch enthält die Übersetzung der 1947 unter dem Titel *Eclipse of Reason* in New York publizierten, an der Columbia University in New York gehaltenen Vorlesungen Horkheimers.

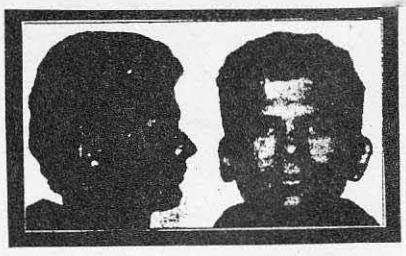
ROD CORONADO

Das vorliegende Interview ist eine Übersetzung aus der Ausgabe Nr. 9, Februar 1996 des US-amerikanischen Hardcore-Fanzines *Heartattack*. Obwohl das Interview vor nunmehr über einem Jahr stattgefunden hat, hat es doch nichts an seinem bewegenden und motivierenden Inhalt verloren.
Rod hat sein ganzes Leben der Erhaltung der Erde und ihren Tieren, ebenso wie der Bewahrung indigener Kulturen, verschrieben. Zur Zeit ist er für annähernd fünf Jahre im Knast, verurteilt wegen Verschwörung, Brandstiftung, Zerstörung von Regierungseigentum, Diebstahl eines historischen Dokuments (er stahl das Tagebuch des Sioux-Vernichters General George Custer) und anderer Delikte. Über seine Aktivitäten bei Sea Shepherd berichtet ausführlich das Buch *Ocean Warrior* von Captain Paul Watson.
Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es für Gefangene ist, daß sich die Leute außerhalb des Knasts an sie erinnern und sie nicht alleine lassen. Rod könnt Ihr unter folgender Adresse schreiben:

Rod Coronado / 03895-00 / FCI / PO Box 23811 / Tucsson, Arizona 85706 / USA

Frage: Welchen Anstoß gab es, daß Du Dich für Umweltschutz und Tierrechte interessiert hast?
Rod: Als Kind habe ich immer eine tiefe Liebe und Respekt für Tiere empfunden, so wie sie die meisten Kinder empfinden. Glücklicherweise haben meine Eltern dieses Empfinden gefördert, als dies zu versäumen, wie es bei den meisten männlichen Kindern der Fall ist. Eines Tages sah ich im Fernsehen eine öffentliche Übertragung der kanadischen Seehundjagd (die aus heute noch gibt) und war schockiert über die Gefühllosigkeit Menschen gegenüber Tieren. Ab diesem Moment habe ich mir geschworen, alles Nötige zu tun, um dieses Unrecht zu stoppen.
Frage: Wie alt warst Du, als Du Dich das erste Mal als Teil einer Bewegung zugehörig fühltest?
Rod: Ich war zwölf Jahre alt, als ich von Greenpeace und dessen radikalstem Gründungsmitglied Paul Watson erfuhr, und von dem Moment an betrachte ich mich als Teilhaber des Kampfs um die Verteidigung der Erde und ihrer Lebewesen.
Frage: Welche Bücher und Theorien untermauerten Deine Ansicht oder trugen dazu bei, Dich politisch und sozial weiter zu sensibilisieren? Die meisten Leute, die dies hier lesen, sind zwischen 16 und 22 Jahren alt und haben eine starke Überzeugung, für Tiere und diesen Planeten zu kämpfen, haben aber vielleicht noch nicht genug gelesen, um sie in Aktion zu setzen. Welche Bücher würdest Du empfehlen?
Rod: Die Theorien und Philosophien, die mich als Jugendlicher am meisten inspirierten, waren die aus indigener, anarchistischer und revolutionärer Sichtweise ... hauptsächlich diejenigen, die sich gegen westlichen Imperialismus, Kapitalismus und Ausbeutung der Erde und der Tiere wandten. Oftmals haben mich Bücher zu direkten Aktionen veranlaßt, denen die Erfahrungen anderer zugrunde liegen. Indem ich Dee Browns *Bury my Heart at Wounded Knee* (dt.: *Vergrabt mein Herz an der Biegung der Flusses* - Anm. d. Ü.) und Peter Matthiesons *In the Spirit of Crazy Horse* las, half mir das, ein Tagebuch eines Soldaten der 7. Kavallerie des Little Bighorn Schlachtfelds zu stehlen. Ed Abbeys *Monkeywrench Gang* (dt.: *Die Universalschraubenschlüsselbande* - Anm. d. Ü.) und Dave Foremans *Ecodefense* veranlaßten mich damit anzufangen, Maschinen zu sabotieren, die verwendet werden, um die Natur zu zerstören. Farley Mowats *Sea of Slaughter* und John Gordon Davis' *Leviathan* inspirierten mich, Walschiffe zu versenken. Indem ich Richard Adams' *Plague Days* und John Gordon Davis' *Fear No Evil* las, inspirierte mich das, Vivisektions-Laboratorien anzugreifen. Zusätzlich machten mich Bücher wie Marge Piercys *Woman on the Edge of Time* und *The Autobiography of Malcom X* zuversichtlich, daß eine Person sehr wohl in der Lage ist, für Veränderung zu sorgen.
Frage: Was war Deine erste Aktion und wie alt warst Du da?
Rod: Die erste Aktion, an die ich mich erinnere, war mit 17. Ein Freund und ich retteten einige wildgefangene Zootiere und entließen sie in ihren gewohnten Lebensraum. Zoos sind nichts anderes als Tierknäste. Später ging ich dazu über, die Scheiben von Pelzläden zu besprühen bzw. einzuschlagen.
Frage: Kannst Du was dazu erzählen, was Du während Deiner Zeit bei Sea Shepherd in Island unternahmst? Erzähl' jedoch zuvor was über die Situation der Wale dort.
Rod: 1985, während meiner ersten Sea Shepherd-Expedition, legten wir zum Auftanken in Reykjavik, in Island, an. Ich nutzte die freie Zeit, um die Walfangschiffe im Hafen unter die Lupe zu nehmen. 1986 verkündigte Island während der Jahrestagung der Internationalen Walfangkomission (IWC) in Schweden, daß es das IWC-Moratorium zum kommerziellen Walfang brechen werde und tötete 120

gefährdete Finn- und Seiwale. Es war das erste Land, das das internationale Abkommen ignorierte. Im Juli '86 fragte ich Paul Watson (Kapitän von Sea Shepherd) um Genehmigung, eine verdeckte Aktion gegen die isländischen Piratenwalfänger zu organisieren und auszuführen. Ich hatte bereits einen weiteren Saboteur, David Howitt aus Cornwall in Großbritannien, angeworben. Zunächst erkundigten wir



uns über Tourismus und Walfang in Island und landeten im Oktober als junge Touristen in Island. Sofort begannen wir mit der Observation des Hafens und der Walfleischfabrik und nachdem wir sicher waren, beide Örtlichkeiten zu kennen, erwarben wir Bolzenschneider und Rollgabelschlüssel. Nur mit diesen Werkzeugen, Taschenlampen und dunkelfarbener Regenkleidung ausgestattet, setzten wir das Datum unserer Aktion fest. Zuvor sendeten wir all unsere Informationen über den Walfang an Sea Shepherd und ließen unser Gepäck schon am Flughafen abfertigen. In jener Nacht, am 7. November 1986, zog ein heftiger Sturm auf. Unter seinem Schutz gelangten wir zunächst zu der Walfleischfabrik, von der wir wußten, daß sich niemand dort aufhielt, und begannen systematisch alles an Maschinen, Elektronik, Computern und Forschungsmaterial, alles was teuer aussah, zu zerstören. Vier Stunden verbrachten wir dort - länger als wir beabsichtigten, aber wir fühlten, daß dies unsere einzige Gelegenheit war, den Walfängern einen entschiedenen Schlag zu versetzen, so entschlossen wir uns, alles zu geben. Danach fuhren wir zum Hafen von Reykjavik und im Schutze des Regens bewegten wir uns flink zu den Docks und erstiegen das erste Walschiff, die „Hvalur 6", von dem wir wußten, daß es nicht besetzt war. Wir knackten das Schloß zum Eingang des Maschinenraums und da wir beide Erfahrungen mit Dieselschiffsmaschinen hatten, konnten wir das Salzwasser-Einlaßventil des Maschinenkühlsystems ausfindig machen. Wir entfernten alles bis auf einige Schrauben, bevor wir auf das nächste Schiff, die „Hvalur 7", wechselten und dort die Prozedur wiederholten. Das dritte Schiff hatte einen schlafenden Wachmann an Bord. Wir entfernten das Einlaßventil der „Hvalur 7" komplett und Meerwasser begann einzuströmen. Dann hüpften wir zurück auf die „Hvalur 6" und taten dort dasselbe. Ungerührt gingen wir danach über die Gangway von Bord, warfen unser Werkzeug ins Meer, gingen zu unserem Auto, fuhren zum Flughafen und bestiegen unser Flugzeug nach Luxemburg. Als wir unser Gepäck aufnahmen, ohne daß in einer Form Polizei uns bedrängte, wußten wir, daß wir entkommen waren.

Frage: Und der Schaden betrug 5 Millionen Dollar?

Rod: Der Schaden belief sich auf 3 Millionen Dollar, wobei die verlorenen Einnahmen keiner weiteren Walmorde nicht einbezogen sind.

Frage: Erzähl' uns bitte, was damit dann auf legalem Wege geschah. Warum wurdet ihr nicht verhaftet?

Rod: Wir forderten die isländische Regierung (aus der Entfernung) auf, uns zu verhaften, so daß wir damit öffentliche Aufmerksamkeit auf den isländischen Piratenwalfang ziehen könnten. David und ich zeichneten uns voll verantwortlich und forderten Island auf dies ebenfalls zu tun. Sie weigerten sich, da sie wußten, daß wir in der Gunst der öffentlichen Meinung standen.

Frage: Betrachtest Du die Aktion als erfolgreich?

Rod: Ja. Seit diesem Tag haben diese Schiffe nicht einen einzigen Wal getötet und die von den Medien und der Politik erzeugte Aufmerksamkeit führte zu Boykotts und Druck von weniger aggressiven Umweltschutzgruppen.

Frage: Hast Du danach weiter für Sea Shepherd gearbeitet?

Rod: Ich blieb bis 1989 bei Sea Shepherd, nahm an ihren Kampagnen zur Störung des Treibnetzfischfangs im Nordpazifik und des Delphinmords durch die Thunfischindustrie im Südpazifik teil, und einigen anderen Dingen. Ich betrachte Sea Shepherd und Paul Watson immer noch als eine der größten KriegerInnengesellschaften unserer Generation.

Frage: Kannst Du erklären, warum Du nun im Knast sitzt?

Rod: Gegenwärtig bin ich hier im Bundesstaatsgefängnis wegen Zerstörung öffentlichem Eigentums und wegen Unterstützung und Begünstigung von Brandstiftung (der staatlichen Pelztierforschungsanstalt in Michigan, die im Februar 1992 in Feuer aufging). Nachdem die „Operation Bite Back" der Animal Liberation Front (ALF) erfolgreich die Pelztierforschung an drei verschiedenen Universitäten vernichtet hatte, begann das FBI eine Hexenjagd auf die ALF. Ich war Sprecher der ALF und Kritiker der Pelztierfarmhaltung. Niemals zuvor war die ALF effektiver, als mit der „Operation Bite Back". Die Industrie und das Justizministerium wollten Blut sehen. Eine Belohnung von 35.000 Dollar wurde auf meinen Kopf ausgesetzt, weshalb ich in den Untergrund ging. Schließlich, während ich gefangengenommen war, wurde ein Gnadengesuch ausgehandelt, das mich vor strafrechtlicher Verfolgung in anderen Bundesstaaten beschützt und mich davor bewahrt, gegen andere auszusagen.

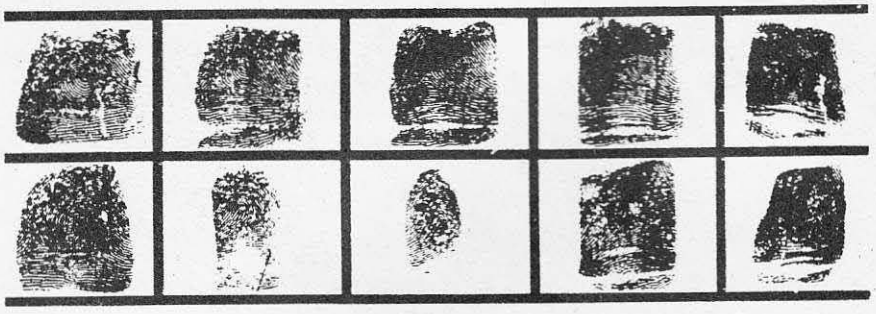
Frage: Und Deine Strafe beläuft sich auf 4 Jahre?

Rod: 57 Monate.

Frage: Was machst Du im Knast?

Rod: Ich lese, schreibe denen, die mir schreiben und hänge mit anderen indigenen Leuten hier im Knast ab. Wir haben eine Trommelgruppe und ich singe mit ihnen. Ich muß außerdem für ein paar Pennies die Stunde arbeiten; dieses Geld wird für Entschädigungszwecke verwandt.

Frage: Denkst Du oft an Leute, die draußen arbeiten, um Tieren und unserer Erde zu helfen?



Rod: Jederzeit. Jeden Tag, an dem ich von dem fortschreitendem Krieg gegen die Natur lese, bete ich darum, daß andere ihrem Herzen folgen mögen und Mutter Erde verteidigen, bevor es zu spät ist.

Frage: Welche Art Arbeit hast Du im Südwesten (der USA) verrichtet, bevor Du eingeknastet wurdest?

Rod: Ich war Koordinator der kulturellen Erhaltungsgruppe unseres Stamms (die Yaqui). Ich organisierte wöchentliche Treffen, auf denen

jugendliche Krieger unsere traditionelle Tänze und Lieder, die uns von unserer Beziehung mit der natürlichen Welt und den Tieren erzählen, praktizieren. Wir unternehmen auch Zeltlager zu heiligen Orten, essen zusammen, gehen schwimmen und machen sonstige Dinge. Ich bin außerdem aktives Mitglied unserer Stammeskrieger-Gesellschaft. Unser Gelöbnis besteht darin, Land, Leute und Kultur zu verteidigen. Ich bemühte mich auch darum, ein Bewußtsein für Themen wie die indigene Revolution in Chiapas oder die Zerstörung heiliger Stätten wie z.B. Mount Graham (dort sollen riesige Parabolspiegelanlagen zur Weltraumbeobachtung erbaut werden, unter Mithilfe des deutschen Max-Planck-Instituts - Anm. d. Ü.) zu schaffen und über die Gefahr von Drogen und Alkohol, besonders für Jugendliche, aufzuklären.

Frage: Wie lange hast Du Dich unter anderer Identität verstecken können?

Rod: Ich war annähernd drei Jahre auf der Flucht.

Frage: Woher wußtest Du, daß die Polizei oder das FBI nach Dir Ausschau halten?

Rod: 1992 erfuhr ich durch einige zugespielte Dokumente, daß das FBI der Überzeugung war, daß ich für einige der „Operation Bite Back"-Überfälle auf Forschungslabors an der Washington State University verantwortlich bin. Dann, im Juli '93, sah ich einen Zeitungsartikel über mich, wo ich des Michigan State-Überfalls angeklagt wurde, und dann sah ich mein Bild im Postbüro! Aghhhh!!!

Frage: Was bedauerst Du an dem, was Du getan hast?

Rod: Das einzige, was ich bedauere, ist, daß ich nicht mehr getan habe und ich wünschte, ich wäre dem Licht der Öffentlichkeit fern und anonymer geblieben.

Frage: Glaubst Du, daß das Leben im Knast Deinen Willen brechen wird oder daß es Dich für draußen auflädt, wenn Du wieder heraus kommst?

Rod: Dies ist nichts, verglichen damit, was meine Vorfahren durchstehen mußten bei ihrem Kampf zu überleben. Noch ist es vergleichbar mit dem, was sie mit Tieren in Labors tun. Knast ist fast überwiegend was psychologisches. Eine Form der Bestrafung für Erwachsene, die sich nicht benehmen wollen. Für politische Gefangene ist es ein Versuch, uns einzuschüchtern ihre Autorität zu respektieren, da wir den Eindringlingen gezeigt haben, daß wir daran glauben, daß unsere Stärke größer ist als ihre. Es geht nur um Stärke. Ich glaube an meine und sie an ihre. Aber die Zeit wird uns zeigen, daß die Kräfte der Erde doch größer sind, als sie jemals ein Mensch uns aufgezwungen hat.

Frage: Ich vermute, daß Dir dies eine Menge Zeit verschafft, darüber nachzudenken, was Du tun wirst, wenn Du draußen bist, oder?

Rod: Yeah, es verschafft mir Zeit, über Strategien nachzudenken, wie mensch vermeiden kann wieder eingesperrt zu werden, was leicht passieren kann, wenn sie dich erst einmal hatten. Ich denke daran, zurück zu meinem Stamm zu gehen. Wir müssen unsere Leute einigen und wir müssen die alten Lebensweisen erhalten und lernen, ohne die Krücke zu leben, die uns die technologische Gesellschaft anbietet.

Frage: Was für inspirierende Worte kannst Du den Leuten dort draußen mitteilen?

Rod: Gebt niemals auf. Denkt daran, wenn Ihr jung und physisch dazu in der Lage seid, dann seid Ihr die KriegerInnen dieser Generation. Kein Mittelweg. Ihr seid entweder für die Erde oder gegen sie. Wenn Ihr jetzt nicht zu Aktionen übergeht, jetzt, wo noch Zeit besteht, werden Eure Kinder in der Hölle leben und sich fragen, warum Ihr nicht mehr getan habt, um die Umwelt zu schützen.

Frage: Ist es sehr wichtig für Dich, Post von AktivistInnen zu erhalten?

Rod: Natürlich. Hier drin gibt es nicht viele Leute, die meine Gedanken teilen. Ich möchte mit den Kämpfen draußen in Kontakt bleiben; das Wissen darüber, daß die Leute weiterkämpfen, hält mich am Leben.

Frage: Gibt's sonst noch etwas, das Du sagen möchtest?

Rod: Denkt daran, indem Ihr für die Erde und ihre tierlichen Arten kämpft, akzeptiert Ihr eine alte Tradition von Verantwortung, dem eine große Ehre obliegt. Dies ist kein Hobby, es ist das Schicksal unseres lebenserhaltenden Systems in Euren Händen. Indem wir Leben mehr als Eigentum respektieren, berücksichtigen wir die Gesetzmäßigkeiten, die wirklich bedeutungsvoll sind - die Gesetzmäßigkeiten der Natur. Die Kräfte der Erde sind da für uns und ihre Tiervölker haben uns viel zu lehren, wenn wir uns ihnen erst einmal hingeben. Wenn sie erst einmal wissen, wo dein Herz liegt, dann werden dir Geschenke von großer Schönheit gegeben werden. Die Geister derer, die ihre Leben gaben, um genau die gleiche Schöpfung zu verteidigen, wird euch begleiten. Denkt daran und viel Glück.

Offene Beine
Furunkel · Ekzeme

Heilerfolge in 65 Ländern und Köln!

Schon beim Auftragen des **CfdD36*** spüren sie die kühlende und lindernde Wirkung. Unterstütz von den BonO-BonO-Pastillen streben Sie mit HC-Sound wild entschlossen in die Zivilisation. Gehaltvolles und preiswertes Essen, welches streng vegetarisch dargeboten wird, heilt die Leiden von innen heraus.

***Cafe für den Dienstag**, jeden Dienstag in der Ludolf-Camphausen-Str. 36 in Köln (U-Bahn 3,4 & 5 bis Hans-Böckler-Platz/Bahnhof-West) ab 19.30 Uhr.

V-22-D

Bono Bono Backerbau Crew

Revolutionäre Ökologie

Eine Arbeitsdefinition

Eine überarbeitete Übersetzung eines Textes der Gruppe *Jenseits von Chicago*. Der Originaltext wurde von Orin Langelle geschrieben und veröffentlicht in The Alarm, im *Industrial Worker*, im *Earth First! Journal* und ins Russische übersetzt für einen Newsletter der Kaliningrader Gruppe *Fondefense*

Revolutionäre Ökologie ist ein Ausdruck, welcher von einer wachsenden Anzahl von AktivistInnen benutzt wird, um dabei zu helfen, ihre Analysen, Motivationen und Strategien zu bestimmen bezüglich des Umgangs mit den Problemen, die diesen Planeten und alle seine BewohnerInnen betreffen.

Dieser Text ist keineswegs ein definitives oder endgültiges Manifest über die ökophilosophische Position von revolutionärer Ökologie. Hoffentlich wird sie eine Debatte eröffnen, die vielleicht hilft, wenn wir versuchen, alles Leben auf der Erde zu befreien und Räume für die Fortführung des evolutionären Potentials zu schaffen. Er erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Abhandlung zu sein, da sie nicht an einer Universität von irgendeinem Professor heraufbeschworen wurde; er kommt von der „Basis". In diesem Fall meint „Basis" das Koordinationsbüro, die Straße oder das Ökosystem, wo die direkten Aktionen stattfinden.

Was ist das Konzept von revolutionärer Ökologie? Vereinfacht gesagt stellt Ökologie die Zwischenbeziehungen von Organismen und ihrer Umwelt dar (oder die Studien hiervon) und der Begriff revolutionär meint das Bewirken eines großen Wandels. Die Essenz der revolutionären Ökologie liegt darin, daß sie auf der Annahme basiert, daß alle Zustände und Verhältnisse, die auf die Entwicklung des Lebens einwirken, drastisch geändert werden müssen, wenn sie nicht in Einklang mit dem Fortbestand des Lebens stehen. Revolutionäre Ökologie ist kein TrittbrettfahrerInnen-Mode-Linksradikalismus oder irgendein geheimnisvolles akademisches Modell. Revolutionäre Ökologie ist eine anarchistisch/anti-authoritäre Perspektive, die anerkennt, daß die menschliche Gesellschaft ein lebendes organisches Teil eine holistischen Ökosystems ist, welches wir Erde nennen. Was immer wir einander antun, tun wir auch allen Menschen, allem Leben und dem Planeten als Ganzes an. Umgekehrt, was wir dem Planeten antun, tun wir auch einander an. In der Tat gibt es keine Trennung zwischen der menschlichen Gesellschaft und der Erde.

Revolutionäre Ökologie ist Teil eines Versuchs, nicht nur diese Annahmen zu formulieren, sondern fordert auch Aktionen in Richtung für die fortschreitende Existenz aller Arten in Freiheit und Harmonie auf der Erde. Als revolutionäre ÖkologInnen müssen wir uns über Theorien hinaus bewegen und diese Theorien in die Praxis umsetzen.

Wir nehmen an, daß Leute, die dies lesen, desillusioniert und wütend sind über den derzeitigen Zustand des Lebens auf der Erde: Ozonloch, Artensterben, Ende des evolutionären Potentials, Zusammenbruch ganzer Ökosysteme und drohender Kollaps von Lebenserhaltungssystemen, Rassismus, Sexismus, Faschismus und Nationalismus und horrorverbreitender Multinationalismus und Industrialismus. All dies wird verschärft durch die neueste kapitalistische Ideologie, den Neoliberalismus. Neoliberalismus versorgt weiter die Elite, wenige kontrollieren den Verdauungstrakt vieler, dies führt Menschen in Verzweiflung, Verzagtheit und äußerster Eniedrigung und unserer Planet und alle Lebewesen leiden.

Wurzeln der revolutionären Ökologie

In der Vergangenheit lehrte uns die Tiefenökologie zu akzeptieren, daß die herrschende Grenze zwischen Lebendem willkürlich gezogen wurde (eine erdbezogene Sichtweise). Sozialökologie lehrte uns die Zerstörung hierarchischer Gesellschaftsstrukturen, um ökologische Gesundheit zwischen Natur und Gesellschaft zu finden. Revolutionäre Ökologie kann als Synthese dieser beiden in Verbindung mit anderen Ideen gesehen werden. Einige dieser Ideen sind Ökofeminismus und revoltuionärer Luddismus. Ökofeminismus drückt die Verbindungen aus, die bestehen zwischen der Beherrschung der Frau und der Beherrschung der natürlichen Welt. Revolutionäre Ökologie beschreibt den Klassenkampf mit der Analyse, daß alle von uns, die für andere arbeiten, die von unserer Arbeit profitieren, „LohnsklavInnen" sind und daß die herrschende und die arbeitende Klasse nichts gemeinsam haben, daß Gemeinschaften die ökologisch angemessenen Technologien kontrollieren müssen und daß die Industriegesellschaft unvereinbar ist mit Frieden, Freiheit und planetarischer Gesundheit. Revolutionäre Ökologie weigert sich, Lebensformen in Wertehierarchien einzuordnen und sieht das Ausüben von Herrschaft (welche in Erscheinung tritt in Form von Homophobie, Rassismus, Speziesismus etc.) als Teil eines Kontrollsystems an, welches zur Ausbeutung aller Lebensformen führt, eingeschlossen unseres Planeten. Die Verletzung eines/r Einzelnen ist die Verletzung aller.

Wir müssen verstehen, daß alles miteinander verbunden ist.

Multinationale Konzerne, die weltweit Marionettenregierungen errichten und geschützt werden von Militär/Industriestaaten, stehen in direkter Beziehung zum Artensterben und der Unterjochung von Menschen für ihre Profite. Für die Multinationalen sind wir, alle anderen Arten und die Erde nur Ressourcen, die es in ihrem scheußlichen Alptraum der Profitspanne zu verschlingen gilt. Ökozid und Genozid sind recht profitabel.

Was nun? Revoltuion oder Reform:

Wenn einige der Probleme identifiziert sind, wie beginnen wir mit der Durchführung von Lösungen? Alexis de Tocqueville schrieb über die Französische Revolution, daß das alte Regime endete, als die Volkskräfte sich zu einer starken Bewegung der Reformierung vereinigten. Obgleich das Zusammenwachsen definitiv notwendig ist, ist es die Reformation? Ist es unsere Absicht, eine hierarchische Struktur zu reformieren, wie z.B. das "demokratische" Wahl-Verfahren, den Kapitalismus oder irgendwelche Regierungsämter, oder sollten wir für die Auflösung aller Strukturen und Kräfte arbeiten, die das Leben „MANagen"? Es ist unser Glaube, daß das Falsche dem System innewohnt und es nicht reformiert werden kann. Revolutionäre Ökologie ist eine Vision der Verneinung jeglicher Art von Management (Leitung). Management führt zur Herrschaft und der damit folgende Verlust der biologischen und kulturellen Vielfalt und Freiheit durch die Manipulation durch Kontrolle und Macht. Dies ist nicht leicht zu einzusehen für Liberale und ReformerInnen, weil es sie herausfordert, ihre Weltsicht zu hinterfragen.

Also wie können wir unsere Ziele vereinen und verwirklichen, d.h. zu einer kraftvollen Bewegung werden? Wir müssen die Verbindung zu jedem und jeder sehen, die eingebunden sind in die verschiedenen Kämpfe und bewußt gegen die verschiedenen Formen der Repression ankämpfen. Als ErdverteidigerInnen, die das evolutionäre Potential der Erde anerkennen, müssen wir uns bemühen, unsere erdverbundene Sichtweise den anderen in den verschiedenen Bewegungen zu erklären, während wir die Liberalen und die ReformerInnen in der Umwelt wie auch in den sozialen Bewegungen zu radikalisieren versuchen. Symbiotisch müssen alle Seiten versuchen, die Sichtweisen, die sie jeweils repräsentieren, zu verstehen um ein ganzheitliches Verständnis dafür zu bekommen, wie die Dinge auf der Erde funktionieren. Wenn Verständnis erreicht ist, kann der gemeinsame Feind, die „Antithese des Lebens", leichter

demontiert werden, weil mehr von uns auf verschiedenen Ebenen zusammenarbeiten.

Direkte Aktionen und Repression

Ein Weg den Gegner zu stoppen ist an des Gegners Ort der Produktion, Unterdrückung und Ausbeutung. Dies ist der Hauptgrund, warum die herrschende Klasse dieser Welt Polizei, Militär zusammen mit verdeckten Agenten einsetzt, um jeden potentiellen Anstieg von Widerstand umzustürzen. Ein anderer Grund hierfür ist, daß sie so wenige sind und wir so viele. Diese Realitäten sind außerdem der Grund, warum die elitäre herrschende Klasse den Fluß von Informationen durch die Medien kontrolliert. Die Medien in den USA, besonders das Fernsehen, ist vielleicht das am meisten effektivste Werkzeug der Unternehmen, um die Öffentlichkeit zu betäuben. Die Leute denken, sie bekommen Nachrichten, aber in Wirklichkeit bekommen sie eine eine schleimige Sauce über ihre McClintons gegossen. Auch aus diesem Grunde glauben die revolutionären ÖkologInnen an eine breitangelegte Bewegung von vielen Kämpfen. Es müssen mehr von uns zusammenarbeiten, um die Desinformation zu kontern, wahre Bildung zu vermitteln und den Sinn für Gemeinschaft und Basisdemokratie wiederzuerlangen.

Nachdem wir gewonnen haben: Was dann?

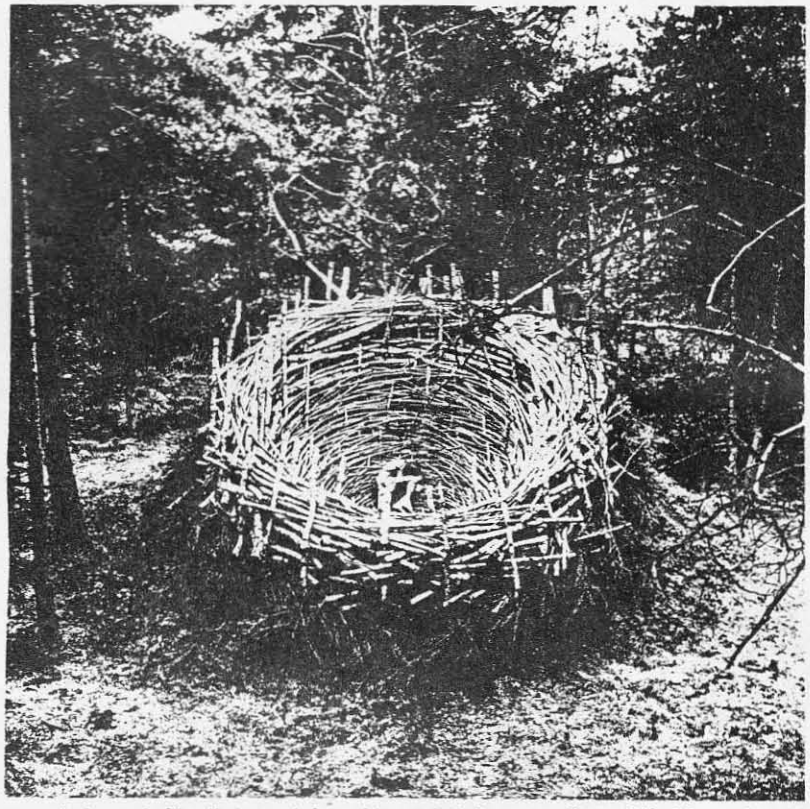
Was nun wenn eine breitangelegte Bewegung erfolgreich ist im Demontieren der alten Regime durch neue kollektive Strategien und Taktiken? Wir müssen zur Erde schauen, um eine Richtung zu finden, und uns weigern, daß die hierarchischen oder patriarchalischen Strukturen die Möglichkeit bekommen, sich wiederzuentwickeln. In Nordamerika (und anderswo) haben wir die Gelegenheit von den Traditionen zu lernen, die über Tausende von Jahren ihrer Existenz von Indigenen entwickelt wurden. Jene, die dem Glauben erlegen sind, daß Technologie die Lösung ist, können sich weiterentwickeln, indem sie zurückschauen zur Weisheit der Erde, welche anthropozentrische Kulturen niemals geboten haben. Statt uns in Richtung nachhaltiger Wirtschaft zu bewegen sollten wir uns nach Null- bzw. negativem Wachstum, Eindämmung von Wirtschaft und Industrie, und einem Existenzminimum-Lebensstil orientieren. Diese Vorstellungen von revolutionärer Ökologie scheint für manche zu sozial orientiert zu sein und für wiederum andere zu ökologisch. Ein wichtiger Grund für dieses Schreiben ist, obwohl es versucht jede Art von Umwelt- oder Sozialelitisierung in Frage zu stellen und uns zu Bescheidenheit zu bewegem, gerade ein Bewußtsein zu fördern, wer wir sind und wogegen wir sind. Wenn es zu ernst erscheint, dann darum, weil es eine Frage um Leben und Tod ist. Während du diese Stück gelesen hast, wieviele Arten sind ausgestorben? Wieviele Frauen wurden vergewaltigt? Wieviele rassistische Polizeibrutalitäten hat es gegeben?

Dies steht im Widerspruch zum Volksglauben, der besagt, daß es Wahnsinn sei, diesem, dem mächtigsten aller Imperien, zu widerstehen... Aber was die Geschichte uns wirklich zeigt ist, daß die heutigen Imperien die Asche von morgen sind, nichts für immer währt und daß keinen Widerstand zu leisten die Einwilligung in unsere eigene Unterdrückung ist. Die größte Form der Vernünftigkeit in der jeder sich üben kann ist das Widerstehen gegen die Kräfte, die versuchen den menschlichen Geist zu reprimieren, unterdrücken und niederzuschmettern.
(Mumia Abu-Jamal)

Für weitere Information und Diskussion kontaktiere:
Revolutionary Ecology Collective
c/o Native Forest Network
Eastern North American Resource Center
POB 57
Burlington, VT 05402 USA
(802)863-0572
(802)863-2532 Fax
email: nfnena@igc.apc.org

WILDNIS BEGINNT IM KOPF

**Umweltbeamte vermessen die letzten Rückzugsgebiete der Natur,
GentechnikerInnen versuchen sich an ihrem Neubau.
Für die Liebe zur Welt der Tiere und Pflanzen bleibt da wenig Raum.
Die Natur braucht uns nicht -aber wieviel Natur braucht mensch zum Leben?**



Nachdem mit Naturwissenschaft und Technik eine Industriewelt aufgebaut wurde, die abseits der Natur funktioniert, machen sich die Herrschaften jetzt daran, auch den Kern der Natur selbst in den Griff zu bekommen. Gentechnologen wollen "bessere" als die natürlichen Pflanzen und Tiere schaffen. Die Natur des Menschen wollen sie zwar bisher nicht optimieren, aber: genau vermessen! Die genetische Ausstattung des Menschen wird in wenigen Jahren (sollte das Human-Genom-Projekt "HuGo" Erfolg haben, kartiert und katalogisiert sein.
Ebendies geschieht auch mit den letzten Naturräumen. Wo Straßen, Industrie, wuchernde Städte und Intensiv-Landbau noch Natur übrig ließen, haben die Umweltverwaltungen jeden Lurch und jede Grasart in Biotopkarten erfaßt. Genbanken konservieren die Vielfalt der lebenden Pflanzen in Kühlräumen. Manche ForscherInnen malen gar als glückliche Folge der Umweltkrise aus, daß sie Menschen endgültig zu Herren macht, die dank ihrer Technik die Natur zu retten vermögen.
"Die Menschheit ist erwachsen. Sie hat die Macht über Leben und Tod des Planeten und die meisten seiner Bewohner erlangt!"
Gegen solche kühne Vormacht der technischen "Vernunft"konnte sich die Naturliebe nur in Sentimentalität retten. Parks nehmen die Stelle von Wildnis ein. Und wo noch Wildnis ist, dient sie ökotourenden Naturfreund*Innen als besonders extravagante Sehenswürdigkeit. Weil das Verhältnis moderner Menschen zur Natur von Entfremdung geprägt ist, empfinden sie sich nicht mehr als Mitte der Natur, verwandelt sich ihre Haltung in eine passive, betrachtende. Dies haben KulturkritikerInnen schon Mitte dieses Jahrhunderts als "Verlust der Mitte"analysiert. Doch der Mensch ist selbst Natur, Lebewesen unter Lebewesen. Dieses verlorene Bewußtsein holen sich viele von indigenen Lehren zurück. Der Mainstream unserer Kultur aber kommt im großen und ganzen ohne Natur aus. Sich als souverän der Welt fühlend, empfinden viele über das Vergessen ihrer Kreatürlichkeit den Verlust ihrer selbst.

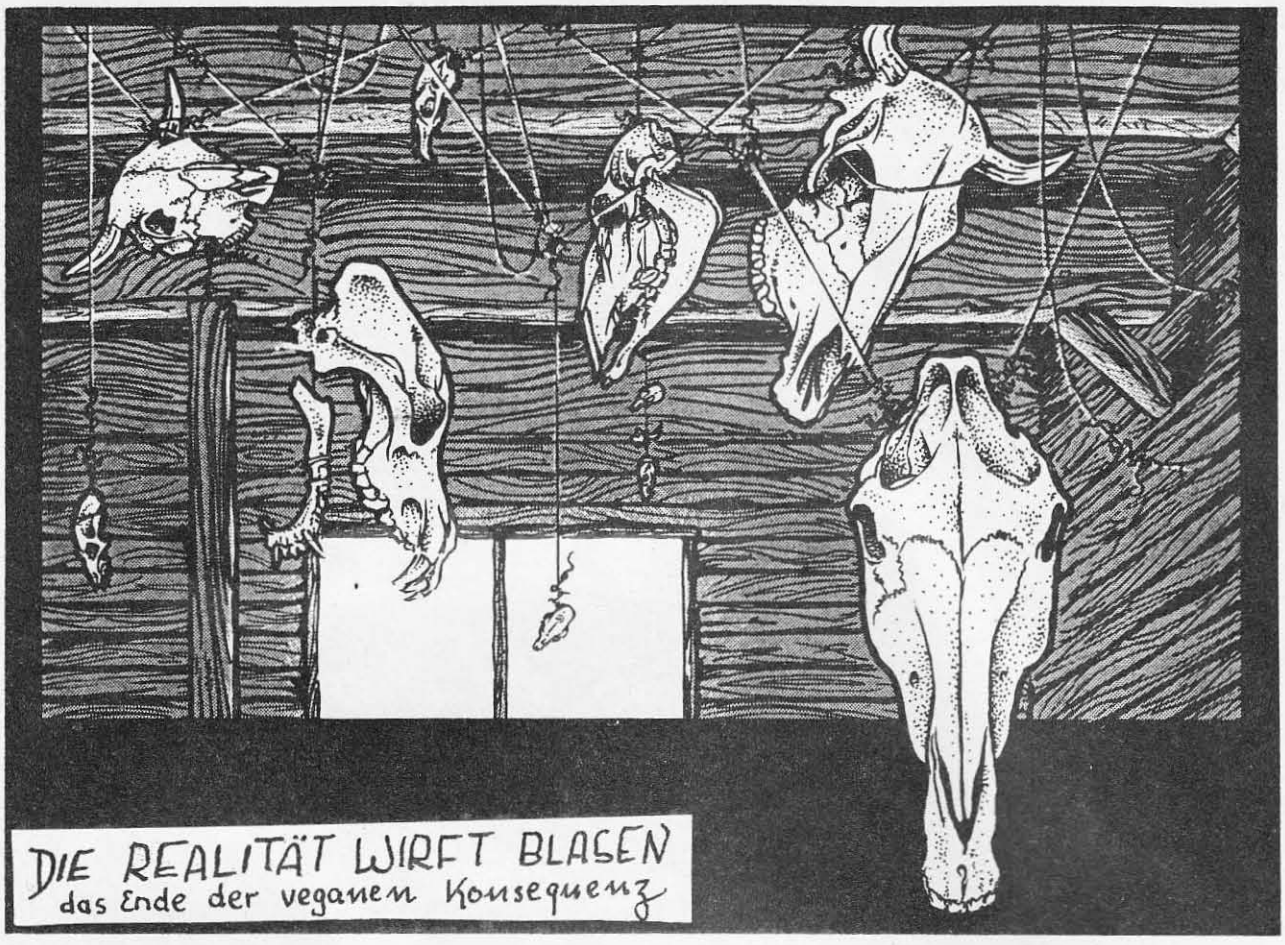
Aber was eigentlich ist Natur, zu der auch die Gattung Homo sapiens gehört? "Das Lebendige ist das Wilde", so hat der WWF das Motto über sein "Wildnis-Manifest"geschrieben. Das Zitat stammt vom amerikanischen Schriftsteller Henry David Thoreau, einem der Eltern der Naturschutzbewegung.
In Europa läßt sich solche Wildnis nicht leicht finden. Von Menschen unberührtes Land gibt es fast ausschliesslich noch in der arktischen Region des Kontinents. Und selbst dort sind in Gräsern und Tieren Chemikalien nachweisbar, die Wind und Regen aus Industrieschloten und von intensiv beackerten Feldern dorthin getragen haben. In Nationalparks, etwa im Bayrischen Wald, soll immerhin wieder Wildnis entstehen. Der Wald wird nicht mehr bewirtschaftet, tote Bäume bleiben liegen, alles wächst wie es will.
Wenn jedoch der Natur wirklich freie Hand gelassen wird, ist das für manche offenbar nur schwer zu ertragen. Als im Nationalpark vor Jahren ein Sturm Tausende Bäume umwarf, sich daraufhin im Totholtz Borkenkäfer massenhaft vermehrten und auch viele gesunde Bäume angriffen, hagelte es heftige Bürgerproteste gegen das Nichtstun.

Doch Wildnis tut not!
Nur wo Lebensräume in größeren Flächen menschlichen Eingriffen entzogen sind, kann die natürliche Evolution der Artenvielfalt fortschreiten. Solche Fortentwicklung der Biodiversität könnte womöglich bald zur Überlebensbedingung werden. Wenn sich, wie befürchtet, durch den Treibhauseffekt das Klima erheblich wandeln wird, muß die Natur sich weiterentwickeln können, um sich auf die neuen Lebensbedingungen einzustellen. Denn es ist kaum anzunehmen, daß die Agro- und Gentechniker die Nahrungs- und Forstpflanzen selbst "erzeugen" können, die der neuen Lebenssituation angepaßt sind.

Aber dies ist eine objektivierende Betrachtung der Natur. Menschen brauchen Natur jedoch nicht nur als objektive Lebensgrundlage, sondern auch als subjektive Lebensbedingung. Schon in den 50er Jahren haben NaturschützerInnen auf die Bedeutung dieser emotionalen Seite von Natur hingewiesen; "wir wissen heute, daß Menschen, den nicht über die nackte Notdurft hinaus Dinge des Herzens und Werte der Seele vermittelt werden,, verkommen." Liebe zur Natur dient eben nicht nur der Fauna und Flora sondern auch dem Lebenden selbst. Natur als Seelenlandschaft -ein gängiges Bild

Wenn Libelle und Schlüsselblume verschwinden, verlieren wir mehr als ein bißchen Farbe und Schönheit. Wir hätten den Verlust von Wesen zu beklagen, die uns daran erinnern, daß wir nicht allein und nicht für uns selbst auf der Welt sind. Amerikanische RadikalökologInnen riefen bereits das "Ende der Natur" aus und beschreiben damit einen noch größeren Verlust. Wenn sich demnächst dank der Gentechnik die Produktion von Forellen kaum noch von der Produktion von Autos unterscheide, gebe es keine unabhängige Natur mehr. Diesem Verlust der Erinnerung an Natürlichkeit folge der "ewige Verlust des Sinns".
Doch der Mensch selbst IST Natur. Und diese uns am nächsten liegende Wildnis ist auch die wichtigste. Henry David Thoreau hat in seinem Tagebuch dazu vermerkt:"Es ist vergebens, wenn wir von einer Wildnis träumen, die in der Ferne liegt. Der Sumpf in unserem Kopf und Bauch, die Urkraft der Natur in uns, das ist es, was uns diesen Traum eingibt. Nie werde ich im fernsten Labrador eine größere Wildnis finden als in einem Winkel meines Heimatortes, das heißt als die, welche ich dort hineintrage."
Die Naturlandschaft, die wir brauchen, muß darum keine exotische Wildnis sein, Es kann ein Grundstück sein, auf dem "Unkraut" die Wege überwuchert. Es kann ein Wald sein, dessen Bäume nicht in Reih und Glied stehen, sondern sich gegeneinander ausbreiten und sich voreinander ducken. Es kann ein Küstenstreifen sein, der nicht für Badegäste hergerichtet ist, sondern wo Strandhafer und Silbergras, Möwen und Kormorane wohnen. Entscheidend ist, daß mir Natur BEGEGNET, daß sie etwas bleibt, das ich nicht beherrsche.

Ganz unterwerfen läßt sich die Natur ohnehin nicht. Auch die eigene Kreatürlichkeit des Menschen wird immer widerspenstig bleiben. Dieses "ganz andere" kann die Menschheit trotz aller Technik und Raffinesse nicht in den Griff bekommen. Könnte wir es, würden wir zu Göttern. Weil aber dem Menschen in der Natur stets ein Gegenüber bleibt, ist zu hoffen,, daß die Düsteren Prophezeiung nicht eintritt: Der Sinn geht nicht verloren, weil wir unserer eigenen Kreatürlichkeit nicht entkommen können. Aber solange wir gegenüber der Natur nicht Respekt erlernen, besteht die Gefahr, daß viele der mit uns lebenden Wesen verlorengehen ●



DIE REALITÄT WIRFT BLASEN
das Ende der veganen Konsequenz

Dieser Beitrag geht auf Fragen ein, die die Beschäftigung mit Tierrechten bei mir aufgeworfen hat und die ich gerne zur Sprache bringen wollte.
Ich selbst ernähre mich vegan, sympa- Tiere mit der Tierrechtsbewegung und unterstütze sie aktiv. Daher ist der Text nicht gegen sondern für die Tierbefreiungsidee.
Sicher sind die angesprochenen Widersprüche schon anderen Menschen, die sich vegan ernähren aufgefallen . Hoffentlich bringt es uns weiter, einen bewußten Umgang mit ihnen zu finden.

"Die Tiere"-es gibt sie nicht. Alles Leben ist leider nicht gleich, es gibt Unterschiede. Zum Beispiel den zwischen Haustieren und Wildtieren.
Die Haus- und Nutztiere, gezüchtet aus gefangenen und zum Teil gebrochenen Wildtiere, sind Anhängsel menschlicher Kultur, manche abhängig von menschlicher Zuwendung. Ihnen gegenüber macht es Sinn von "Rechten" zu sprechen, da sie schutzbedürfdürftiger Teil der Gesellschaft sind.

Gegenüber Wildtieren ergibt der Begriff "Recht " keinen Sinn. Tiere leben in der Natur ohne unveräußerliche Rechte und sind von Natur aus ungeschützt frei.
Ihr Schutz (vor dem Menschen) ist im wesentlichen eine Frage der Achtung ihrer Lebensräume und ihrer Vielfalt, da der Menschen nur die wenigsten Arten direkt angreifen (durch Bejagung).
Als Folge der veganen Revolution und der Beendigung von Herrschaft über Tiere würden die Tierrassen, die der Mensch verschleppt und herangezüchtet hat sowieso aussterben. Viele Haustierrassen sind nämlich ohne Menschen gegenüber wilden Artgenossen nicht überlebensfähig, bzw. ist es fraglich, ob ihre Auswilderung ökologisch sinnvoll ist, da sie Bestände wilder Tiere verdrängen oder bedrohen könnten. Wie auch immer wird ihr Schicksal von Menschen bevormundet sein.

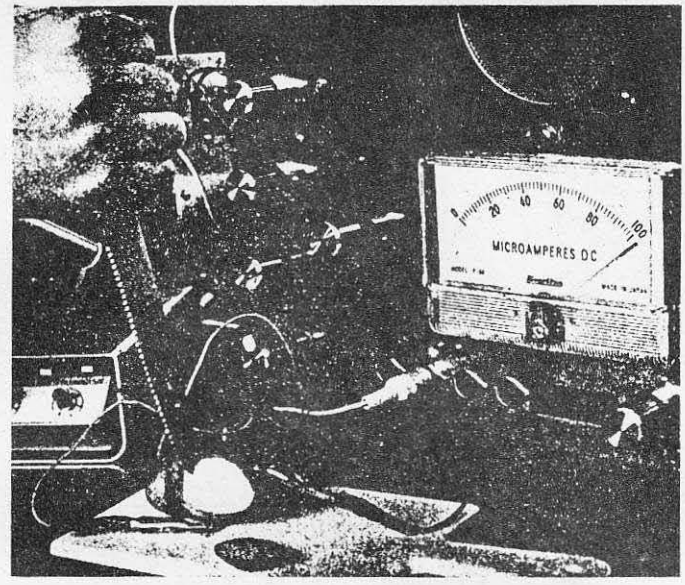
Für Streicheltiere, die Fleisch essen, wäre es es nach dem Prinzip der Leidensverminderung Zeit für die Einschläferung (sofern sie Herrchen oder Frauchen nicht auf vegane Zwangsdiät setzt) Das wäre natürlich bitter für alle Tierfreund-Innen, die echte Liebe mit "ihrem" Tier verbindet. Doch wieviel ungeliebte Haustiere (z.B. Kühe) leiden und „warten" darauf von dem geliebten Haustier (Hund, Katze) gefressen zu werden?
Das Bekenntnis zum wilden, freien Leben und zur Reduzierung von Leid und unnatürlichem Tod ist ein Schmuck für Tierfreunde -aber im Schatten seiner Konsequenz bedeutet es Ausrottung aller Haustiere.

Es ist möglich, sich frei von Tier rodukten zu ernähren. Aber ich kenne niemanden, der/die sich frei von Lebensmitteln erbährt, für deren Herstellung keine Tierprodukte verwendet wurden. Kaum ein Brot oder auch nur eine Möhre dürfte sich im Laden finden, für deren Anbau nicht Tierdünger benötigt wurde. Fast alle Produkte aus der konventionellen und biologischen Landwirtschaft hängen untrennbar zusammen mit Tierhaltung. Alternativen wie Baumanbau und Permakultur, die auf manchen Standorten eventuell ohne Tierdünger möglich wären, sind keinesfalls "zweifellos geeignet" , die Ernährung von den Menschen ihrer Umgebung zu sichern; ihre Entwicklung wird auch von Tierrechtler Innen kaum beachtet.

Es kann natürlich nicht von allen Vegans erwartet werden, daß sie sich selbst begärtnern und sich für Landwirtschaft interessieren. Doch während es für moderne Metropolenmenschen recht einfach ist, durch Auswahl von Konsumprodukten vegane Schuldlosigkeit zu erlangen, würde eine solche Umstellung die ländliche und bäuerliche Bevölkerung vor gewaltige Probleme führen.. Solange es um einen Boykott der herrschenden Verhältnisse geht, ist der Sinn des Veganismus offenbar. Aber können wir ihn als WELTANSCHAUUNG bezeichnen, wenn selbst die Frage, wie die veganen Lebensmittel hergestellt werden sollen offen bleibt?
Wir leben von einer Auswahl von Produkten die auf dem Boden von Tierunterdrückung, Kapitalismus und Fremdbestimmung fruchten. Gegenüber Leuten, die Lebensmittel auf ihrem Land anbauen und gezwungen sind , mit Tieren zu Arbeiten, da die Böden und Marktbedingungen oft schon schlecht genug sind, Veganismus als politische Forderung zu erheben, wäre wohl auch etwas verfehlt. Auf Menschen, die von und mit der Natur und ihren kargen Nahrungsquellen leben, ist das Prinzip Veganismus nicht anwendbar.
Vor diesem Hintergrund möcht ich auch den Sinn einer "politischen Forderung" nach Veganer Lebensweise anzweifeln. Obwohl Ernährung und Konsumverhalten ein wichtiger Bestandteil eines alternativen Selbstverständnisses sind, kann nicht die politische Glaubwürdigkeit von Gruppen oder Personen nur deshalb inFrage gestellt werden, weil sie sich aus irgendeinem Grund z.B. nicht vegan ernähren.

Woran ich mich im Umgang mit Tierrechtspositionen auch öfters störte, daß unter der Hervorhebung der Interessensgleichheit von Lebewesen unterschiedlicher Arten oft anti-ökologische Standpunkte hervortraten. So wird mitunter das Ziel des Artenschutzes nicht erkannt oder sogar bewußt bestritten, daß über das Lebensinteresse eines Individuums hinaus, bei manchen Individuen die Zugehörigkeit zu einer bedrohten Spezie eine besondere Förderung und besonderen Schutz im Interesse der Artenvielfalt erfordert.

Daß wir in einer Zeit, in der es notwendig ist, evolutionäres Potential und seine Lebensräume zu schützen, bestimmte Lebewesen wegen ihrer Bedeutung für die Artenvielfalt als schützenswerter und wertvoller betrachten müßten als andere, bringt die Prinzipien Artenschutz / Tierrechte gegeneinander auf. Einfaches Beispiel ist ein Konflikt in Australien, wo ausgewilderte Katzen bodenbrütende Vogelarten mit der Ausrottung bedrohen. Ohne daß ich FÜR das Fangen und Einschläfern der Katzen plädieren wollte, halte ich das Überleben bedrohter Arten in diesem Fall für berücksichtigenswerter als die interessen entlaufener Hauskatzen.
Der Hinweis darauf, das dieses Beispiel wie andere auf Eingriffe moderner Menschen zurückzuführen sei, ist zwar richtig, glättet aber nicht den Widerspruch, vor dem diec Tierrechtsphilosophie hier steht, denn ähnliche Fälle sind zuhauf vorhanden und verlangen eine Entscheidung verantwortungsbewußter Menschen.
Ich bin mir übrigens bewußt, daß die Artenschutzidee von ihrem Wesen her gewißermaßen organizistisch ist (d.h. Interessen eines übergeordneten Ganzen werden ohne die Berücksichtigung von Einzelinteressen durchgesetzt). Ich finde es daher wichtig zu betonen, daß diese Ausführungen lediglich in Bezug auf die Tier- und Pflanzenwelt zu verstehen sind und NICHT auf Belange der menschlichen Gesellschaft übertragbar. Auch in Hinblick auf andere Probleme, die eine Verwischung der Ebenen Mensch - Tier



Schneidet man eine Kartoffel in Stücke, so ertönt aus dem Lautsprecher Geschrei, und der Zeiger schlägt über 100 aus.

messbar gemacht
empfinden der Pflanzen

Dr. Günther Winklbauer

Als der Wiener Biologe Prof. Raoul H. Francé kurz nach der Jahrhundertwende ein Buch über die „Seele" der Pflanzen schrieb, wurde er ausgelacht.

Ich war dabei, wie eine Kartoffel schrie, als man ihr mit dem Messer ein Stück abschnitt. Ihre Stimme wurde von einem empfindlichen Hochfrequenz-Modulator wiedergegeben. Es war unglaublich und faszinierend, wie die Kartoffel lautstark auf die Verstümmelung reagierte. Länger als eine Miunte gellte ein klagender Ton aus dem Modulator. Davor hatte die Kartoffel noch freundliche Töne von sich gegeben.

Angeregt durch das Buch „Das geheime Leben der Pflanzen", hatte der Wiener Hochfrequenztechniker Ingenieur Franz Seidl vor einiger Zeit damit begonnen, Pflanzen zum „Sprechen" zu bringen. In ihrem Buch hatten die beiden Autoren Peter Tompkins und Christopher Bird von Versuchen amerikanischer, russischer, japanischer und indischer Fachleute berichtet, das „Seelenleben" von Gewächsen zu ergründen.

Ausgegangen waren die Wissenschaftler von der Tatsache, daß Pflanzen auf liebevolle Pflege anders reagieren als auf lieblose. Eine Beobachtung, die jeder Pflanzenfreund aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Versuche hatten nun ergeben, daß eine Art „Verständigung" zwischen Menschen und Pflanzen möglich ist, wenn man sich der Hilfe von Apparaten bedient. Meistens wurde dazu ein Polygraf verwendet, ein Lügendetektor, wie er in Amerika zum Messen von Gefühlsempfindungen bei Menschen verwendet wird. Auf Papierstreifen zeichnen sich dabei die Gefühlsschwankungen der vernommenen Personen ab. Pflanzen zeigen ähnliche Reaktionen. Sc „zitterten" sie innerlich, wenn man drohte, sie zu verbrennen.

Die Kartoffel reagiert auf Befehle

Der Wiener Techniker unternahm nun den Versuch, die Reaktionen der Pflanzen in Laute umzusetzen. Ein Experiment, das vor ihm noch niemand gemacht hatte. Mit einem Modulator gibt Seidl der mit Elektroden angeschlossenen Pflanze — Weihnachtsstern, Kaktus oder Kartoffel — eine Tonhöhe von etwa 20 Mikroampere vor, die dann auf seine Aufforderung höher und tiefer moduliert wird. „Geh ein bißchen höher!" befiehlt er der Kartoffel, und sofort steigt der Ton auf 30, 40 oder 50 Mikroampere.

Seidl spricht mit seinen Pflanzen. Er sagt ihnen, was sie tun sollen. Die Gewächse zeigen Reaktionen, die vorher nur schriftlich aufgezeichnet werden konnten. Versuche dieser Art waren im Oktober vergangenen Jahres im deutschen Fernsehen gezeigt worden.

In einer Wohnung im dritten Wiener Gemeindebezirk erlebten wir zum erstenmal, mit welchen Tönen eine Kartoffel auf Einflüsse durch Menschen reagiert. Als Ingenieur Seidl sie aufforderte: „Sag etwas, sag es lauter, noch lauter!" verstärkte sich der gutmütige Ton, der aus dem Lautsprecher kam. Als er der Frucht schließlich mit einem Messer ein Stück abschnitt, schnellte der Ampereanzeiger auf der Skala von 50 auf 100 hoch. Aus dem Lautsprecher kam ein schrilles Geräusch, das sich wie der Todesschrei eines Tieres anhörte.

Seither kann ich nicht mehr glauben, daß Pflanzen oder Früchte empfindungslose Dinge seien. Ich habe eine Kartoffel schreien gehört.

(Aus: „Implosion" Biotechnische Nachrichten/6-1980)

aufwirft, halte ich den absolut verstandenen Begriff von Speziezismus für hinterfragenswert. Was für Tierrechtler eine Aufwertung von nichtmenschlichem Leben bedeutet, wird mindestens zu erheblichen Mißverständnissen führen, wenn nicht betont der begabungsbedingte Unterschied unter nichtmenschlichem Lebend der zum Menschen hin zur deutlichen Grenze wird, unterstrichen wird.
Welche Konsequenzen könnte es in der Gesellschaft haben, , wenn die Bedeutung solcher Menschen, die ihre Interessen ebensowenig formulieren können, wie Tiere auf deren "Wertigkeit" reduziert werden?
Von einer Reduzierung gehe ich aus, angesichts der Unmöglichkeit ALLes nicht-

menschliche Leben im gleichen Maßstab, wie es menschliche Kultur ergibt und mit dem sich Menschen untereinander behandeln sollten, zu beurteilen.
Leider werden wir die Frage, ob wir den Angriff auf Wertehierarchien, die in der westlichen Zivilisation abgrundtief sind, mit dem Ziel führen, sie wirklich vollständig auflösen zu wollen, beantworten müßen, sobald wir aus bloßer Reaktion ausbrechen wollen.
Welche Schlüße ziehen wir aus dem Vergleich zwischen unseren Bedürfnissen als Menschen und denen der von uns objektivierten (Wild?-)Tieren.
Ich glaube, schon die Fragestellung zeigt, daß wir um der Genauigkeit willen einen generellen qualitativen Unterschied zwischen uns und nicht-menschlichem Leben eingestehen müßen und damit auch eine Relativierung des Spezizismus-Begriffes.

Eine hervorragende Steigerung von Konsequenz meinten einige TierrechtlerINnen zu erreichen, als sie den Begriff von "Pflanzenrechten" erschufen. Andere TierrechtlerInnen konnten nicht verbergen, daß Pflanzen ihnen als ungeeignete Projektionsfläche für ihr Mitgefühl erschienen und zogen mit der Wertigkeitsgrenze Pflanze-Tier ein neues, schlimmes Konstrukt.
(siehe Artikel "Empfinden der Pflanzen"!)
Wird das Fällen eines alten Baumes nicht als verlustreicher empfunden, als der unnatürlich herbeigeführte Tod einer nervtötenden Stubenfliege?

Doch müßten wir uns im Geiste der veganen Konsequenz nach dem Eingestehen des "Pflanzenrechts" nicht ausschließlich von Fallobst oder unbelebten Gegenständen ernähren ? (siehe auch Artikel "Befreiung der Dinge"!)
Sicher werden es andere schon bemerkt haben: Es ist unmöglich endgültig und starr an konstruierten Grenzen festmachen zu wollen - aber auch sie unterschiedslos auf Individuen aller Arten auszuweiten.
Leben IST im selben Geist verbunden, ein jeder Teil will im Fluß der Zeit bestenen.
Aber ein gemeinsames Recht? DAS FÜR JEDES Individuum gilt, weil es lebt, kann aus diesem Interesse her schwer abgeleitet werden.

Wie könnte die Idee der Tierbefreiung aus diesen "Thesen" profitieren?
Als einen umgang mit Widersprüchen und Ausweg aus Konflikten, die unsere Ethik mit der Realität provoziert, wird bereits im Artikel "Widersprüche" das Modell der Situationsethik vorgestellt und zur Diskussion gestellt, mit dem das unzureichende Prinzip Veganismus ergänzt werden könnte.
Ohne bewußten Bezug wird auf diese Möglichkeit in der "Veganszene" schon zurückgegriffen. Von Müll-Vegans, deren Optimal-Konsumboykott in der (nicht-tierproduktfreien) Ernährung aus Supermarktmüllcontainern besteht, die lieber Insekten essen würden, als Wald für Ackerbau zu roden oder lieber mit einem Pferd als mit einem Traktor ihr Feld bestellen wollten...
Als Ergänzung ein Auszug eines Textes der "Brigade der Revolutionären Ökologie"!
Für die Befreiung von Erde Mendsch und Tier
Reaktionen wären schön Reaktor B

die Befreiung der Dinge
THINGS LIBERATION

BÜRGER/INNEN SCHÜTZEN TIERE

Leider sind in unsere Reihen - z.B. in der Tierbefreiungsbewegung - ebenfalls Beobachtungen anzustellen, die auf Metropolenmentalität und bürgerliche Beschränktheit hinweisen. Das beginnt mit einer teilweise sehr starken Bindung an diesen einen Kampf (den für Tiere), alle anderen Widersprüche außer acht lassend, und reicht zu sehr naiven Vorstellungen von Natur, einer ziemlich verklärten Vorstellung von der Beziehung zwischen Mensch und Tier. Diese fehlerhaften Erscheinungen sind jedoch nicht die Grundlagen für die Tierbefreiungsbewegung, d.h. sie können überdacht werden, behoben werden und uns vielleicht mehr Verständnis verschaffen und uns aus der gegenwärtigen Situation helfen.

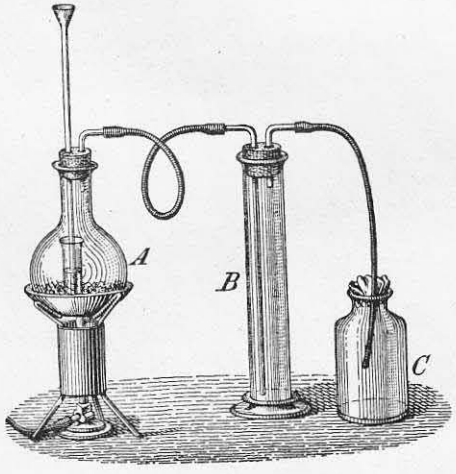
Nun, der Kampf für Tiere bringt eine/n ja fast automatisch "ins Recht". Wenn aber eingehendere Beschäftigung durch knappe Selbstbestätigung ersetzt wird, kommt einer/m irgendwann die eigene Überzeugung nicht mehr haltbar vor und die ersten Zweifel werfen eine/n aus der Bahn. Wenn wir uns als Moralapostel aufspielen, ohne unsere Aussagen geprüft zu haben, brauchen wir unsererseits nicht mit Verständnis rechnen. Es liegt an uns, auch zu differenzieren zwischen Leuten, die die Möglichkeit haben, vegan zu leben (und das sind wohl alle MitteleuropäerInnen) und Leuten, die vielleicht noch viel bescheidener und einfacher leben als wir (Naturvölker aber auch Bauern und BäuerInnen), und denen dieser Schritt unter Umständen nicht möglich ist. Wir leben hier in einem der reichsten Länder, reichlich beliefert mit Kolonialwaren und ohne direkt an der Produktion von Lebensmitteln beteiligt zu sein, und können es uns erlauben, über die Umstände (die auch unsere Ernährung gewährleisten) zu reden und entsprechend zu entscheiden. Nur sollten uns die Bedingungen, unter denen Menschen auf dem Land arbeiten und leben nicht ganz fremd sein - schließlich liegt auch unsere Zukunft auf dem Land! Auch ganz klar: Wir sollten von allen, die die Möglichkeit haben, sich vegan zu ernähren, erwarten, daß sie dies auch tun. Zusätzlich sollten wir unseren Kampf gegen Massentierhaltung, JägerInnen, Schlachtereien weiter verschärfen!

Leider haben einige TierrechtlerInnen ein sehr verzerrtes und vermenschlichtes Bild von Abläufen in der Natur. Allein die Begriffe "Tierrechte", "Pflanzenrechte" oder gar "Naturrechte" zeugen von der Vorstellung eines veganen Rechtsstaates, von der Natur als großer Zirkus, wo mensch Rechte zugesteht und doch HerrscherIn bleibt.

Es gibt ein allumfassendes Bewußtsein in der Erdbefreiungsbewegung, daß wertvoller ist als alle künstlichen Korrektheitshürden: Nehme dir so wenig wie du benötigst, nutze soviel du kannst, lebe in Bescheidenheit und Respekt, wo immer dir es möglich ist.

„Dinge" zu kolonisieren ist erstens eine lächerliche und arrogante Angelegenheit, und zum zweiten ein vergebliches Unterfangen — wie die folgenden Zitate einiger fortgeschrittener Mitglieder des Things Liberation Movements zeigen.

„Dinge haben ihre Gesetze wie die Menschen, und Dinge lassen nicht mit sich spaßen."
Emerson, ‚Politics', Essays: Zweite Serie 1844



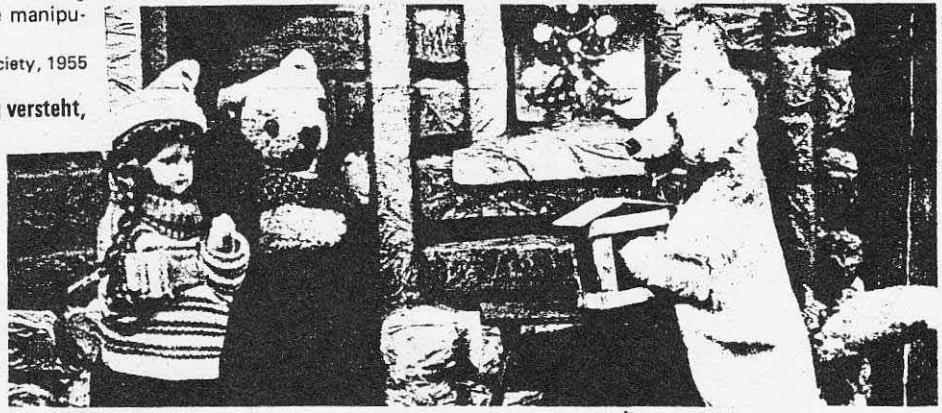
Es ist auch interessant zu bemerken, daß das Konzept der Kolonisierung von „Dingen" — „Dinge" als ausgebeutete Vierte Welt gesehen — zwar anfänglich von vielen als witzig und schalkhaft abgetan wird, aber wenn nun mal eine Maschine, ein Werkzeug, ein „Ding" nicht funktioniert (ein Radio, ein TV, eine Säge, ein Hammer zum Beispiel), dann ist die atavistische Reaktion vieler Menschen das „Ding" zu schlagen — als ob man plötzlich anerkenne, daß es eine Art fremde und subversive emotionale Energie enthält, deren Bedürfnisse man unterdrücken muß.

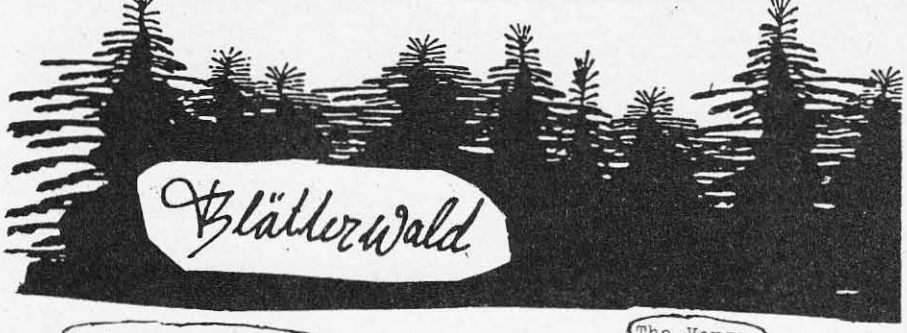
„Das Ziel aller leblosen Objekte ist es dem Menschen zu widerstehen und ihn schlußendlich zu besiegen."
Russell Baker, ‚Observer', The New York Times 18.6.68

„Eine in einem Schlafzimmer verlorene Münze oder ein fallengelassener Hemdenknopf oder Manschettenknopf wird sich selber verstecken und ist kaum zu finden. Ein im Bett verlegtes Taschentuch ist unauffindbar."
Mark Twain, Notizen, 1935

„Wir leben in einer Welt der Dinge. Unsere einzige Beziehung zu ihnen besteht darin, daß wir wissen wie man sie manipuliert oder wie man sie konsumiert."
Erich Fromm, The Sane Society, 1955

Wahrer Materialismus ist, wenn man „Dinge" richtig versteht, ironischerweise eine spirituelle Aktivität.





Castor-Dokumentation

din A4, 80 Seiten, Juli 96, 8dm
Bestelladresse: AntiAtomAktuell
Helgenstockstr.15; 35394 Gießen.

Eigentlich war für diese Eule eine Stellungnahme zur AntiCastorkamgagne aus grün-autonomer Sicht geplant, wenn wir uns schon die Hofberichterstattung aus Gorleben sparen.
Im März reisen wir wieder in Scharen ins Wendland und ärgern uns nachher wieder nur etwas zu den Aktionen beigetragen zu haben und nicht auch zur Ausrichtung der AntiAtombewegung...
Auf alle Fälle: Die vorliegende Broschüre ist sehr umfangreich und nett erarbeitet und spiegelt die ganze Breite des Widerstands durch verschiedene Beiträge wider. Dazu eine ausführliche Chronik, sehr viele Fotos und Bilanzen, ermutigende Ausblicke, persönliche Erfahrungen und nüchterne Einschätzungen. Somit ist diese Broschüre sowohl für Menschen geeignet, die die sich auf kommende Aktionen vorbereiten reiten möchten, als auch für diejenigen, die beim letzten Mal (zweiter Transport) schon dabei waren und ein feines Andenken haben möchten.

The Verge

dinA4 Januar 97; 36 Seiten
EYFA; PO BOX94115, 1090 Gc
Amsterdam, The Netherlands

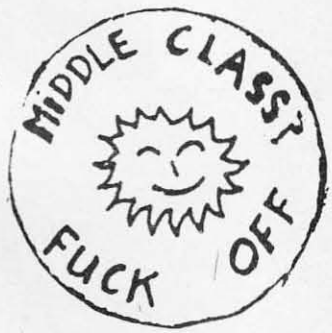
Dies ist die gemeinsame Zeitung der European Youth For Action und der Youth for Environment in Europe (YEE). auf englisch!
In diesen Netzwerken sind unterschiedliche europäische Naturschutzjugendgruppen organisiert, und ebenso unterschiedlich sind auch die Beiträge für The Verge. Schön ist, daß dieser Kreis auch radikaleren Aktionen und Positionen tolerant zu sein scheint; leider ist es aber auch zweifelhaften Organisationen wie dem "Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung" (ZEGG) möglich, ihren Müll hier zu verbreiten.

Der positive Eindruck, den die Zeitung erweckt wird dadurch allerdings kaum getrübt.. Es gibt Berichte von Anti-Straßenbau- und Verkehrsblockaden aus ganz Europa, von Aktionen gegen die agrarpolitik der Welternärungsorganisation und der Food and Agriculture Organisation (FAO) in Rom, Siemensboykott, Permakultur usw. Es gibt Vorstellungen verschiedener Kampagnen und Initiativen, wie auch Diskussions adiere zu Ökophiloso hie. Die Zeitung kostet übrigens mindestens 3dm -und die sind gut angelegt!

Tierbefreiung aktuell

dinA4 dezember 96; 16 Seiten
Bundesverband der TierbefreierInnen "Ostrach 3"40; 55596 Bingen

Die ist die regelmäßig ersceinende Zeitung des Bundesverbands der TierbefreierInnen, gemacht für alle, die in irgendeiner Form Interesse an Tierrechtsthemen haben. Das scheint auch die einzige Gemeinsamkeit der LeserInnenschaft zu sein, denn die veröffentlichten Beiträge spiegeln sehr unterschiedliche Anschauungen und Weltbilder wider. Zum Thema Ökofaschismus gibt es haarsträubende LeserInnenbriefe aber auch Beiträge, die zur Aufklärung von in dieser Hinsicht etwas ungebildeten Leute dienen. Auf ausgezeichnete Artikel wie "500 Jahre Unterdrückung der Native Americans" folgen dann solche, die etwas tierrechtsbeschränkt oder bürgerlich erscheinen. Es gibt unverzichtbare Neuigkeiten von Strafverfolgung, Aktionen und Initiativen.
Bleibt zu hoffen, das der Schnittpunkt zwischen autonomen und anderen TierrechtlerInnen, die eventuell ein eher konventionelles Politikverständnis haben, fortschrittliche Inhalte und Sensibilisierung für Problematiken vermitteln kann



Das schöne Gedicht

„Die Ameisen"

Bei meinen Wanderungen bleib ich stets davor stehn,
ich bring es nicht fertig vorüberzugehn.
Ihr emsiges Schaffen und munteres Treiben
lassen mich stets dort Augenblicke verweilen.

Sie tragen die Nadeln und Zweiglein geschwind
und bauen sie zu ihrem Haus gegen Kälte und Wind.
Sie glätten die Wände und erhöh'n ihren Bau,
man kann sich nur wundern, sie machen's genau.

Sie laufen hinauf und wieder hinunter, und
selbst in späten Stunden sind sie noch putzmunter.
Doch die kalte Jahreszeit zwingt sie zur Ruh,
dann können sie lange Zeit gar nichts mehr tun.
Aber im Frühjahr, da sieht man sie wieder laufen
an ihrem großen Ameisenhaufen.

Gerd Piechulek, Tulpenweg 7c, 57518 Betzdorf

2/3 ÖL, EIN DRITTEL BENZIN

din A 4; 44 Seiten; 3Dm; kontakt:
Schäferkamp 46 20357 Hamburg

Ein paar Seiten fürs gutdraufSein steht vorne auf diesem Fanzine und das es der Herausgeber selber auch ist, wird schon beim Betrachten des Inhalts deutlich: Interviews von den an der"Earth First-Tour" beteiligten Bands Oi Polloi und Homomilitia. Aber um Musik geht es ganz klar nur am Rande
Aufgemacht mit allerlei Absurdem und Schönem versucht das Heft besonders ein paar Gedanken mit auf den Weg zu bringen z.B. über Jagd, Autos und Tourismus usw. und das, recht hintergründig.
Also jedenfalls viel von dem, was von einem Fanzine für Nachdenker erwartet wird.

Wer dieses Buch

gründlich gelesen hat, wird alle Situationen des gesellschaftlichen Lebens - auch die ganz schwierigen - mit Eleganz meistern und von anderen wegen seiner Sicherheit beneidet werden.

JETZT ERHÄLTLICH:

NOTWEHR.

SABOTAGE IM NAMEN DER ERDE

(ECODEFENSE: A FIELD GUIDE TO MONKEYWRENCHING)

288S.

AUS DEM INHALT:

INDUSTRIELLE EINGRIFFE --- STRASSEN UND REIFEN --- FAHRZEUGE UND MASCHINEN --- JAGD --- VERSCHIEDENERLEI TIPS & TRICKS --- PROPAGANDA --- SICHERHEIT --- ANHANG: DAS VERSENKEN VON WALFÄNGERN UND TREIBNETZFISCHERN --- ANHANG: HOCHSPANNUNGSLEITUNGEN

FÜR 24 DM (20 DM SCHEIN + 4 DM IN BRIEFMARKEN)ZU BEZIEHEN BEI:
MILITANT RECORDS, P.O. BOX 271, BLOOMFIELD, IN. 47424, USA.
BESTELLUNGEN BITTE IMMER MIT 2 UMSCHLÄGEN. AUF DEN AUSSENUMSCHLAG KOMMT O.G. ADRESSE, AUF DEN INNENUMSCHLAG KOMMT DAS WORT EINSCHREIBEN. IN D[illegible] INNENUMSCHLAG KOMMT EURE BESTELLUNG

deutschsprachige Fassung!

No Hierarchy

din a4; 40 seiten; kostenlos
c/o BAT, Cuvrystr. 2a
10961 Berlin

Das Sprachrohr der BerlinerInnen Schnarcha-VeganerInnen.
Gut gemeint soll diese erste Nummer dazu beitragen, die Tierrechtsszene weiter links zu sensibilisieren..
Es ist den MacherInnen des Heftes zu wünschen, das ihnen dies gelingt und die se Ausgabe scheint ja schon recht umfangreich und -vom Schnarch-Lay-Out abgesehen- um Volksnähe bemüht.
Leider tauchen bei den Beiträgen, die zur Aufarbeitung der Tierrechtswoche beitragen sollen einige indiskutable "Diskussionsbeiträge" auf, deren Glaubwürdigkeit bereits an anderer Stelle dringend in Zweifel gezogen wurde.
Dies Thema (TRW) ist denn auch absoluter Schwerpunkt der Zeitung. Die nächste Ausgabe soll wohl zu Gentechnik sein und kommt dann hoffentlich über die unrühmlichen Richtungskämpfe hinaus, denen die erste Nummer leider über Weite Teile erlegen ist. Bitte denkt daran, daß nur diese Ausgabe umsonst, äh, kostenlos ist!

Und jetzt viel Spaß mit den fotos von Kapitän Paul Watson.

Steuermann

Prova Girl!

din A4; 52 seiten; idw
a20-hüttendorf, Lenestr.
17506 Breechen

Offensichtlich von Chaoten erstelltes nett daherkommendes Heftchen von und mit BewohnerInnen der Hüttendorfes gegen die Scheiß-A20 in der Nähe von Greifswald.
Im wesentlichen versteckt sich hinter dem bunter irritierenden Krickelkrackel der in Hüttendörfern wirkende Ungeist ungezogener und zerrissener Jugendlicher, die nicht nur die A20 und den Protest dagegen sondern auch ihre Lebensgefühl für eine Niederschrift wert befinden. Sie haben deshalb auch eine Foto-Love-Story gemacht und sich nicht lumpen lassen Ansonsten geht es aber noch um die A33, naklar, AntiAtom sowie um BGS, Knast, Schimmel (kult!) usw.
Schön, das es soetwas noch gibt...

Wovon Frauen träumen...

BASH THE RICH BASTARDS
BUT FIRST, WHERE'S MY
PINT ?!?

CLASS WAR

READ

CLASS WAR

BRITAINS MOST UNRULY TABLOID

CLASS WAR PO BOX 467 LONDON E8 3QX

SABOTIERE!

Summersault

LESESTOFF GEGEN DIE HERRSCHENDE KLASSE.

FAST 400 TITEL!

Gesamtliste = 1 DM

SUMMERSAULT
St.-Pauli-Str.10/12
D-28203 Bremen.

Schmusesänger

Schwarz-Grüner Kalender 97

Es sind noch Exemplare des schwarzgrünen Taschenkalenders zu haben!.Und zwar für einen Extrapreis für Eule-LeserInnen von JETZT NUR NOCH DM 5 zzgl. DM 1,50 Porto. Zu Beziehen bei: Kalenderkollektiv, c/o Infoladen, Brunnenstr. 41, 42105 Wuppertal.
Der Kalender ist versehen mit einem vielfältigen, ansprechenden Layout (von Punk über Metal bis zu Hippie- und Kelten-Style). Dazu kommen Artikel über radikale Ökologie, Entstehung der Zivilisation, Großstadtkritik, Anarchoprimitivismus, Totalverweigerung, Keime & Sprossen sowie der übliche Serviceteil.

GREEN ANARCHIST

Das Green Anarchist ist eine vierteljährlich erscheinende englische grün-anarchistische Zeitung mit
hohem Informationswert. Sie enthält regelmäßig:- ein umfangreiches internationales direkte-Aktionen-Tagebuch aufgeteilt in die Rubriken Erdverteidigung, Tierbefreiung, Ghettowiderstand, - Buch-, Broschüren- und Zeitungsbesprechungen, - sowie einen ausgiebigen inhaltlichen Teil, der einer besonderen Betrachtung würdig ist. In ihm erscheinen regelmäßig anspruchsvolle analytische, kritische Texte und Diskussionen zu Themen wie Zivilisation, Industriegesellschaft, Arbeit, Klassensystem, Imperialismus, Großstädten, Technologie, Sexualität etc.
Interessant ist dabei, daß die Artikel, trotz zum Teil recht hohem intellektuellen Anspruch, stets von Leuten geschrieben zu sein scheinen, die einen starken Bezug zur "working class" haben und nicht viel übrig haben für linke intellektuelle Mittelklasse-Hirnwichser.
Allerdings habe ich den Eindruck, daß manche SchreiberInnen, trotz inhaltlicher Tiefe, doch zu vereinfachten und pauschalisierenden Schlußfolgerungen neigen und teilweise einem recht eindimensionalen Radikalismus zugeneigt sind.
Trotzdem ist es dringend zu empfehlen, sich selbst ein (kritisches) Bild zu machen. zumindest mittelmäßige Englischkenntnisse sollten vorhanden sein. Die Zeitung ist zu beziehen für DM 2,50 (normale) bzw. DM 3,00 (Doppelausgabe) zzgl. Porto bei:
SUMMERSAULT, St.-Pauli-Str. 10/12, 28203 Bremen
Inhalte der letzten Ausgaben:
GA 42 . (Sommer 96). The Anti-Technology-Issue. Technocracy is Tyranny. Technophilia. Unabomber. Fuck the Vote.
GA 43/44 (Herbst 96). The Anti-Technology Double Issue. Newbury. Sexual Liberation. Against The Megamachine. Kindergarten as Knowledge Factory. On Rifkin's "The End Of Work". Revolt Of The Luddites. The Tyranny Of Architecture. Politics Ans The Ethical Void.
GA 45/46 (Frühjahr 97). The Anti-Ideology Double Issue. Against Ideology. Anarchy and Ideology. A Critique Of Unabomber. A Critique Of Postmodernism. A Critique Of Left-Wing Organisation. The Hipocrisy Of Feminism. Extracts From A Critique Of Animal Libbers. The Failure Of Symbolic Thought. Stuff The Vote.
Einige Green Anarchist-Leute werden zur Zeit gerade kriminalisiert, weil sie ihr Recht auf Pressefreiheit wahrnehmen und regelmäßig über ALF Aktionen berichten (andere Publikationen, wie das ALF Supporters Group- Info sind bereits erfolgreich daran gehindert worden). Ihnen drohen Haftstrafen von bis zu 10 Jahren. Info über und Spenden an: Gandalf Defendants Campaign, PO Box 66, Stevenage SG1 2TR, GB (Tel 0044-(0)1438-746372)

Captain Paul Watson: Ocean Warrior - Mein Kreuzzug gegen das sinnlose Schlachten der Wale

Ehrenwirth Verlag, 1995, ca. 40 DM

Zweifelsohne ist Paul Watson einer der engagiertesten und konsequentesten Natur- und Artenschützer dieser Tage. In seinem Buch "Ocean Warrior" schildert er in mitreißender Weise seinen Kampf gegen gewissenlose Meeresplünderer wie Wal- und Treibnetzfischfänger. Daß er dabei beachtliche Erfolge aufweisen kann, liegt sicherlich nicht nur an seiner oftmals kompromißlosen Vorgehensweise, sondern resultiert zum einen aus seiner jahrelangen Erfahrung als Ökokämpfer (so war er seinerzeit Mitbegründer von Greenpeace (R.I.P.) und verließ diese Organisation, nachdem sie immer mehr zu einem Ökokonzernmonster mutierte und gründete seine eigene Organisation, die Sea Shepherd Conservation Society) und zum weiteren aus seinem intensivem Studium von Strategien und Taktiken, und dem geschickten Umgang mit den Medien. Dieses Wissen hat ihn bis heute - trotz vielfältiger Sabotageaktionen - davor bewahrt, im Knast zu landen.
So ergreifend, wie sein Leben bisher verlaufen ist, so ist aber die Person Paul Watson keinesfalls frei von Kritik. Seine Organisation Sea Shepherd führt er mit selbsterklärter Autorität und der Öffentlichkeit präsentiert er sich nicht ohne gewisse Eitelkeit. Watson scheint weit davon entfernt, sich außer dem Arten- und Naturschutz auch mit anderen Unterdrückungsverhältnissen zu befassen bzw. auseinanderzusetzen. An manchen Stellen strotzt das Buch nur so vor patriarchalen und anti-libertären Denk- und Verhaltensmustern, die ein uneingeschränktes Lesevergnügen nicht zulassen.
Daher ist das Buch nur bedingt zu empfehlen. Zu sehr hängt ihm das Prädikat "ein Abenteuerroman für Jungen ab 12 Jahren" an.

AUTOPIA

IHRE AUTOMOBILE ZUKUNFT MIT DER A20

Natürlich haben die Herrschenden von ihren Plänen, eine von Lübeck bis Sczecin führende Betonwüste zu erstellen, nicht abgelassen - Nein, vielmehr wird nun durch das einzuleitende Planfeststellungsverfahren begonnen, den Bau der A 20 detailliert zu erarbeiten und wenn die Wirtschaftsbonzen nun gar nicht mehr ihre technokratischen Bedürfnisse zurückhalten können, die Planierung realisiert. Im Peenetal wäre der Bau der Peenequeerung , durch das bis dahin vollzogene Planfeststellungsverfahren, dann im Herbst 97 theoretisch möglich. Es ist also an der Zeit, sich mal wieder zu Wort zu melden.

Um ein solches Millionenprojekt in die Tat umzusetzen, ist es jedoch primär von Bedeutung, es in der Bevölkerung, als etwas wohl(stand) bringendes zu verankern und Begriffe zu instrumentalisieren, die die „Autobahnidee" mit dem Etikett „Zukunftsverbessernd" stabilisieren soll. Dazu tauchen meist Begriffe wie „Aufschwung Ost" und „Arbeitsplatzbeschaffung" auf. Das Konstrukt „Aufschwung Ost" ist bei genauem Hinsehen jedoch völlig zu dementieren. Der Bau der Autobahn stellt in erster Linie eine ökonomische Erschließung zu Polen her, die Konzerne wittern lukrative Geschäfte, durch Billigstlohnmarkt, geringe Bodenpreise usw. Die HERRschenden weiten außerdem den Standort BRD durch Niederlassungen im Ausland aus, treiben damit die Globalisierung ihrer nationalen Marktinteressen, voran und maximieren Profite durch die oben genannten „günstigen" Marktbedingungen.

Hier setzen sich also meist Firmen aus deutschen Ballungszentren nieder, d.h. daß sich die Internationalisierung des deutschen Kapitals zunehmend in einer Beziehung von inländischen Städten zu ausländischen Städten ausdrückt und das bedeutet die Verdrängung der Märkte in den Dörfern, deren Vernebensächlichung durch Konkurrenzdruck, deren Schließung und somit das Erzeugen von Massenarbeitslosigkeit, die es hier in Mecklenburg-Vorpommern, ja sowieso schon gibt. Die Autobahn würde also nur eine Stabilisierung der Märkte in der Stadt erzielen, diese festigen und der Regionalentwicklung gegenüberstehen. Konkret heißt dies, für die hier wohnenden Menschen, so gut wie nur Chancen auf dem Arbeitsmark in einer Stadt zu haben und selbst da nur gering, was das Auto mal wieder zum ultimativen „Gebrauchsgegenstand" werden läßt. Nebenbei zeigt die Fertigstellung der Betonmeilerbrücken bei Wismar und Jarmen (Zubringer), die große fast ausschließliche Beteiligung von Westfirmen am Bau der Autobahn, was das Gerede der Arbeitsplatzbeschaffung zu einer hohlen Phrase macht, die massiv zu Propagandazwecken der Betonköpfe, genutzt wird.

Nebenbei wäre es vielleicht auch interessant sich zuschauen, wer sich den so brennend auf die schließung der Ostmärkte konzentriert. Als die z führenden Konzerne wären hier Siemens und M cedeath-Bonz zu nennen. Siemens zum Wiedera bereiten der Atomanlagen, also eine Politik, die Ausweitung des Atomstandortes BRD dient Deutschland zum führenden Atomstaat innerh Europas avancieren lassen soll, und Mercedea Bonz als Euro-Vorreiter in Sachen Rüstungspolit Wer weiß! Tatsache ist, daß der viel, in Politiker nenkreisen ausgesprochenen „Aufschwung Ost", immer wieder in Zusammenhang mit der A20 st ein Synonym für deutsche Interessenspolitik ist die DEGES (Deutsche Einheitsgesellschaft Straß bau) in einem wichtigen Teil nämlich durch das stellen der Infrastruktur, unterstützt wird.

Als weiteren Punkt, den die HERRschenden immer wieder zur Rechtfertigung ihrer A20-Pläne anführen, ist die angebliche, von ihnen vorgenommene „Auswahl" der ökologischsten Trassenvariante. Dies zeugt von so einer naturverachtenden Haltung, daß einem schlecht werden kann, da die Bezeichnung „ökologisch" keine Relation zur Wirklichkeit hat und auch nicht haben kann. Für die A20 sollen 925 Hektar Land asphaltieren und ca. 74000 Hektar durch Tröge, Wälle und Entwässerungsanlagen gestylt werden. Die A20 ist auch (gleich als Empfehlung für SonntagsausflüglerInnen) die kürzeste Verbindung zwischen mehr als 30 Naturschutzgebieten, deren Tieren dort verdrängt werden.

Durchschnitten werden u.a. die Biotope von Wakenitz, Reknitz, Trebel und Peene, alle besonders empfindliche Flußtalmoore. Die A20 ist also wie hier aufgezeigt ein Wahsinnsprojekt, daß die hier anzutreffende seltene Tier- und Pflanzenwelt und die hier noch anzutreffenden Vegetationszonen zerstört wird. Sie durchschneidet essentielle Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Daher kann es keine „ökologische" Variante der A20 geben. Dieser Begriff ist eine absolute Abstraktion, die nur von Naturverachtung im Sinne des Profits zeugen kann und ist Ausdruck einer HERRschaftsmentalität, die dem ganzen verruchtem System innewohnt und es an der Zeit ist, sie zu zersetzen.

die PeenepartisanInnen

Für die Befreiung von Pflanzen, Menschen & Tieren! Für eine ökologische

Kontakt:
Hüttendorf
Peenestraße
17506 Breechen

WIR ABER

Klar, was mir einfällt, denke ich an die Autobahn (die A 20): eine gut gehende Bombe beim Betonieren in einen Brückenpfeiler schmuggeln - später fernzünden; Verkehrsschilder klauen und an der Autobahn aufstellen wie "Wildwechsel, 5 km", "Allgemeine Gefahrenstelle" mit dem schlichten Hinweis "Reifentöter" drunter (wie echt gemacht), "Freiwillig 30, uns zuliebe"; Transparente über der Werbung an Brücken wie "Ihr Mörder! Seid verflucht!"; rote Farbe fässerweise auf der Bahn auskippen, Krampen zentnerweise; Vogelscheuchen mitten auf die Fahrbahn; abgestorbene Bäume queren - Schluß erstmal.

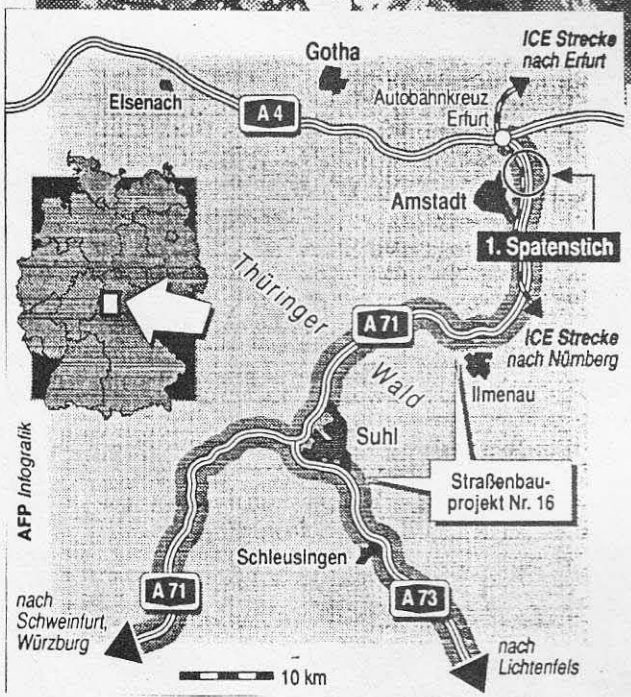
So weit gehen? So lange warten? Die Autobäckerin kommt doch jeden Donnerstag zu uns! Und kein öko kommt keinen Tag drauf. Daß das betonte Grau aus eben dem Geistesofen kommt wie die zuckrigen Kuchen. Ja, welch Glück!: Es soll die Autobahn geben! Wir müssen doch irgendetwas für die Zukunft, für das Leben unserer Kinder tun! Echt kämpfen und Zähneputzen und so! Bei allem überich - nichts dagegen zu sagen, daß der 1. öko-Wunschtraum vom Wohlfühlen&Richtigsein&Lebendigkeit mit 3 K titelt: Kaffe, Kuchen, Kwatschen. Muß schon sein, jedeR öko-Erwachsene soll doch auch mal npaar schöne Stunden im Leben haben.

Es explodiert und fällt herab. Es explodiert und fällt herab. Immer wieder. Ich finde Falten in der Zeit und hämmere Nägel in die Reifen, öffne die Tür mit einer Axt, trümmere die Frontscheibe zu einem Spiegel. Ich sehe die zerfledderten Karossenteile krembematscht den Boden schlagen, begeistert bunte Reflexe zersplitterten Glases im Sonnenlicht, auf zerplatzten Plunderstücken und Zuckerschnecken gebettet die sich blau lutschende Bäckersfrau, und ein Kraterchen macht die Straße erneuerungsbedarfter.
Jedoch

Unseren Kindern ißt es mit der Zeit und zu spät zur Gewohnheit geworden: Quecksilber im Mund, Pilze im Blut, Mehlstaub in den Knochen, Kleister im Hirn, Hochspannungsmasten am Horizont und wir viel zu müde.
Würden wir wirklich vom Grunde auf beginnen wollen, es wären Sterne, Sterne, Sterne! Dieses tanzende Chaos, das wir scheuen wie die Schutzansprüche unserer Kinder. Von uns schon gar nicht erst gesprochen. Was wir als Lebensfluß offenbaren - .
Klar, die Autobahn braucht uns nicht. Aber wir

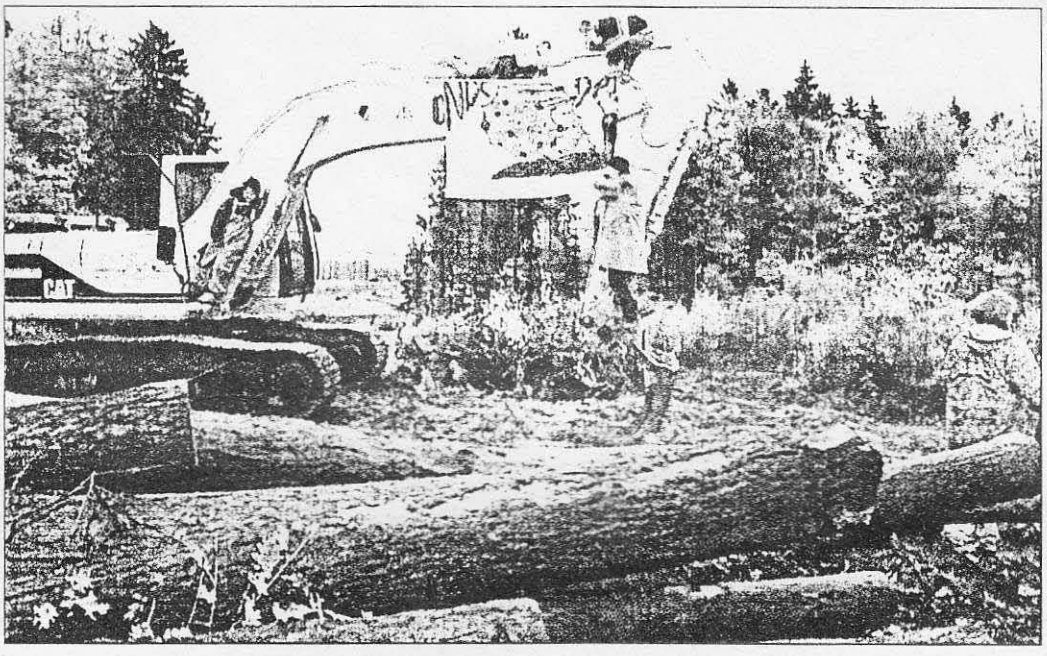
Thüringer Hüttendorf-post

November 1996



Seit nunmehr sieben Wochen macht ein Großaufgebot der Polizei aus dem Raum Erfurt / Gotha / Arnstadt / Ilmenau den lieblichen Wald "Bettelmannsholz" zwischen Görbitzhausen und Branchewinda (kurz vor Beginn des Thüringer Waldes) unsicher und stört jäh die friedliche Waldes- und BesetzerInnenruh, um auch diesen entlegenen Winkel wieder mit der zum Leben notwendigen Sicherheit und Ordnung zu beglücken. Anlaß dieser Notstandsmaßnahme war nicht etwa, wie zunäxt von den dort ansässigen naiv-kindlichen arbeitsscheuen BaumbesetzerInnen, in ihrem Profil neurotischen, bolschewistisch indoktrinierten Wahn angenommen, ein exemplarischer betonierungswütiger Generalangriff des deutsch-europäischen Großkapitals auf jegliches Leben in der Region bzw. die Vorbereitung des mörderischen Kettensägenmassakers. Nein, vielmehr ging es um eine routinierte gewöhnliche Polizeimaßnahme anläßlich der Verstöße gegen Bauordnungs-, Eigentums-, Wald- und Naturschutzgesetze und der Verletzung existenzieller ethischer und moralischer Grundwerte durch diesen bunten zusammengewürfelten stinkigen Haufen von ca. 20 ungewaschenen orientierungslosen Jugendlichen (zwischen 17 und 23 Jahren) aus dem gesamten Bundesgebiet.

Die Tatsache, daß wir in ständig wechselnder Größenordnung uns dieses kleine wunderschöne Wäldchen, daß zuerst auf der Abschußliste der Betonköppe bzw. des Baus der geplanten Thüringer Waldautobahn A71/73 und ICE-Strecke steht, für unser wildes Hausen auf den Bäumen und unsere Aktion ausgesucht haben und wir in unserem Widerstandspotential von den HERRschenden in einem Maße überschätzt wurden, daß sich in der Dimension von "Startbahn West" bewegt (schön wärs), macht solch völlig überzogen erscheinende Maßnahmen vor dem Hintergrund der handfesten Profitinteressen, gemäß der beHerrschenden Logik, konsequenter Weise notwendig. Nun ja, leider bestehen hier (noch) keine Verhältnisse wie einst auf der Startbahn West, auch wenn ein lokales Sensationsblatt und die Schergen den Mythos der hemmungslosen Massengewalt gern zur Rechtfertigung ihrer glanzvollen militärischen Operationen mißbrauchen. Dazu kommt, daß die hier von uns erfahrene Unterstützung (zumindest materielle) durch die ansässige Bevölkerung und das breite Spektrum von gemäßigten BürgerInnen, verschiedenen Ökogruppen bis hin zu regionalen Autonomen, die alle den AutobahnbauerInnen wohl gerne kräftig in die Suppe spucken würden bzw. vom gesamten Staat die Backen dick haben, was uns völlig überrascht und berauscht hat (warning: straight edge revenge!) und schon auf einiges hoffen läßt. Jedoch will dat Ganze trotz dieses Potentials guten Willens unbegrenzter Möglichkeiten und zahlreicher witziger Ideen nicht so richtig flutschen,fehlt es an Durchsetzungskraft und kommen die noch etwas trägen, vom Konsum eingelullten, revolutionären Massen nicht in Schwung oder zu uns - sind wir einfach zu wenige (Kleiner bescheidener Wink mit der Leitplanke ...).



BLOCKIERT: Einige Autobahngegner verhinderten gestern im Bettelmannsholz bei Branchewinda die Arbeiten, indem sie sich mit Fahrradschlössern an diesem Bagger anschlossen.

Die Thüringer Waldautobahn ist mit 24 Millionen Mark pro Kilometer, insgesamt über 6 Milliarden Mark, die mit Abstand teuerste Straße, die je in Deutschland gebaut wurde, eine teilweise 130 Meter breite und allein in Thüringen 164 Kilometer lange Todeszone, für die 1140 Hektar Land und Wald zu betoniert und 160 Brücken und Tunnel errichtet werden. Die entstehenden Schäden für Mensch und Natur durch den Bau (Zerstörung wichtiger Lebensräume und Strukturen), die durch automatische Potenzierung des Verkehrsaufkommens gesteigerten Schadstoffemmissionsraten und die Zerschlagung der regionalen Wirtschaft (z.B. sind die vielfach versprochenen Arbeitsplätze beim Autobahnbau bisher an westdeutsche ArbeiterInnen vergeben), durch den vereinfachten und billigen Zugriff auf regionale - weltweite - Rohstoff- und Absatzmärkte, durch westeuropäische Großkonzerne sind von absoluter Dauer und nicht wieder gut zu machen.

Nachdem wir Ende September mit dem Bau eines Baumhüttendorfes begonnen hatten und nach zwei Tagen unermüdlichen Plattformbauens und Walkway-(Seilbrücken) Spannens wurden wir von ca. 60 Cops und einem behelmten, vermummten Anti-Terror-Kletter-SEK aus Erfurt fachmännisch und selbstsicher von Bäumen und Boden geräumt, der Wald abgesichert und durchkämmt und unsere gesamte Ausrüstung beschlagnahmt und mit uns zur nächsten Kaserne verfrachtet wurde, wo uns faschistische Sprüche, männliches Macker-Gehabe, sieben Stunden Knast und ED-Mißhandlung brechen sollten. Stattdessen gabs am nächsten Tag gleich ne Spontandemo gegen die Räumung in Arnstadt und etwas später noch eine laute und bunte Demo mit über dreihundert Leuten in Erfurt gegen die Autobahn und ICE. Eine gut geplante Baustellenblockade mit zwanzig hungrigen AktivistInnen scheiterte an der Abstinenz der BauarbeiterInnen, die einfach blau gemacht hatten.

Unterdessen begannen die Vorbereitungen für eine erneute wirksamere Besetzung wofür Netze und Hängematten angefertigt und individuelle Einsatzausrüstungen zusammengestellt wurden um paramilitärisch am 8.10. um vier Uhr morgens mit einer zehn Mensch starken Öko-Guerilla-Truppe professionell durch den schlammigen aufgeweichten Wald zu robben, der inzwischen ständig von den Büttel bewacht und gesichert wurde (tief den archaischen Boden- und Schweißgeruch inhalierend), Wir versuchten die Bäume zu erklimmen, spannten Netze, Transpis und Walkways, was angesichts des sintflutartigen Regens bis in den späten Vormittag hinein dauerte - gerade noch zur linken Zeit, da die anrückende Mediengewalt in Form von Presse, Funk und Fernsehen schon gierig einer heißen Story entgegensabberte. Die äußerst großzügigen himmlischen Ergüsse führten dazu, daß wir nach zwei Stunden samt kompletter Ausrüstung völlig durchnäßt und entkräftet waren, kaum noch Perspektive für etwas Trockenheit sahen und deshalb einige wieder runter gingen, sich zum Bodentrupp formierten und die fünf verbliebenen Menschen fortan versorgten.

So begann eine ca. 4 Wochen dauernde Besetzung von zwei wunderschönen alten Buchen, auf denen wir mit unseren Netzen, Planen und irre viel Krimskrams sehr komfortabel hockten, eine Zeit, die wir alle als sehr intensiv und erlebnisreich empfanden, da wir die Bäume ganz anders wahrnahmen und ein starkes Verhältnis zu ihnen aufbauten (esoterisch-ökofaschistische Nachtigall, ick hör dir trapsen ...). Angesichts der vielen verschiedenen aufgeschlossenen BesucherInnen am Boden und auf den Bäumen und der oft nervenden und billig rumposenden, doch meist belustigende Exekutivpräsenz, die rund um die Uhr aufpaßten, daß uns und dem Wald nix geschieht, wurde uns nie langweilig, hätten wir uns und dem Wald eher etwas Ruhe gewünscht.

Doch stattdessen rückten nach einer Woche wieder die Bonzenknechte - Cops, SEK und Holzfäller - an, um ihren mörderischen Auftrag, die Hinrichtung von unzähligen Bäumen und (somit) Tieren, willenlos zu vollziehen bzw. sie zu beschützen. Geräumt wurde nicht, dazu waren wir, in zwanzig bis dreißig Meter Höhe befindlich, wohl zu hoch und zu ungefährlich, jedoch wurden einige Bäume von unseren Seilverbindungen "befreit" und der Boden geräumt, damit die Roboter ungestört killen konnten, um das lästige Hindernis vor der freien Fahrt des umjubelten Aufschwungs Ost zu beseitigen. So mußten wir völlig ohnmächtig, entsetzt und wütend diesen unfaßbaren Zerstörungsakt tatenlos gegenüberstehen und konnten natürlich auch nicht mit Schreien und Werfen von allen möglichen Gegenständen irgendetwas wirksam verhindern oder verzögern, so daß am Abend eine fertige dreißig Meter breite Schneise in den Wald geschlagen war. Die folgenden Tage vollendeten die Lakaien ihr prächtiges Werk mit Baggern, Raupen, Walzen und Häckselmaschinen, den Rest beseitigend und alles in eine als Baustraße genutzte leblose Wüste verwandelnd - untermalt vom gegenseitigen euphorischen Schulterklopfen bei den Verantwortlichen in Einsatzleitung, Politik und Wirtschaft.

Eine siebenstündige Baustellenblockade, bei der sich zwei Menschen an einen Bagger anketteten und somit den gesamten Baubetrieb lahmlegten, wurde mit einer erneuten Räumung des Bodencamps und Verhaftung aller dort befindlichen Leute inklusive ED-Mißhandlung und Knastaufenthalt durch eine halbe Bereitschaftshundertschaft plus SEK beantwortet.

TA 15/10/96

Spaziergänge in den Kronen der besetzten Bäume

20 bis 25 Meter über dem Erdboden haben die Baumbesetzer im Bettelmannsholz ihr Lager aufgeschlagen. Zur Bewegung nutzt man das Auf- und Abstiegsseil und zwischen den Bäumen gespannte Stricke, sogenannte „Walk-ways", was übersetzt einfach Gehwege heißt.

Als wir wieder begannen mehr Bäume zu vernetzen und Baumhütten zu bauen lief wohl der DEGES (Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH) der kalte Angstschweiß in ihre fetten Nackenfalten, daß eine erneute, endgültige Räumung zur völligen Zerschlagung unseres Widerstandes angeordnet wurde. Zu dem Zeitpunkt befanden sich leider nur fünf Menschen auf den Bäumen. Die Übrigen auf dem Boden befindlichen subversiven Elemente verließen angesichts des Großaufgebotes schleunigst den Wald, so daß sich das SEK nur

auf einen Baum stürzen bzw. klettern mußte, auf den sich drei Menschen in den Wipfeln mit Bügelschlössern um den Hals am Baum angekettet hatten und wild auf die kletternden SEK´s und Betonklötze-staunenden Büttel am Boden faule Joghurts aus dem Container, Kompost, abgestandene Pisse und allerlei Ekelkrams schmissen, so daß die allgemeine (Kampf-) Stimmung immer euphorischer wurde. Zwei Menschen hatten sich zusätzlich mit ihren Armen durch ein Metallrohr um den Baum aneinandergekettet, weshalb den ratlosen Cops nur noch die feige Möglichkeit blieb an den Armen rumzureißen und Decken, Klamotten und Proviant runterzuschmeißen. Deswegen verließen die beiden total entkräftet und frierend in der Nacht freiwillig den Baum, jeder Durchhaltemöglichkeit beraubt (inzwischen war eine Flutlichtanlage angekarrt worden). Zwei andere Menschen auf einen entfernteren Baum verließen später ihren Protestort, da sie einfach ausgehungert wurden und außerdem weder Schlafplatz, Decken oder Proviant besaßen. Zurück blieb im entlegensten Winkel des Baumes in dreißig Meter ein Mensch, der noch zwei Decken und einen Eimer voll Scheiße bei sich hatte, und somit (zusätzlich durch die dünnen Äste geschützt) ein erhebliches Räumungsrisiko darstellte und die schon ziemlich verschmierten, angenervten SEK-Schergen zusätzlich mit den gesammelten Exkrementen einer Woche versorgte, womit sich der Haß aber auch die Angst vorm Näherkommen deutlich sichtbar steigerte. Der persönliche Ekel war offensichtlich stärker als die Folgsamkeit gegenüber dem Einsatzbefehl, weswegen sich die starken Kletterhelden damit begnügten, die Baumhütten zu zerstören und dabei mit dem Beil kräftig in den Baum schlugen, was ihn noch einmal eine volle Eimerladung und zusätzlich einen

Nach Baumbesetzungen ketteten sich gestern Jugendliche mit Fahrradschlössern an einen Bagger, um den Fortgang der Arbeiten aufzuhalten.

kompletten Blaseninhalt Urin bescherte, was auch zur positiven Atmosphäre beitrug. Somit blieb ein Mensch oben, enttäuscht über die frühzeitige Aufgabe der Schergen und wurde nach drei Tagen und drei Nächten,in denen er am Schluß doch noch gut versorgt worde, abgelöst (zwischendurch war eine halbe Hundertschaft, die zur Bewachung des besetzten Baumes strammstand, nicht in der Lage, den Besuch eines zweiten Kletterers zu verhindern...).

Als nach einer weiteren Woche wieder Menschen den Baum einfach rauf und runter gingen und wieder mehrere Netze hingen, waren die ohnehin entnervten Betonköppe völlig sauer und schickten noch einmal das SEK, das alles absperrte und ungehindert zum Leben notwendige Sachen runterwarf, so daß die verbliebene Person "freiwillig" und angestresst den Baum vorläufig verließ.

Somit kann die DEGES nun ihren Erfolg mit den Wirtschaftsbossen freudig-taumelnd begiessen, stehen sie doch mit der vorläufigen Beseitigung des Protestcamps, der Beschlagnahmung unserer kompletten Ausrüstung (gespendetes Bauholz für fünf Hüttendörfer, Unmengen an Werkzeux, Seilen, Kletterkrams, u.s.w.) und drohender, einschüchternder Kriminalisierung, außerdem einer fertigen Baustrasse, auf der die weiteren Bauarbeiten und Transporte zügig vorangehen, zunäxt auf der SiegerInnenseite. Die hier angewendeten Maßnahmen und die Repression kann als exemplarisch für das skrupellose Großmachtstreben eines kapitalistischen Staates wie Deutschland begriffen werden, der auf dem Weg zum alles kontrollierenden und einebnenden Wirtschafts- und Militärriesen über Leichen geht und nicht die geringste Gegenwehr dulden kann, womit dieses Vorgehen eindeutig im Zusammenhang

mit allen staatlichen Angriffen auf jeglichen Widerstand steht Zudem verdeutlicht dies die HERRschende Willkürjustiz, die sich den Profitinteressen beliebig beugt und die Folgsamkeit der Marionetten in der Politischen Führung, die der Großindustrie (z.B. den Automobil- Mineralöl und Baukonzernen) willig den Speichel lecken, um ihnen ungestört den kompletten Zugriff auf Mensch, Tier und Natur, bzw. deren Unterdrückung und Ausbeutung zu ermöglichen - jeglicher Vernunft und jeglichem Gefühl verschlossen. Denn klar ist: Verkehrspolitik ist Wirtschaftspolitik und somit Staatspolitik, die auf dem Rücken der Menschen, Tiere und der Natur in dieser Region und überall ausgetragen wird, ihre fundamentalsten Rechte mit Füssen tritt und sich zum HERRgott über jegliches Leben macht. (Obacht aufgeweckteR ÖkoLinx-KämpferIn, hier kannst Du vielleicht reinschlagen / läßt sich eventuell was draus basteln...)

Der Fetisch Auto (Für die einen ist es AUTO, für die anderen die vielleicht verHEERendste Waffe der Welt) - dem allerorts kriecherisch gehuldigt wird ist aufgrund seines enormen Absatzpotentials und seiner Prestigefähigkeit zur unerläßlichen Machtfrage geworden (Die Automobilindustrie stellt weltweit den zweitgrößten Wirtschaftssektor dar und dient als Indikator für Fortschritt, Entwicklung und Wohlstand). Gleichzeitig stellen Autos, bzw. KFZ-Verkehr, die wohl größte Gefahr für jegliches Leben auf dem Planeten dar, sowohl von den Folgen - Emissionen (über 50% der weltweiten Luftverschmutzung,erheblichster Anteil an Trinkwasser- und Bodenverseuchung,Ozonloch und Treibhauseffekt) ,Zerstörung/Zerschneidung von Lebensräumen, als auch von der direkten Gefahr her (weit mehr als eine Million Menschen und Milliarden Tiere sterben jährlich bei Autounfällen). Hinzu kommen die direkten und nachhaltigen Auswirkungen durch Ölförderung (z.B. von Shell in Nigeria), des Straßenbaus und der Autoproduktion (z.B. VW im brasilianischen Regenwald) und ihre (auch wirtschaftlichen) Folgen auf Menschen (vornehmlich im Trikont) Tiere, Bäume, Grundwasser, Boden, Luft, ...

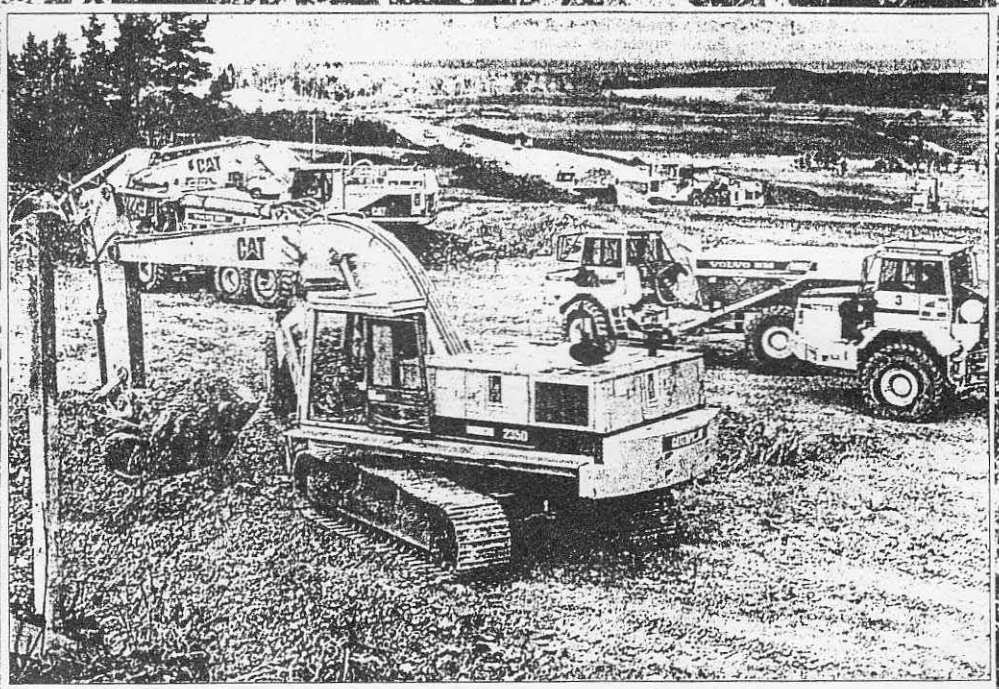
Doch dies zählt nix, da Straßen gemäß kapitalistischer Logik ungemein ökonomisch sind, d.h. der Optimierung der Transportwege von und zu den Märkten dienen, um die Kapitalverwertung operativ-global zu sichern und zentralistische Machtmonopole zu festigen - notfalls auch mit Eingreiftruppen !
Die Verkehrsprojekte Deutsche Einheit, die demagogisch als Verkehrsstrukturelle Erschließung des Territoriums der Ex-DDR propagiert werden, dienen in Wirklichkeit nur der profitorientierten Expansion gen Osten. Kein Wunder, wenn mensch bedenkt, daß die Deutsche Bank als größte Einflußnehmerin auf über 400 multinationale Großunternehmen (z.B. Mercedes-Benz, VW, Siemens, Bayer, Bau- und Filmindustrie) und die gesamte deutsch-europäische Wirtschaft und Politik, sowie als Hauptinvestorin im Ostblock (mit 75% Anteil und jährlichem Umsatz von über 500 Milliarden DM) wieder einmal hinter allem steckt. Im Zuge eines "starken, vereinten Europas" mit prognostiziertem (produziertem) 60%igem Anstieg des Verkehrsaufkommens bis 2010 und 126 neuen festgelegten Straßen im Rahmen des TEN (Trans-Europäisches-Netzwerk) will sie ihre favorisierte Machtposition natürlich potenzieren - am Ende bleibt ein ausgeplünderter, verseuchter, zubetonierter und lebloser Planet, wenn nicht - ja wenn...

In der herrschenden Verkehrspolitik spiegeln sich außerdem alle gesellschaftlichen Widersprüche wieder, bzw. verfestigen sich, da hier die Mobilität natürlich wieder nur Eliten vorbehalten ist, ohnehin entrechtete und diskriminierte Gruppen und Lebewesen unter den Tisch fallen, bzw. diese Privilegien auf Kosten der Mehrheit gehen. Die Tatsache, daß z.Z. 50% der Deutschen ein Auto haben, spricht einerseits für die unglaubliche Habgier und Verscchwendungssucht dieser dekadenten Gesellschaft und verdeutlicht andererseits die realen Ausbeutungs und Unterdrückungsverhältnisse, da hauptsächlich weiße, wohlhabende Männer autofahren, sich 80% der weltweit vorhandenen Autos in den Industriestaaten befinden und dabei wieder einmal Frauen, Alte ,Kinder, Behinderte, Arbeits- und Obdachlose, MigrantInnen, etc. das Nachsehen haben, von den unzähligen Pflanzen und Tieren, die dabei draufgehen einmal ganz zu schweigen. Zudem wird durch den nationalisti-

schen Konsens im Baugewerbe, bei dem der "Standort Deuschland" durch das "Entsendegesetz" das vorgeblich größere Recht der deutschen BauarbeiterInnen auf Arbeit sichern und so entsolidarisieren soll, wodurch u.a. ein latenter Rassismus produziert werden kann. Jedoch kann die Forderung nach "Gerechtigkeit" wohl weder "Autos und Wohlstand für alle", noch "Arbeit für alle - gebt den Menschen einen Lebenssinn" heißen, da uns diese Autos und dieser Wohlstand schließlich alle umbringen würden (bzw. es schon tun), weswegen eine wirklich solidarische und wirksame Veränderung nur durch den Kampf für eine herrschaftslose, also autofreie, dezentrale Gesellschaft erreicht werden kann.

So gesehen ist unser Widerstand nicht explizit auf die Verhinderung dieser Verkehrsprojekte, bzw. eine indifferente "Verkehrswende jetzt!"- Haltung zurückzuführen und dient nicht nur dem Schutz der Menschen, Tiere und Bäume dieser Region, sondern reiht sich ein in Kämpfe für eine radikale Veränderung der herrschenden Verhältnisse, mit dem Ziel einer wirklich herrschaftsfreien Welt (ohne Beton und Autos), in der Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmung, sowie Solidarität untereinander und zu allen Lebewesen mehr zählen als die Verwertungsinteressen und nicht zu rechtfertigenden Konsum- und Machtansprüche irgendeiner dekadenten Gesellschaftsgruppe. Bei der Entwicklung einer solchen politischen Forderung und deren Umsetzung braucht es vor allem persönliches, konsequentes Infragestellen von sich und alten Ansätzen und eben auch eine solidarische, konstruktive Kritik (und solch einen Umgang)untereinander für die notwendigen Diskussionsprozesse. Bei der Formulierung eines nicht-konformen, nicht-etablierten, nicht-menschlichen Bedürfnisses, bringt ein voreiliges an-den-PC-Pranger-Gestelle keineN weiter, sondern verhindert lediglich eine weiterführende Diskussion. Deshalb ist auch ein solch übel diffamierendes, autoritäres und oberflächliches Profilierungsgeplärre, wie es einige Leute, u.a. bei der Öko"besonders"Linx gerne tun, völlig verfehlt und überflüssig.Eine wichtige Frage lautet hierbei bestimmt : Wer fordert was und weswegen ?

DEUTSCHLAND VERRECKE - ABER NICHT SO !



Bau der Waldautobahn hinterläßt deutliche Spuren in der Landschaft

Bis vor kurzem war auf der Straße unterhalb dieser Baustelle noch Niederwillingen erreichbar. Jetzt fressen sich hier die Bagger ins Erdreich, und die dicken Brummis fahren fast ununterbrochen mit ihrer Ladung talwärts.

Allerdings zeigen die völlig unverhältnismäßigen Reaktionen des Staates auf unsere kleinen Aktionen auch seine Angst und Schwäche gegenüber phantasievollen Protestformen und der Möglichkeit einer zunehmenden Solidarisierung durch die örtliche, betroffene Bevölkerung, die zunehmend ihren Unmut über das "wahre" Gesicht der Deutschen Einheit äußert und die Obrigkeit des Staates in Frage stellt. Womöglich ist die Reaktion ein Präventivschlag gegen eine potentielle "Massenprotestbewegung", die auf Dauer, von solchen Aktionen und Hüttendörfern angeregt, entstehen könnte, weswegen die Herschenden wohl schon kräftig ins Schwitzen kamen (Achtung, Wunschdenken!).

Unser Traum bleibt ein Baumhüttendorf, auch zum gemeinsamen Leben, ein engagierter, vielseitiger, kräftiger und Bunter Widerstand, frei von jeglichen Hierarchien, Dogmen und der Geltungssucht irgendwelcher altkluger Mackertypen.

Nicht zuletzt aufgrund fast ausnahmslos positiver Reaktionen, u.a. durch gute Presse, sind wir motiviert und entschlossen, weiterzumachen, die schönen Erfahrungen weiterzuverarbeiten, unsere Träume zu leben und die Betonköppe bis zur Herzattacke zu nerven. Also kommt zu Hauf, bleibt, baut, blockiert und sabotiert - laßt uns die Bonzen und Schergen erschrecken und aus dem Wald jagen!

Über Besuche, Unterstützung und Spenden freuen wir uns ganz doll, bzw. sind unter Umständen schon irgendwie eventuell ein bisschen darauf angewiesen.

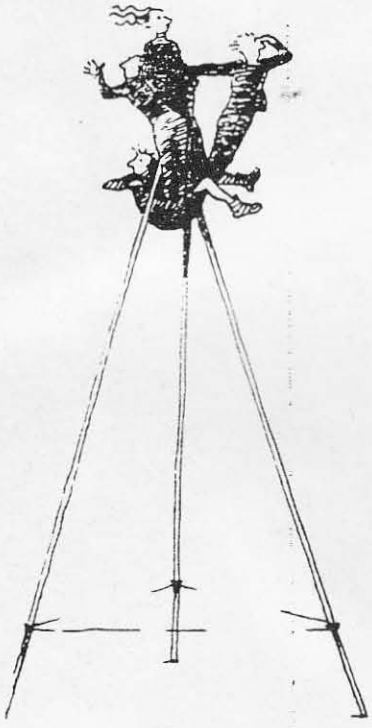
Euer Geld könnt ihr hier loswerden: Raiffeisenbank Arnstadt, Kontonr. 3732263 - BLZ 82064128

Kontakt und nähere Infos erhaltet Ihr über : c/o Gruber, Mozartstr. 5, 99310 Arnstadt - 0171 / 8234846 oder 03628 / 47791

Liebesgrüsse an die drei anderen kämpfenden, wunderhübschen Hüttendörfer, an der A33, in Dissen und Ostbarthausen und an der A20, in Breechen bei Greifswald. Wut & Power !

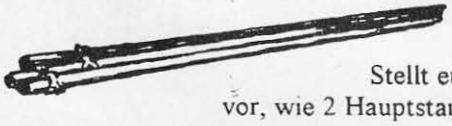
Die WaldpiratInnen

TRIPODS - Dreibeine aus Metall

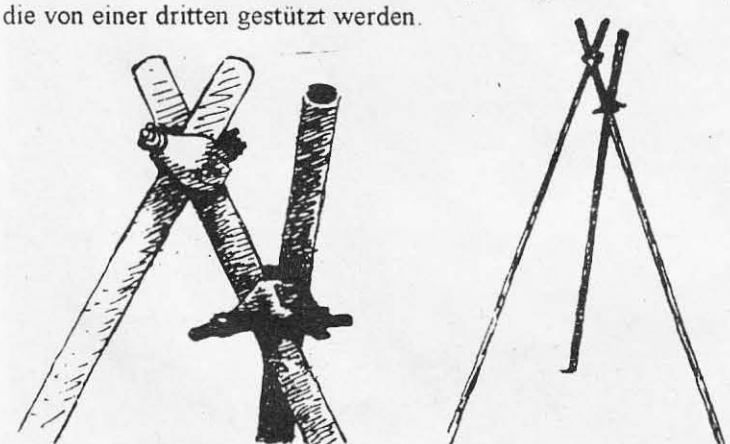


Für euren einfachen Tripod benötigt ihr:
3 Gerüstrohre, ca. 7 m lang;
2 schraubbare Drehkupplungen;
etwas Seil (billiges Polypropylen ist gut). Und einen Schraubenschlüssel für die Schrauben an den Klammern der Kupplungen. Ihr braucht auch noch ziemlich viel Raum zum Aufstellen, Experimentieren und Üben (hohe Decken, falls ihr es in einer Halle macht).

Es ist etwas schwierig, die Kupplungen so zu befestigen, daß die Stangen sowohl parallel liegen, als auch in das Dreibein aufgerichtet werden können.

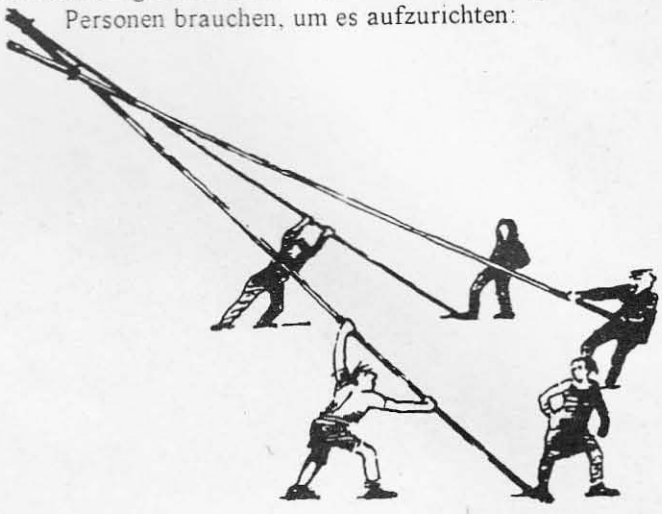


Stellt euch die Montage vor, wie 2 Hauptstangen in 'A'-Form, die von einer dritten gestützt werden.



Die Kupplung für die dritte Stange sollte ungefähr 30 cm unter der Kupplung der Hauptstangen befestigt sein, damit diese sich über ihr schließen können, und die Klammer sollte etwa 120° um das Rohr gedreht sein, von der Kupplung der Hauptrohre aus gesehen. Experimentiert, bis ihr die Drehkupplunge so plaziert habt, daß die Stangen parallel liegen + in ein Dreibein geöffnet werden können.

Bei Eisenstangen werdet ihr wahrscheinlich wenigstens 5 Personen brauchen, um es aufzurichten:



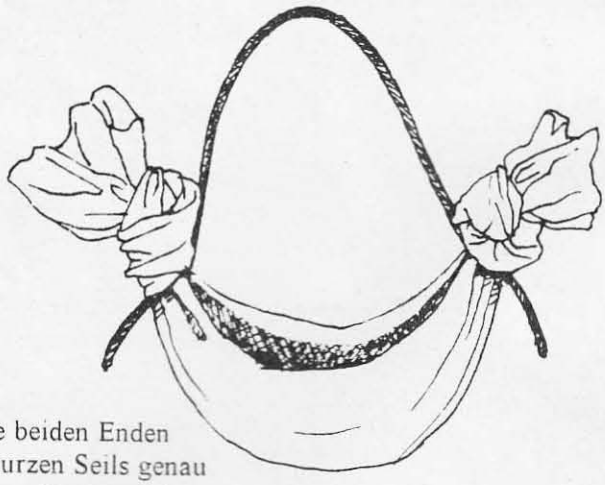
Mindestens eine starke Person, um je eines der 2 Hauptbeine hochzuheben, während sie unter diesem von der Spitze zum geht; eine Person, die das gleiche mit dem dritten Bein mach und im entscheidenden Moment das Bein herausschwenkt, u das 'A' zu stützen; und eine Person an jedem Hauptbein, die mit ihrem Fuß das vorwärtsrutschen der Stange verhindert. Bei leichteren Aluminiumrohren könntet ihr das Aufstellen schon mit 3 Personen schaffen.

WENN ES AUFGERICHTET IST, muß mindestens eine Person mit Lichtgeschwindigkeit eine Stange hochklettern, um oben außer Reichweite zu sein.

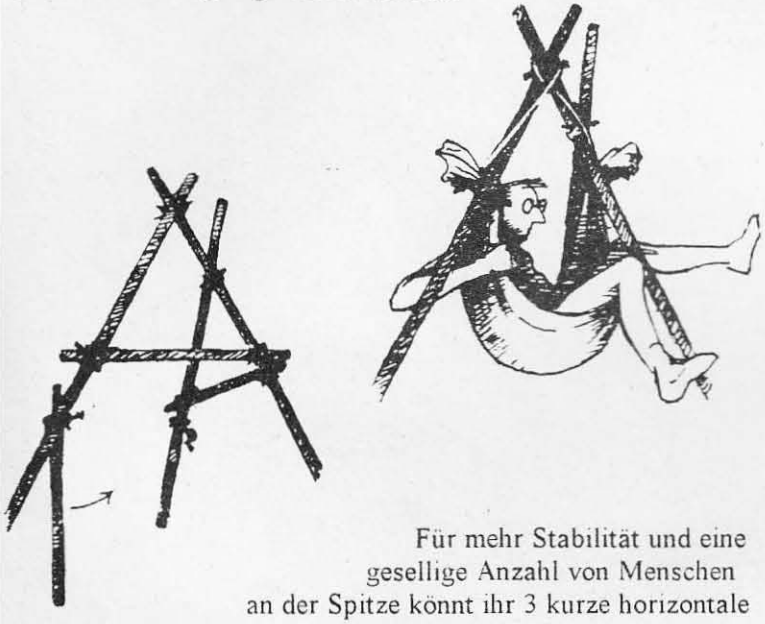
Ein einfach herumführendes Seil, das die drei Stangen ungefähr einen Meter unter der Spitze verbindet, kann im vorraus befestigt werden und bis zu 3 Personen können dann darauf stehen.

Eine Hängematte ist komfortabler und auch viel eleganter. Macht sie aus einem Stück starken, leichten Stoff, wie z.B reißfestes Nylon, an jedem Ende verknotet,

TRIPODS



und die beiden Enden eines kurzen Seils genau in diesem Knoten sicher festgebunden. Das Seil kann über eure Schultern gehängt sein, wenn ihr hochklettert und an der Spitze über die Stangen geworfen werden.



Für mehr Stabilität und eine gesellige Anzahl von Menschen an der Spitze könnt ihr 3 kurze horizontale Stangen einbauen - mit Drehkupplungen. Laßt jede kurze Stange an einer Klammer hängen, bis der Tripod steht, dann befestigt die zweite Klammer. Vergeßt nicht den Schraubenschlüssel. Ein Klettergurt und Schlingen erleichtern diese Arbeit. Dieser Tripod wird schwerer sein. Ihr könntet mehr Personen brauchen, um ihn aufzurichten.

Ein Tripod ohne diese extra Stangen kann gegen zufälliges Wegrutschen (wenn auch nicht gegen einen Angriff) mit einem herumführenden Seil, das die Beine ein Stück über dem Boden verbindet, stabilisiert werden. Schlauchschellen sind hilfreich, um das Seil vom Hochrutschen abzuhalten.

ÜBT, Tripods zu bauen und aufzustellen. Trümmerfelder führen zu erleuchtenden Erfahrungen.

: B. Dahl
Überzetzung : Dryads EF!

Nick Cobbing

Diese Bauanleitung für Tripods ist aus dem Englischen übersetzt.Die Idee stammt aus Australien, wo diese Technik gegen Holzfällerfirmen angewandt wurde. In England wurden Tripods sehr erfolgreich für Blockaden im Straßenprotest (Twyford Down,...) und auf Straßenbesetzungen (Reclaim the Streets) eingesetzt.

Wir würden uns sehr über Erfahrungen, Anregungen, Weiterentwicklungen, Fragen, u.s.w. freuen...

Kontaktadresse: "Tripod"
A.N.J.A. c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

Viel Spaß & Erfolg beim Experimentieren & Blockieren

Eindrücke vom internationalen Earth First!-Treffen in Nord-Wales im Juni 1996

Das Treffen fand in einer zauberhaften Umgebung statt. Du mußt die Fahrt durch die nord-walisische Landschaft echt erlebt haben, um die Freude verstehen zu können, die ich hatte, als ich aus dem Bulli stieg. Nord-Wales ist bergisch. Ich habe dort keine Landwirtschaft gesehen außer beschissener Schaf-Haltung. Schafe laufen da wirklich überall 'rum. Außerdem ist die Gegend dort im Vergleich zu den meisten Regionen von Deutschland ziemlich menschenleer. Das Zeltlager lag in einem Tal direkt an einem kleinen See, der an einem Fluß liegt. Du konntest dich dort jederzeit in die wunderbare Umgebung absetzen. Aber auch nur ein Blick über die Zelte hinweg auf die Hügel und Berge, die teils mit Wald, teils mit Gras bewachsen sind, genügte eigentlich, um begeistert zu werden und sich mega-wohl zu fühlen.

bemühen mußte, das Englisch zu verstehen. Daß alles so nett und einfach ging machte es für mich an sich total angenehm. Auch anders als gewohnt war, daß es dort viel mehr ältere Menschen gab. Und Kiddies auch. Überall rannten und turnten oder quäkten welche 'rum. Es war ein extra Klettergerüst aufgebaut worden und es gab ein Trampolin und Angebote von Erwachsenen mit Kindern was zu machen, wie z.B. Gesichter anmalen. Abends wurde an Lagerfeuern gesessen. Immer war Trommeln zu hören und oft wurde gesungen, ab und zu auch getanzt. Ich fand das im Vergleich zu deutschen Hippies überhaupt nicht aufgesetzt und peinlich, sondern cool. Das drückte viel aus. Was ich total blöd fand, war teilweise das Redeverhalten in den Workshops. Weil einige so superdominant waren (auch Frauen) und Leute unterbrachen oder sofort, wenn

fing das sogenannte Morning Meeting an, ein Plenum, wo kurz alle wichtigen organisatorischen Sachen erklärt wurden. Ich war jedesmal erstaunt, wie locker das vonstatten ging, besonders bei der großen Anzahl von Leuten (insgesamt waren etwa 400 Leute da). Danach waren zwei jeweils eineinhalbstündige Workshop-Perioden, dann Mittagessen und ab halb Drei wieder zwei Wokshop-Perioden, wobei dazu gesagt werden muß, daß in der letzten Workshop-Periode auch so Sachen wie Fußball (Langhaarige gegen Kurzhaarige) stattfanden. In einer Periode liefen fünf oder sechs und manchmal auch sieben Wokshops nebeneinander. Es war also volles Programm und auch wenn einige Workshops wiederholt wurden, so hat mensch zwangsläufig 'ne Menge superinteressanter Sachen verpaßt. Besonders da die Gegend so toll war und

Von den Leuten her war auch 'ne gute Stimmung vorhanden. Es waren fast nur Leute aus England da und in England läuft so 'ne ganze Menge anders als in Deutschland. Viele Leute fand ich irgendwie hippiemäßig, doch anders als so Hippies wie du sie dir jetzt vielleicht vorstellst. Dazu schreib' ich gleich noch was. Die Atmosphäre fand ich auf jeden Fall sehr freundlich und offen und überhaupt nicht so verkrampft und gespannt wie hierzulande. Für mich war das alles gar nicht so anstrengend, obwohl ich mich oft ganz schön

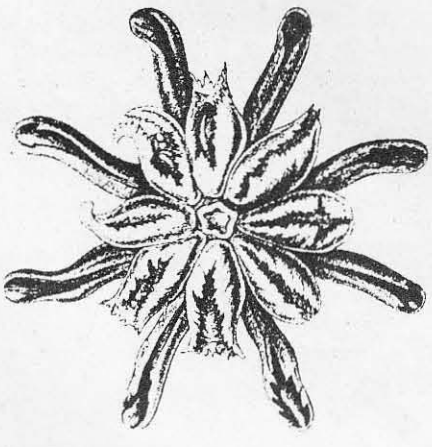
eineR zuende gesprochen hatte, keine Sekunde warteten und wieder was sagen mußten oder weil einige minutenlang redeten, war es für mich und andere fast unmöglich auch mal was zu sagen, ohne daß du dich an dieses Ellbogenredeverhalten anpaßt. Aber das können und wollen halt viele nicht. In diesem Punkt scheinen die EngländerInnen echt noch voll unsensibel zu sein.

Der Tagesablauf sah so aus: Ab 8 Uhr Frühstück. Dann, ab viertel vor Neun

es total blöd gewesen wäre, sich für ausgiebige Ausflüge keine Zeit zu nehmen. Abends wurden Filme gezeigt, z.B. über Mumia Abu-Jamal, Bouigaville, ... oft waren es Videos über Aktionen und machten viel Mut und Wut.

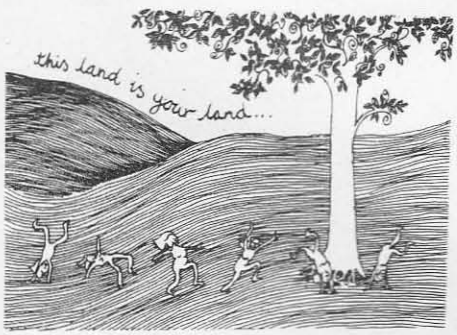
Die Workshops waren allesamt recht stark auf englische Verhältnisse zugeschnitten. So gab es z.B. einen zu Selbstverteidigung, in dem mensch so einige Bewegungen und Handgriffe erlernen konnte, um sich von Cops und

besonders diesen Security Guards (in England soll es schon mehr Privatsheriffs als staatliche geben) nicht festnehmen zu lassen. Es hat natürlich 'ne Menge Spaß gemacht, die Tricks auszuprobieren und anzuwenden, aber bei den deutschen Robot-SchlägerInnen kommt mensch damit sicherlich nicht allzu weit. In England sind die Cops anscheinend auch nicht so schnell so brutal. Auch Workshops zur Sabotage von Fuchsjagden oder zu deinen legalen Rechten vor Gericht wären zwar sicher interessant, aber für uns nicht so direkt hilfreich gewesen. Doch auch bei anderen Workshops hätten wir aus Deutschland uns nicht so recht mit einbringen können, da es dort um die Aufarbeitung und Auswertung von bestimmten Kampagnen und Aktionen ging. Aber es gab auch genügend andere Workshops, wo mensch z.B. ganz konkret so praktische Dinge wie Klettern, Blockieren, Boat-Training, Baumhaus-Bauen, Erste Hilfe leisten bei Aktionen ... lernen konnte. In einigen Workshops wurde auch einfach nur über Aktionen zum Schutz eines bestimmten Waldes oder einer bestimmten Region berichtet oder es wurde über die Geschichte der Umweltbewegung (in England) referiert oder was über Shell erzählt. Insgesamt fand ich die Verschiedenheit der Angebote sehr gut. Durch Workshops zu Häuser-Besetzung oder zur Verschuldung der Trikontländer wurde der enge Umweltschutz-Rahmen gesprengt. Wichtig für EF!-England waren mit Sicherheit auch die Worshops, in denen es um die Bewegung selbst ging, darüber z.B., wie Leute es vermeiden, sich völlig auszupowern und letzlich kaputtzugehen oder ein Workshop mit dem Namen „Ego-Warriors and Energy-Vampies" oder Workshops zu Sexismus in der Bewegung oder zu Knast und wie Gefangene von draußen besser unterstützt werden können. Ein Workshop war auch über AkademikerInnen in der Bewegung. Da die Umweltbewegung in England viel tiefer spirituell verwurzelt ist und auch



von linker Seite viel weniger Kritik kommt, die dazu führen könnte, daß bestimmter rechter spiritueller Scheiß erkannt wird, war ein Workshop, in dem sich kritisch mit New Age beschäftigt wurde, wie ich finde sehr wichtig, genauso wie ein Workshop zu Ökofaschismus. Allgemein, so fand ich, waren die Workshops ziemlich stark auf die aktuellen Kämpfe, das Praktische bezogen. Intellektuelle Debatten über abstraktere Themen gab's wenig.

Wir aus Deutschland haben zu Gorleben ein zusammengeschnittenens Video aus Nachrichten-Filmchen gezeigt. Da bestand großes Interesse. Auch so, z.B. in einem Workshop zur sogenannten Gewaltfrage, haben einige von uns sich bemüht, Erfahrungen und Einschätzungen aus Deutschland einzubringen. Zu dem, was ich weiter oben mit hippiemäßig meinte, gehört auch, daß sich dort viele als gewaltfrei bezeichnen. Aber die geneigte Leserin oder der geneigte Leser muß sie sich

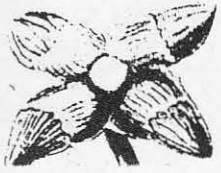


powervoll und mutig vorstellen, nicht außerhalb der Realität in irgendwelchen flippigen Scheinwelten. Sachbeschädigung als politisches Mittel z.B. wird dort allgemein akzeptiert und von vielen angewendet. Auch die wohl etwas neuere Diskussion um gewalttätige Formen von direkten Aktionen wird überhaupt nicht so weltfremd und dogmatisch geführt, hatte ich den Eindruck. Daß die dort nicht so selbstverständlich sagen „wenn die Scheiß-Cops die Zerstörung schützen, dann sind sie unsere FeindInnen und werden gegebenfalls auch angegriffen" liegt sicherlich auch daran, daß in England die Cops nicht ganz so übel drauf sind bzw. nicht so krasse Gesetze ihnen bestimmte Sachen erlauben/vorschreiben (z.B. einfach so Personalien feststellen, besetzte Häuser räumen, schießen (Knarren haben die normalen Cops erst gar nicht) ...). In England gibt es halt keine Autonomen und eine Tradition einer gewaltbereiten Widerstandsbewegung. Daß so etwas möglich und manchmal auch durchaus erfolgreich und auch vermittelbar sein kann, können sich viele englische AktivistInnen vielleicht auch darum nicht so leicht vorstellen. Was in England an gewaltbereiter Entschlossenheit sicherlich manchmal fehlt, das haben sie dem deutschen Widerstand an Phantasie und Erfahrung im Bereich der nonviolent direct action mehrmals vorraus. Die bauen Hüttendörfer in Bäumen, blockieren, ketten sich an, machen Fahrraddemos, um die Straßen zu verstopfen und das Verkehrschaos zu vergrößern, besetzen Bürogebäude, sorgen für Sachschäden und, und, und. Die sind dort ganz schön wirksam, kosten den Staat und die Bauunternehmen so Millionen. Der Widerstand dort scheint auch einen sehr guten Rückhalt in der „normalen" Bevölkerung zu haben.

Auf dem Programm stand noch ein Geländespiel und eine Aktion. Ich war dann schon nicht mehr dabei, habe mir aber erzählen lassen, daß sich die Aktion gegen einen Militärflughafen der Royal Air Force richten sollte. Es war geplant sowohl die Landebahn, als auch Büroräume zu besetzen. In den Büroräumen sollte auch ein bißchen „aufgeräumt" werden. Was daraus wurde weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, daß der deutsche Bulli von Cops angehalten wurde. Die Cops vermuteten dort wohl Drogen zu finden und fanden dann „illegale Waffen" wie z.B. CS-Gas (Besitz und Handhabe ist in GB verboten - Anm. d. T.). Die InsassInnen wurden dann mitsamt Bulli in eine Stadt geschafft und 17 Stunden lang festgehalten. Widerliche Schikanen gab's noch zusätzlich. Das einzig „Gute" an der Sache ist, daß die Cops vielleicht nachträglich was an' Arsch kriegen, da ihr Verhalten wohl nicht durch das englische Recht gedeckt ist. Die Festgehaltenen würden dann wahrscheinlich Schmerzensgeld oder so bezahlt bekommen. Na ja, erst mal sehen...

Zum Schluß: Es gibt viel zu lernen und es wäre sicherlich geil, wenn auch hierzulande englische Ideen und Erfahrungen in den Widerstand eingebracht würden. Auch schon allein deswegen, weil es dann für verschiedene Leute mit ganz unterschiedlichen Möglichkeiten, Wünschen, Bedürfnissen verschiedene Formen des Kämpfens gibt, die sie ansprechen, wo sie mitmachen können.

Für einen breiten, verschiedenartigen Widerstand!



Eine Sittengeschichte

Orchideen und Menschen

Bei seiner Gründung im Jahr 1961 war er der erste seiner Art in Europa: der „Arbeitskreis zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen der DDR". Heute nach der Wende, nennt sich die Vereinigung aus Brandenburg „Arbeitskreis Heimische Orchideen", kurz AHO. Jedes Jahr im Sommer treffen sich die Mitglieder zur Bestandsaufnahme.

Die Vorsitzende Doris Beutler erwartet die Orchideenfreunde bereits am vereinbarten Treffpunkt, dem Bahnhof Müncheberg-Dahmsdorf. Wie viele kommen werden, weiß sie nicht, denn „seit der Wende ist alles anders. Die Mitglieder haben vor lauter Arbeit keine Zeit mehr, sich um Orchideen zu kümmern, oder sind resigniert, weil sie keine Arbeit haben."

Nach und nach trudeln die Exkursionsteilnehmer ein, und schon bald ist der Vorplatz des kleinen Bahnhofs mit bunten Autos vollgestellt. Schließlich sind es dann doch fast dreißig Interessierte, die sich ein Bild vom derzeitigen Bestand der gefährdeten Gattung machen wollen. Immerhin sechzig wildlebende Orchideenarten existieren in Mitteleuropa, fast alle sind selten oder sehr selten.

Günther Hamel, seit mehr als dreißig Jahren Orchideenfreund, krempelt die Ärmel seines jägergrünen Hemdes auf und erläutert das dreiteilige Exkursionsprogramm: Zuerst wolle man das einzige Vorkommen von *Orchis militaris* in Brandenburg aufsuchen, dann den Bestand der *Dactylorhiza majalis* kontrollieren, um vielleicht später einige *Cephalanthera damasonium* zu bewundern.

„Daß Sie kein Auto haben, macht nichts. Später nimmt Sie einer von uns mit", beruhigt mich Frau Beutler und streift liebevoll die kleine grüne Raupe ab, die orientierungslos auf ihren blauen Jeans herumkriecht. Doch erst mal geht es zu Fuß los. Hurtig setzt sich die Gruppe in Bewegung. Viele tragen grüne oder dunkelblaue Hemden, Jacken, Hosen oder Westen, manche auch Blue beziehungsweise Black Jeans. Förster sind dabei, Umweltschutzbeauftragte, Naturschützer, Biologen und ein paar interessierte Laien.

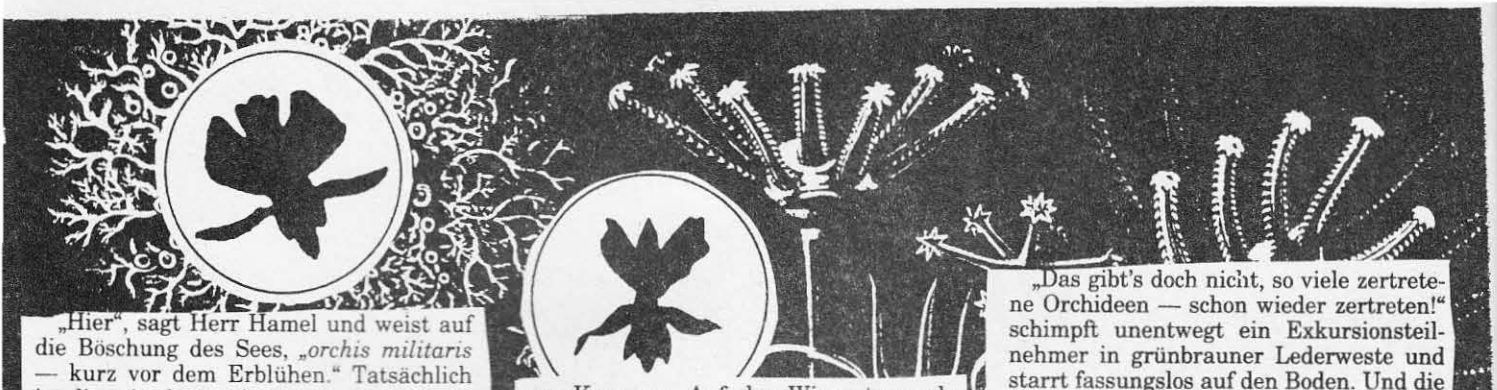
Der Weg führt entlang der Bahndämme, vorbei an einer Kiesgrube, in ein kleines Wäldchen, das zwischen bemoosten und befarnten Hängen vor sich hin träumt. „Das ist ein Pionierwald", erklärt Herr Hamel. 120 Jahre lang wurde hier Kies abgebaut, bis 1930 die Ausbeutung der Grube abgeschlossen war. Allmählich siedelte sich Wald an. „Sekundärwald", ergänzt Herr Hamel und streckt seinen Arm weit ausholend nach vorn. Die Nationale Volksarmee habe später die noch freien Flächen auf dem besonders trockenen Areal zum Übungsschießen genutzt. Merkwürdigerweise sind es ja gerade oft Militärsperrgebiete und Truppenübungsplätze, auf denen seltene Pflanzen wachsen oder der Auerhahn kollert. So auch hier. *Platanthera bifolia,* die *Kleine Stendelwurz,* erkor sich diesen Standort. Die schlanke Pflanze erfreut ihre Liebhaber mit kleinen, süßlich duftenden Blüten. Für die Orchideologen — so lautet die offizielle Bezeichnung der Spezialisten — stellt sie ein ungelöstes Problem dar. Da sie sehr vielgestaltig ist, wird sie in etliche Unterarten aufgeteilt, deren Zuordnung recht fragwürdig und heftig umstritten ist.

Im Jahre 1898 empfahl der Berliner Botaniker Professor Dr. Wilhelm Meigen in seinem Buch „Die deutschen Pflanzennamen" die Umbenennung der *Kleinen Stendelwurz:* „Ich würde *Waldhyazinthe* vorziehen, weiß aber nicht, ob diese Benennung irgendwo in Gebrauch ist. Wenn die Wörter *Stendel, Ragwurz, Knabenkraut* aus der Botanischen Namensgebung ganz verschwänden, so würde das kein Unglück sein." Seine Reformvorschläge blieben unbeachtet. Die Namensvielfalt der heimischen Orchideen ist nach wie vor verwirrend. Zum Beispiel *Listera cordata.* Die unscheinbare kleine Orchidee ist in Brandenburg schon lange ausgestorben und wird in deutschen Nachschlagewerken mit einer Vielzahl von Namen bedacht: *Kleines Zweiblatt, Herzblättriges Zweiblatt, Herz-Zweiblatt, Moos-Zweiblatt, Berg-Zweiblatt, Herzblättchen* und andere mehr.

Wieso der Professor den Namen *Knabenkraut* tilgen wollte? — „Was will man dem Knaben, der die sehr nahe liegende Frage thut, wie die Pflanze zu ihrem Namen komme, zur Antwort geben, ohne sich entweder einer Unwahrheit schuldig zu machen oder der guten Sitte ins Gesicht zu schlagen?" Tatsächlich ist die Orchidee nach ihrer hodenförmigen Wurzel benannt. Wie im übrigen auch der „Knabe" nach seinem Geschlechtsorgan benannt ist: Wörter mit dem Anlaut „Kn" beziehen sich etymologisch gesehen auf Verdickungen: Knödel, Knolle, Knoten, Knospe. Dem griechischen Wort „Orchis", deutsch: Hode, liegt zwar dieselbe Beziehung zugrunde, aber, so Professor Dr. Meigen, es „ist dem Fremdworte die Frage darnach nicht so leicht zu besorgen und auch bei der Beantwortung das Anstößige eher zu umgehen".

Und weiter geht die Brandenburgische Orchideenwanderung. Frau Beutler winkt die Nachzügler dezent heran. Am Rande eines entenlosen Teichs ragen zwischen raschelnden Espen einige knospentragende *Listera ovata* aus dem Boden. Keiner der Anwesenden macht jedoch Anstalten, das *Große Zweiblatt* — so wird die zweiblättrige Orchidee genannt — zu fotografieren. Sie sieht schon jetzt nicht besonders attraktiv aus. Später, wenn sie erblüht, wird sie kleine hutzelige grüne Blüten am Stengel tragen, die gern von der Schlammfliege *(Sialis fuliginosa)* besucht werden. Die zähe Spezies ist außerdem die häufigste Orchidee in Brandenburg, siedelt in Erlenwäldern gleichwie auf Grünland und hat dank ihrer Anpassungsfähigkeit und Anspruchslosigkeit sogar den Sprung von Europa in die nordamerikanische Flora geschafft. „Das ist sonst nur der *Breitblättrigen Sitter* gelungen", sagt ein freundlicher Herr mit Knickerbockern und Fernglas um den Hals.

Millionen von Espenblättern zittern geräuschvoll im Wind. Eine Ringelnatter huscht beim Anblick des Arbeitskreises verschreckt in den kleinen See. Die für den Menschen ungefährlichen Schlangen sind überaus gute Schwimmer und in diesem Biotop gar nicht so selten. Unaufhörlich singt ein Zilpzalp die Strophe, die ihm seinen Namen gegeben hat: *„Zilpzalp Zilpzalp Zilpzalp."*



„Hier", sagt Herr Hamel und weist auf die Böschung des Sees, *„orchis militaris* — kurz vor dem Erblühen." Tatsächlich ist die mit glänzend grünen und saftigen Blättern ausgestattete Orchidee eine rechte Augenweide. Am dreißig Zentimeter langen Stiel trägt sie etwa zwanzig rosafarbene Knospen und zwei bereits geöffnete Blüten in schönem blassem Rosenrot mit dunklen Spitzen und Flecken. Während ich das Objektiv einstelle, erklingt hinter mir die Stimme eines Orchideologen: „Das lohnt sich doch gar nicht. Ich fotografiere die erst, wenn die mindestens einen halben Meter groß sind." In der Tat zeigen die Fotos in den Fachbüchern und -zeitschriften ausschließlich besonders wohlgestaltete Exemplare in voller Blüte. Die Wirklichkeit sieht meist anders auch. Gern nagt eine Nacktschnecke an den Blättern — warum auch nicht? —, eine grüne Krabbenspinne webt ihren Kokon an den Blütensporn, oder ein Reh tritt zufällig mit seinem Huf auf den verwachsenen Stengel.

Der erste Teil der Exkursion nähert sich seinem Höhepunkt. Der feuchte Boden dampft in der Hitze des Tages. Hungrig läßt sich ein Holzbock von einer Moorbirke auf ein ahnungsloses Opfer fallen. Waldreben, weißblühende Clematis schlingen ihre Lianen urwäldlich um junge Eichen und Erlen, und es würde nicht verwundern, wenn der Erlkönig auf einem weißen Schimmel dahergeritten käme, um die Besucher in seinem Reich willkommen zu heißen. Leider gibt es gar keinen Erlkönig. Herder hat das dänische Wort *elverkonge,* also *Elfenkönig,* fälschlich mit *Erlkönig* übersetzt, und Goethe hat den Irrtum schließlich zur Titelfigur seines gleichnamigen Gedichtes gemacht.

Auch die *Iris sibirica,* deren schwertförmige Blätter aus einer kleinen sumpfigen Bodenvertiefung ragen, ist sozusagen eine Übersetzung. Während noch einige Exkursionsteilnehmer darüber rätseln, wie das Gewächs aus Sibirien den Weg nach Brandenburg gefunden hat — ausgesetzt oder über Gartenabfälle eingebracht? —, löst Herr Hamel das Geheimnis. Er selbst habe vor einigen Jahren die Pflanze hier angesiedelt. „Die gibt's doch in jeder Gärtnerei", grummelt jemand aus der zweiten Reihe...

Der Wald öffnet sich, und der kleine Trampelpfad führt einen glitschigen, lebermoosbewachsenen Abhang hinunter. Auf einer sonnendurchfluteten Lichtung leuchten zahlreiche rosarot blühende Exemplare der so überaus seltenen *Orchis militaris,* des *Helmknabenkrauts,* im feuchtgrünen Gras. „Hier, da ist eine und da und da", raunen Stimmen. In das Summen der Mücken mischt sich das Klicken von Kameras. Auf der Wiese tummeln sich mittlerweile so viele Orchideologen wie Exemplare der prächtigen Orchidee.

Wie kommt es eigentlich, daß die so friedlich ausschauende Art *militaris* heißt, frage ich meinen Nachbarn, der eine überraschende Ähnlichkeit mit Rainer Eppelmann, dem letzten und ersten frei gewählten Verteidigungsminister der DDR hat. Doch der schüttelt nur verständnislos den Kopf: „Ich weiß gar nicht, was heute alle gegen das Militär haben. In der DDR konnte man noch nicht mal den Wehrdienst verweigern. Und bald kommt doch sowieso die Berufsarmee." Die Antwort auf die gestellte Frage entnehme ich später der vom Botaniker Rudolf Schlechter 1918 verfaßten Mitteilung in der Fachzeitschrift „Orchis": Die Blüte des Helmknabenkrauts zeige eine entfernte Ähnlichkeit mit einem helmtragenden Ritter.

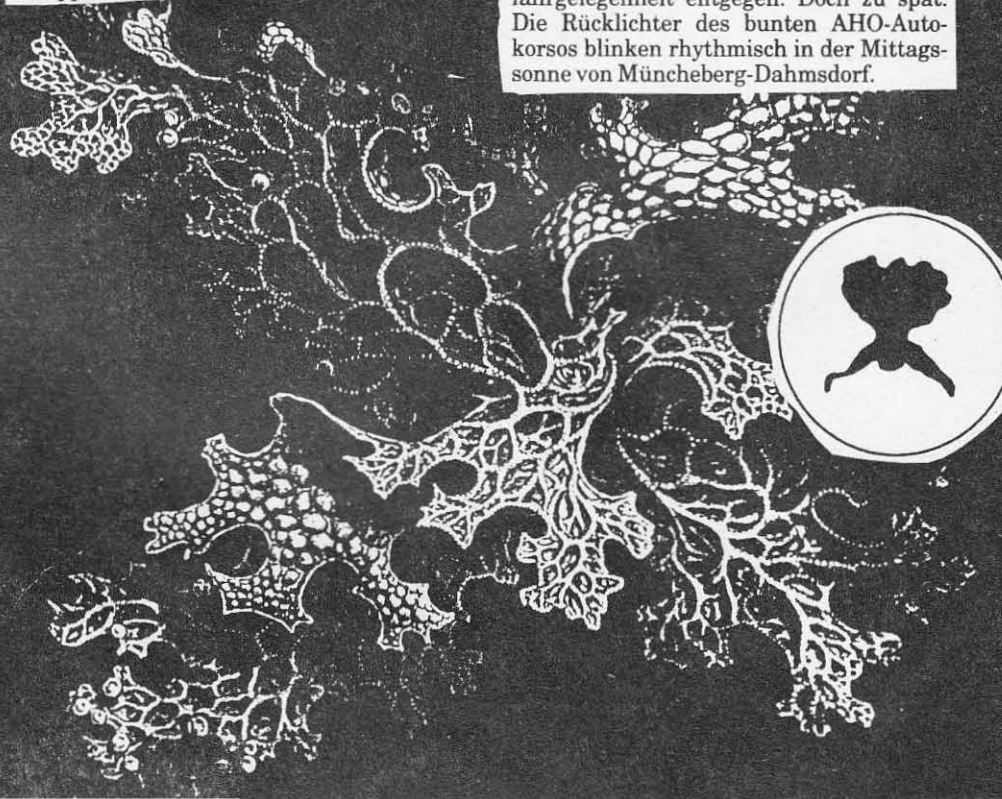
Tatsächlich steht das Helmknabenkraut auf einem Schlachtfeld; Herr Hamel hat sich auf eine kleine Erhöhung gestellt und schildert den Kampf: „Wir haben hier bis in die späten 80er Jahre Chemikalien eingesetzt, um die Lichtung von Bäumen freizuhalten. Es wurde regelmäßig entbuscht, Wurzeln herausgerissen und vor allem die Rinden großflächig mit Gift bestrichen." Diese Methoden seien aber heute fragwürdig geworden, fährt er fort. Man müsse eben mähen, harken, ausreißen, gegebenenfalls auch brennen, um die Verbuschung, Verwaldung und das damit verbundene Aussterben der Pflanze zu stoppen.

„Das gibt's doch nicht, so viele zertretene Orchideen — schon wieder zertreten!" schimpft unentwegt ein Exkursionsteilnehmer in grünbrauner Lederweste und starrt fassungslos auf den Boden. Und die elegant gekleidete Mittvierzigerin mit Hochsteckfrisur und hochhackigen Korkpantoffeln neben ihm flüstert: „Die schreien halt nicht." Tatsächlich haben mindestens drei der knapp fünfzig blühenden Pflanzen den Besuch der Orchideenfreunde nicht überlebt.

Während Herr Hamel den Rückzug zum Bahnhof ankündigt, laufen zwei kleine rote Käfer kopulierend einen Grashalm entlang, bis er schließlich unter ihrem Gewicht nach unten knickt. Ich muß an den Jesuiten Athanasius Kirchner denken, der seinerzeit schrieb, daß Orchideen Nahrung des Satans seien und dort wachsen würden, wo Tiere sich begatten. Nervös hüpft eine Blaumeise auf einen Seidelbastast und läßt ein nasal ansteigendes *„Tserrretetet"* erklingen.

Vorbei an rotblühendem Storchenschnabel und hellblauem Sumpfvergißmeinnicht führt der Weg aus dem Wald. Eine Heidelerche singt im hohen, wellenförmigen Flug ein unentwegtes *„Dlidliddliddliddlidli".* Die Sonne brennt auf das trockene Ödland, auf dem Ackersenf und einige Gemeine Nachtkerzen lange Pfahlwurzeln in den gelben Sand treiben. Ihre zarten gelben Blüten werden sich erst gegen 18 Uhr öffnen, um — nicht ganz uneigennützig — Nachtschmetterlinge mit Nektar zu verköstigen.

Da es gilt, die nächste Etappe nicht aufzuhalten, bin ich schon etwas vorausgeeilt, springe in die Bahnhofsgaststätte, eine Flasche Mineralwasser zum Mitnehmen zu erwerben, und strebe meiner Mitfahrgelegenheit entgegen. Doch zu spät: Die Rücklichter des bunten AHO-Autokorsos blinken rhythmisch in der Mittagssonne von Müncheberg-Dahmsdorf.



Die Lebensräume - Wo Eulen Wohnen

Eulen gibt es überall auf der Welt. In keiner Landschaft fehlen sie, auch die in Europa vorkommenden Eulen sind letztlich überall vertreten. Mit Ausnahme der Eiswüsten der Hochgebirgsregion haben sie sich durch ihre vielseitigen Jagdtechniken und Ernährungsstrategien, durch ihre sehr plastische Fortpflanzungsbiologie und ihre Wanderungs- und Ausbreitungsfähigkeit alle ihnen zusagenden Gebiete besetzt. So können ihre Habitate, die "Adressen" der Eulen, dank gründlicher Erforschung ihres Vorkommens gut beschrieben werden.

Die Ökotypen der Eulen

Für alle Eulen gilt zunächst die gleiche Grundanforderung an den Habitat: geeignete Nistmöglickeiten, ruhige Versteckplätze und ein ausreichendes Nahrungsangebot, damit jede ihr Auskommen hat. Allerdings kann mensch daraus nicht schließen, daß alle Eulen nun den "idealen" Lebensraumtyp gemeinsam beziehen. Vielmehr zeigt sich gerade in der Bevorzugung bestimmter Habitate, daß jede der Eulenarten Europas sich ihre Nische gesucht und gefunden hat. Leben nun mehrere gemeinsam in einem Gebiet, nutzen sie entweder etwas unterschiedliche Strukturen, oder aber sie treten in Konkurrenz zueinander. Da muß manchmal, wie wir bei den Waldbewohnern sehen werden, der Schwächere dem Stärkeren weichen und aus den für ihn an sich geeigneten Lebensräumen ausziehen.

Die verschiedenen Lebensraum- oder Ökotypen der Eulen lassen sich nach folgenden Fragen einteilen:

- Sind sie Waldbewohner?
- Welche Strukturen des Waldes sind von Bedeutung?
- Nutzen sie das offene Land? Oder eine Mischung aus beidem?
- Wie wird die Kulturnahme des Menschen und die Veränderung durch Technik und Zivilisation in unseren Landschaften verkraftet?
- Sind sie plastisch, d.h. flexibel in der Wahl des Lebensraumes oder eher einseitig auf das Vorhandensein besonderer Bedingungen angewiesen? Aus den Ansprüchen an die Habitate, aus den Kenntnissen der ursprünglich von den jeweiligen Eulenarten besiedelten Landschaften, können nun sehr fundiert Schutzvorschläge erarbeitet werden. Dies tut bitter Not, denn einige Arten sind am Aussterben. Die Hauptursache: Geeigneter Lebensraum wird knapp.

Eulen des Waldes

Rauhfußkauz und Sperlingskauz

Diese beiden kleinen Kauzarten sind ausgesprochene Waldbewohner und außerdem auf von Spechten gezimmerte Höhlen angewiesen. Spechte können jedoch nur alte Bäume mit großem Stammumfang aushöhlen. Ganze "Höhlenzentren" entstehen im Lauf der Zeit durch deren Tätigkeit im Naturwald. Demzufolge sind auch die beiden Kauzarten an "Alterswälder" gebunden. Solche naturnahen Wälder erkennt mensch an den Beständen sehr alter Bäume, die mit Dickung, Lichtung, Schneisen und Grasbeständen im Wechsel stehen.

Sperlingskäuze sind als "Untermieter" von Buntspecht, Grünspecht und Dreizehenspecht vor allem in Fichten, Kiefern, Tannen oder Laubbäumen zu Hause, wobei ein Paar immer mehrere Höhlen belegt, eine als Brutplatz, die anderen als Nahrungsvorratskammern und weitere Tageseinstände. Ähnlich verhält sich der Rauhfußkauz, der fast ausschließlich in den Höhlen unseres größten Spechtes, des Schwarzspechtes, brütet. Und da dieser in Mitteleuropa vor allem in Buchen zimmert, sind dort die Rauhfußkäuze zu finden. Das ist also ihre "Adresse", die Heimat der kleinen Käuze: Wälder, die in ihrem Aufbau, ihrem Werden und Vergehen am ehesten früheren Urwäldern Mitteleuropas entsprechen und mit reicher Beute aufwarten. Denn nach dem Zusammenbruch uralter Baumriesen entstehen auf natürliche Weise offene Waldblößen, die viele Kleinsäuger und Singvögel beherbergen. Die nachwachsenden Dickungen auf den Lichtungen bieten den jungen Rauhfußkäuzen in den unteren kahlen Astquirlen ideale "Lernreviere", von denen aus die Beutestöße bis zur vollendeten Reife geübt werden können.

Waldkauz

Wie sein Name schon sagt, ist der Waldkauz von Natur aus ebenfalls ein Bewohner des Waldes. Im Gegensatz zu den beiden kleinen Käuzen der rauheren Nadelwälder ist er eher in lichten Laubwäldern der klimatisch günstigeren Tieflagen zu Hause. Mit der Nistplatzwahl zwar überhaupt nicht zimperlich, bevorzugt er dennoch große alte Bäume mit geräumigen Höhlen, die bis 3 m tief sein dürfen. Vielseitig wie er ist, besiedelt er aber auch Parklandschaften, Friedhöfe und selbst große Gärten am Ortsrand. Da ihm alle möglichen Höhlen als Brutplatz zusagen, nutzt er Schornsteine von Waldhütten ebenso wie Dachböden von Häusern, Ruinen, ja sogar Erdlöcher und Wurzelstrünke. Mit seinem dicken Kopf kann er in die Schwarzspechthöhlen gerade noch einschlüpfen. Lieber aber sind ihm Schlupflöcher von über 15 cm Durchmesser. Seine Vielseitigkeit hat ihn in den wald- und baumreichen Lagen unterhalb 600 m Meereshöhe zur häufigsten Eule Mitteleuropas gemacht.

Wird er durch Nistkästen auch noch gefördert, und werden die dichten Naturwälder der Nadelwaldzone forstlich zu intensiv genutzt, dringt der Waldkauz auch dahin vor, wo seine ihm unterlegenen Vettern Rauhfuß- und Sperlingskauz zuhause sind. Die werden dann von ihm verdrängt, ja, sie fallen den stärkeren Waldkäuzen sogar direkt zum Opfer.

Eulen der halboffenen Landschaft

Uhu

Er bevorzugt einen bunten Wechsel zwischen Wald, Wiesen, Feldern, Ödland, Feuchtgebieten und Wasserflächen. Gibt es in solch reich gegliederter Landschaft noch eine Auswahl unzugänglicher Felsen, ja ganze Felsgalerien gar, dann findet unsere größte Eule die günstigsten Bedingungen zur Ansiedlung vor. Natürliche Grenzlinien und Übergänge, an denen Wald und offene Anbaugebiete, Wasser und Land, Wiesen und Felder aneinanderstoßen, verleihen diesem Lebensraum seinen besonderen Wert. Denn diese "Ökotone" sind besonders reich belebt und bieten ergiebige Jagdgründe, die der Uhu systematisch nutzt. Sein Nest gründet er möglichst auf unzugänglichen Felsbändern, die ihm ungehinderte Sicht und freien Abflug in seine Jagdgründe gewähren. Tiefe, geschlossene Wälder, die nahrungsärmer als das Mosaik aus Feld, Wald und Wiese sind, werden vom Uhu dagegen nicht so gerne besiedelt. Die waldreichen Gebirgstäler waren denn eher Rückzugsgebiete in den Zeiten starker Verfolgung als bevorzugte Lebensräume. Werden Uhus nicht verfolgt, besiedeln sie nach und nach wieder alle für sie (noch) geeigneten Landschaften. Selbst in Steinbrüchen finden sie gute Brutmöglichkeiten, und wo Felsstrukturen fehlen, brüten sie sogar am Boden, etwa am Fuß von Geröllhalden oder auf einem Baum in einem ausreichend großen Horst eines Bussards oder Adlers; denn auch sie bauen wie alle anderen Eulen keine eigenen Nester. Uhus geben meist Revieren, die über Gewässer verfügen, den Vorrang, denn vor allem im Winter bejagen sie gerne die dort versammelten Enten und Bläßrallen.

Waldohreule

Der Name führt hinsichtlich der Habitatsansprüche etwas in die Irre. Dieser in den Tieflagen Mitteleuropas nach dem Waldkauz häufigsten Eule genügt schon eine Baumgruppe, ein Feldgehölz in der offenen Landschaft, um zu brüten. In Süddeutschland findet mensch sie in den Streuobstbeständen und Heckenlandschaften, im Norden ist sie auch in Heiden und lichten Kiefernwäldern

zu Hause, und in der Marschlandschaft nutzt sie manchmal große Gehölze. Freie Grasflächen und Deckung sollten sich auf jeden Fall abwechseln. Denn auch die Waldohreule bevorzugt ähnlich wie der Uhu ein reiches Angebot an Grenzlinien. Sie braucht viele als Wiesen bewirtschaftete Flächen, in denen häufig Feldmäuse vorkommen. Brütet sie im Wald, bezieht sie das Nest immer in der Nähe des Waldrands. Die Lebensraumansprüche decken sich im Tiefland in etwa mit denen des durch sein Rütteln bekannten Turmfalken, der ebenfalls auf Feldmausjagd in offener Flur spezialisiert ist. Anders als der Waldkauz nutzt die Waldohreule kaum Ansitzwarten, sie jagt fast nur im Fluge.

Daß Rabenkrähen und Elstern ihren Lebensraum mitbevölkern, gewinnt für die Waldohreule existentielle Bedeutung, denn sie brütet fast ausschließlich in deren Nestern. Ohne sie sind Waldohreulen wohnungslos. Werden diese Rabenvögel unsinnig verfolgt oder schießt mensch gar auf ihre Nester, weil mensch sie darin vermutet, kann es eine darin versteckt brütende Waldohreule treffen.

Schlafgemeinschaften: Zur Brutzeit paarweise fernab der menschlichen Siedlungen ihre Wege gehend, konzentrieren sich die Waldohreulen im Winter zu größeren Schlafgemeinschaften dort, wo das Nahrungsangebot gut ist. Dann tauchen sie auch mitten in Dörfern oder am Rande der Städte in den Gärten auf, wo solche "Eulengesellschaften" immer als kleine Sensation eine Berichterstattung in der Tagespresse wert sind.

Eulen der offenen Landschaft

Sumpfohreule

Die der gleichen Gattung wie die Waldohreulen angehörenden Sumpfohreulen sind noch mehr an offene Graslandschaften angepaßt. In weiten Niedermoorflächen und Feuchtwiesengebieten können diese Bodenbrüter praktisch baumlose, kahle "Steppen"-Landschaften mit ihrer weihenähnlichen Jagdtechnik nutzen und von den dort auftretenden Massenvermehrungen der Wühlmäuse profitieren.

Steinkauz

Der Steinkauz verleugnet bei der Habitatwahl in Mitteleuropa seine eigentliche Herkunft nicht. Ursprünglich ist er nämlich ein Bewohner warmer, südlicher Landstriche mit wenig Bäumen und niedrigem Pflanzenbewuchs, Steinen, Geröll und Felsen, in denen er geräumige Bruthöhlen bezieht. Da es in solch offenen, warmen Landschaften Insekten in Hülle und Fülle gibt, schöpft er dort Nahrung aus dem vollen. Hierzulande sind es einerseits die waldfreien Wiesenlandschaften des klimatisch milden Tieflands der großen Stromtäler, andererseits aber auch die den südlichen Eichenhainen ähnelnden Streuobstgebiete um die Dörfer Süddeutschlands, die ihm zusagen. Allerdings nur solange, wie sie nicht der Intensivnutzung oder Bebauung zum Opfer fallen und damit ihr ursprünglicher Nahrungsreichtum und das Höhlenangebot vernichtet werden. Alle Winkel und Ecken der Markungen, die nicht bis ins Letzte "gepflegt" sind, kann er nutzen. So ist die Bruthöhle häufig in überalterten, morschen Obstbäumen oder in hohlen, alten Kopfweiden zu finden. Auch in Gebäuden kann er gelegentlich brüten, sogar innerhalb der Dörfer, wenn er nicht vertrieben wird. Nahrung erbeutet er in Mitteleuropa nur auf Wiesen, die nicht zu stark gedüngt und nicht zu intensiv genutzt sind, denn nur dort können Regenwürmer und Insekten überleben.

Schleiereule

Auch unsere Schleiereulen stammen ursprünglich aus südlichen Gefilden. Sie speichern weniger Reservefett und sind deshalb noch weniger winterhart als die ebenfalls recht kälteempfindlichen Steinkäuzchen. Deshalb beschränkt sich ihr Vorkommen hierzulande auf Landschaften, in denen durchschnittlich weniger als 40 Tage im Jahr Schnee liegt. Mehr als die Waldohreule nutzt die Schleiereule während der Jagd auch Ansitzwarten. Den Wald meidet sie wie der Steinkauz, wohl auch, um wie dieser dem stärkeren Waldkauz auszuweichen. Möglichst abwechslungsreiche, offene Kulturlandschaften mit Wiesen, Feld- und Grasrainen, Altgrasstreifen, Hecken, Bachläufe mit kleinem Gehölze sowie Gewässer und Feuchtgebiete sagen den Schleiereulen am meisten zu. Hier können sie bei Feldmausmangel auf andere Kleinsäuger als Jagdbeute "umsteigen". Ehemals in Felsnischen und Felshöhlen brütend, haben sich die europäischen Schleiereulen zur Brut fast vollständig in "menschliche Obhut" begeben. Sie brüten - von wenigen Ausnahmen abgesehen - fast nur noch in Gebäuden: Kirchtürme, Stadttürme, Umspannungshäuschen, Feldscheunen oder Fruchtböden von Aussiedlerhöfen, Hauptsache, die Plätze sind dunkel und ungestört und stehen auch als Tagesverstecke in genügender Anzahl in der Nähe des Brutplatzes zur Verfügung.

EULEN KENNENLERNEN - ABER WIE?

- **Kenntnis der verschiedenen Lautäußerungen**

Da die bei uns vorkommenden Eulen fast nur in der Dämmerung und der Nacht aktiv sind, tagsüber aber an einem verborgenen Ruheplatz sitzen, fallen Sichtbeobachtungen weitgehend aus. Am häufigsten machen sich Eulen durch ihre Rufe bemerkbar, so daß zur Unterscheidung der einzelnen Arten eine genaue Kenntnis der verschiedenen Lautäußerungen nötig ist.

- **Das Verhören am Abend und in der Nacht**

ist eine gute Methode, um Vorkommen von Eulen in einem bestimmten Gebiet festzustellen. Die günstigste Zeit hierfür sind die Frühjahrmonate (ab Februar); aber auch zur Zeit der herbstlichen Revierabgrenzungen kann mensch gut verhören. Es sollte auf jeden Fall möglichst windstilles und trockenes Wetter herrschen!

- **Das Beobachten des Verhaltens von Kleinvögeln**

kann dem/r aufmerksamen Beobachter/in auch sonst tagsüber eine ruhende Eule verraten. Wenn Amseln, Finken, Meisen und andere Vögel an einer Stelle sehr erregt warnen und zetern, sollte mensch sich vorsichtig und aufmerksam umsehen, ob hier nicht irgendwo eine Eule sitzt.

- **Das Beobachten von Krähenvögeln und Greifvögeln**

kann ebenfalls einen Hinweis auf das Vorhandensein einer Eule geben. Krähenvögel und Greifvögel reagieren sehr stark, wenn sie am Tage einen Uhu entdecken und "hassen" auf die große Eule. Das "Hassen" ist offenbar ein angeborenes Schutzverhalten gegenüber der Eule als Feind; es ist instinktmäßig verankert, so daß beispielsweise auch solche Krähen auf einen Uhu hassen, die zuvor noch nie einen gesehen haben. Durch das Hassen verraten sie die Eule an Artgenossen und andere Tiere und erschweren ihr dadurch die Jagd. Aus diesem Grund haben früher Jäger mit dem Uhu die sogenannte "Hüttenjagd" betrieben: Ein gefangengehaltener Uhu wurde an einer weit sichtbaren Stelle auf eine Jule gesetzt, während sich der Jäger in der Nähe versteckte, um die angelockten Krähen und Greifvögel abzuschießen.

- Beobachten der Brutplätze

Die interessantesten Einblicke in das Leben der Eulen gewinnt mensch natürlich an ihren Brutplätzen. Wenn mensch einen Brutplatz entdeckt hat, so kann mensch diese Tiere dort aus angemessener Entfernung gut beobachten. Dabei sollte es für eine/n Naturfreund/in selbstverständlich sein, sich stets verantwortungsbewußt zu verhalten und die Tiere nicht zu stören!! Auch wer Nistkästen für Eulen angebracht hat, sollte mit den Kontrollen der Nistkästen zurückhaltend sein und während der Brutzeit auf keinen Fall stören!!

Hierzu noch ein wichtiger Hinweis:

Alljährlich kommt es vor, daß junge, noch nicht flügge Waldkäuze oder Waldohreulen, die am Erdboden sitzen, von Spaziergängern/innen gefunden, als hilfsbedürftig angesehen und mit nach Hause genommen werden. Dies geschieht zwar in bester Absicht, ist aber völlig falsch! Mensch kann einer jungen Eule, die wegen ihres noch mangelnden Flugvermögens am Erdboden gelandet ist, am besten in der Weise helfen, daß mensch sie aufnimmt und auf einen Baumast setzt. Am Erdboden könnte sie z.B. einem Fuchs zum Opfer fallen. Aber mensch sollte sie auf jeden Fall am Fundort belassen, denn dort wird sie ja weiter von ihren Eltern betreut und mit Nahrung versorgt!

Aus: Wolfgang Epple: EULEN, Gräfe und Unzer-Verlag/ Theodor Mebs: EULEN UND KÄUZE, Kosmos-Verlag

Falls ihr Lust habt die einzelnen Eulenarten selber kennenzulernen, könnt ihr bei uns gegen 8 mal 1 Mark in Briefmarken (nur gegen Vorkasse) eine Kassette mit allen heimischen Eulenstimmen + Kurzinfo zu den einzelnen Eulenarten bestellen.

ERDFLAMMEN MAINTAL

Damit Du weißt, wo's lang geht.

Ich weile dort, am Ort, wo wir vor zwei Tagen und Jahren noch gelegen haben, in Gedanken. Steine, die mich rufen, weiße Bäume mit schwarzen Linien, die mich erwarten, bittere Vogelbeeren, süße Himbeeren, das Glänzen deiner Augen. Dein Wogen im Atmen der Halme. Die erinnerten Gefühle, da bin ich losgelaufen über die leichte Wiese. Hier ist es. Ja, hier ist es. Der reife Rain, die Baumschatten im regungslosen Licht, das flimmernde Tönen des Lebenden, deine weichen Schritte im Grase, dein Raunen in einem Lufthauch, deine Hände im Tau meiner Träume, ob wir beide losgehen wollen.

Und jetzt. Ich war wirklich dort. Ich träume von dir. Meine Wünsche über Zäune, hinweg in deine Arme, seit Kinderzeiten berühren sie dich. Fällt der Kopf mit Fallschirmhaaren ins samtene Grün, bis hinter die Wolken. Vielleicht kommst du mit der Fünfuhrsonne. In die Sonne nach dem Dämmern. Das Ufer zu sehen, irgendwo ein moosgeschmücktes Haus für uns. Heimat in Bäumen, Heimat im Wind, Heimat in der Bewegung eines Käferschillerns, im stillen Sprung eines Rehbocks. Wenige Worte, die uns die Liebe offenbaren, den Kopf freifluten. Ein Kräuseln auf die Wange flüstern, uns hineinatmen, uns einweben. Oh, wir sind frei des Hungers, schaue ich deinen dunklen Blick.

Niemand hat es mir beigebracht, ich kann meine Träume anfassen. Hände nehmen Angst aus dem Gesicht, sie riechen wir ein ungewaschener Kuß, sommerduftendes Haar. In Wellen fließt ein Gitarrenrhythmus, die Kehle hinabperlender Gesang, ein Geflunker im Bauch. Musik, löst den Nebel in allen Köpfen, der schwindet, war er jemals da, zwischen uns und dem All ist endlich jeder Stahlhelm verrostet.

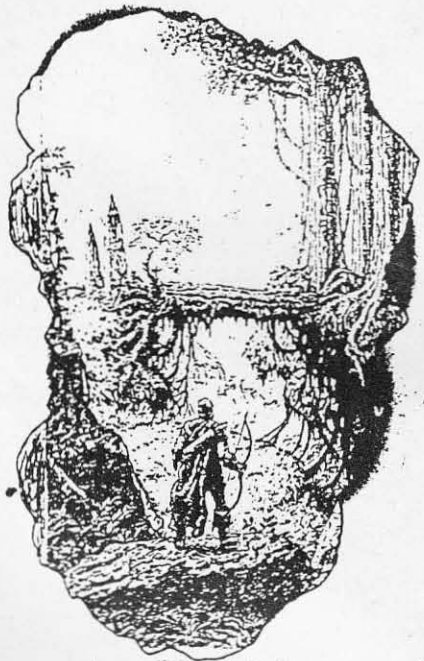
Oft gingen wir zurück, unter den Puls, dem wachen. Ein Frost war das, was? Danke dir, du erster sonnenbeschienener Fleck mitten im nicht endenden Sommer. Ich habe dich so verdammt gebraucht.

Des Nachts gleitend durchs Wärmeblau auf dem blumenüberhangenen Strome, sacht tauchen die Ruder in den Fluß der malerischen Choräle des unsterblichen Getiers. Wo sind wir am schönsten Tag des Lebens? In der Nähe eines Wolkenbruchs, eines Frühlings, eines gewußten Morgens, in der Nähe unserer Kinder, so viele schöne, seltsame, freie Vögel.

Wir schwimmen durch das Gras, treiben lachend von uns selbst los. Nein, nein, kein Herrscher unsrer selbst. Der Heuhüpfer landet auf der Krone uns zu Häupten wie die fallenden Sterne aus weitem Geheimnis. Geboren aus unserer Schönheit wehen unsere langen Haare wie Blüten, wie Schmetterlinge, wie wir in die Sonne, über die Wärme unserer bloßen, weichen Körper. Wir werden es ein Leben nennen. Und in bunten, weiten Röcken tanzen Frauen über Klippen ins Offene. Oh ja, Salamander zu ihren Füßen, des Himmels Schein spielt auf dem weißen Papier unserer verlorenen Schatten.

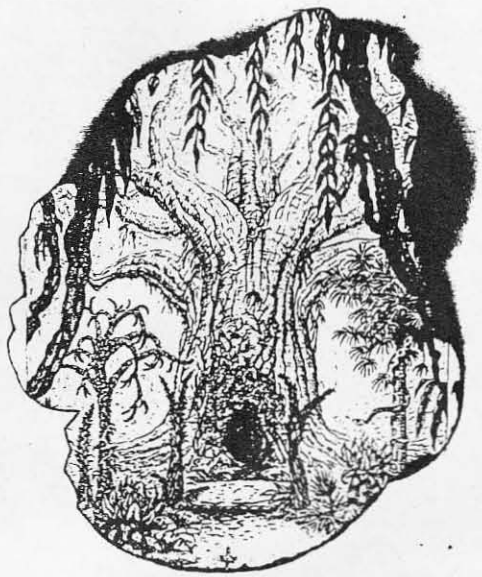
Begegnung mit einem Baum

Nachdem ich etwa eine Stunde im Wald bin, komme ich an eine Lichtung, die die Sicht ins Tal freigibt. Hier verweile ich eine Zeitlang, bis mein Blick einen Baum streift, der nordöstlich von mir in den Himmel ragt. Ohne Vorankündigung überfällt mich intensiv der Wunsch, auf diesen Baum zu klettern. Mir fällt ein, daß ich schon seit mehreren Jahren nicht mehr auf einen Baum geklettert bin, und ich frage mich warum. Als Kind habe ich fast jeden Tag einen Baum erklommen, wobei es keinen gab, der mir zu hoch oder dessen Geäst mir zu dünn erschien.
Als ich wieder einmal auf einem meiner Lieblingsbäume saß, fing



ich an, mit meinem neuen Taschenmesser gedankenverloren die Rinde zu schälen. Schon nach kurzer Zeit verfärbte sich der darunter freigelegte Stamm und eine rötliche Flüssigkeit sickerte durch die angeritzte Stelle. Ich hielt verwundert inne, klappte mein Messer zusammen, sprang vom Baum und lief nach Hause. Dort angekommen fragte ich gleich meine Mutter, was das wohl gewesen sein könnte. Sie antwortete mir, nicht geübt im Zugeben von Unwissen, aber nie um eine Antwort verlegen, das Blut des Baumes se aus der ihm von mir zugefügten Wunde geflossen. Das tat mir in der Seele weh, da es ja niemals meine Absicht war, den Baum zu verletzen. Ich schwor mir, nie wieder einen Baumast abzubrechen oder dem Baum mit einem Messer wehzutun.
Ich brachte den Bäumen von da an dieselbe Liebe entgegen wie meinen Kuscheltieren, die ich nachts immer zudeckte, damit sie nicht froren, wobei ich darauf achtgab, daß ihre Nasen herausschauten, damit sie nicht erstickten. Dieses ursprüngliche, unbewußte Verlangen von Kindern, allem sie umgebenden etwas Leben einhauchen zu wollen, kann wohl kaum mit der Nekrophilie von Erwachsenen verglichen werden. Die Kinderphantasie, welche den Erwachsenen tot oder statisch erscheinende Dinge zum Leben erweckt, sollte tunlichst nicht auf ein "schlechtes Elternhaus" oder ähnlichem zurückgeführt und verurteilt werden.
Selbst viele Jahre nach dieser Begebenheit und einem zwischenzeitlichen Vergessen meines Schwures und einer Versündigung gegen die Bäume, habe ich noch keine Erklärung für den rötlichen Ausfluß gefunden. Womöglich war es ein innerlich roter Baumstamm, der das durch die Wurzeln aufgenommene Wasser bei dem Transport durch die Kapillaren in die Äste einfärbte.

Diese Flüssigkeit, wie meine Mutter, als Blut zu bezeichnen, ist jedoch gar nicht so abwegig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Ebenso wie das Blut für den Menschen und die meisten Tiere ist das Wasser für Bäume und Pflanzen das unersetzbare Lebenselexier.
Mittlerweile habe ich mich dem Baum genähert und bin von seinen ausladenden Ästen umgeben. Ich frage mich, ob dieser Wunsch, auf den Baum klettern zu wollen, ein Überbleibsel der evolutionären Entwicklung ist. Schließlich bildendie Bäume den natürlichen Lebensraum unserer unmittelbaren tierlichen Verwandten und Vorfahren, den Affen. Ist dieses in mir aufgestiegene Verlangen ein Rudiment, daß eigentlich durch die Evolution, Selbstdomestizierung und zivilisatorische Degeneration verlorengegangen und ausgemerzt sein müßte und nur äußerst selten oder nie in Erscheinung tritt? Ich beschließe, nicht weiter über derart müßige Fragen nachzudenken und mich dem Erklimmen des Baumes und den dabei entstehenden Erinnerungen und intuitiven Empfindungen zu widmen.
Um den untersten Ast zu erreichen, muß ich in die Höhe springen. Beim zweiten Versuch bekomme ich ihn zu fassen, schwinge meine Füße über den Ast und verschränke sie dort. Nach kurzem Verweilen in dieser ungewohnten Position, die mich an das filmische Wegtragen von Geteerten und Gefederten erinnert, schaffe ich das herumdrehen, so daß ich nun auf dem Ast sitze. Ein Blick nach oben ruft mir ins Gedächtnis, daß es noch etwa 10 m bis zur Baumkrone sind und es zweifelhaft ist, ob die Äste so kletterfreundlich gewachsen sind, daß ich es bis dahin schaffen werde. Ich taste mich von einem Ast zum anderen, nicht ohne vorher mit meinen Augen und einem Armdruck die Tragbarkeit abzuschätzen. Das ist schon ein bedeutender Unterschied zu den Klettergewohnheiten meiner Kindheit. Damals griff ich einfach, ohne zu Zögern und mir der Gefahr bewußt zu sein, einen Ast nach dem anderen, bis ich die Baumkrone erreicht hatte. Ich kann mich nur an ein einziges Mal erinnern, daß ich aus etwa 3 m Höhe heruntergefallen bin, nachdem eine Astgabel abgebrochen ist. Ich landete auf dem Rücken im Gras, ohne irgendwelche Schmerzen zu haben und schaute verwundert und fassungslos den Baum an, nicht ohne gleich darauf erneut den Stamm hochzuklettern und weder Angst dabei zu empfinden oder vorsichtiger zu sein.
Die Äste sind sehr günstig gewachsen, so daß ich, entgegen meinen Erwartungen, der Baumkrone immer näher komme. Der Umfang der Äste nimmt jedoch ständig ab, je höher ich komme, und ein flaues Gefühl bemächtigt sich zunehmends meines Magens. Schließlich bin ich oben angelangt und kann, wenn ich einen Fuß in die oberste Astgabel stecke, den umgebenden Wald und die angrenzende Stadt sehen. Sobald Wind aufkommt und sich die Baumspitze unter seiner Kraft hin und herbewegt, stelle ich beide Füße in die darunterliegende, wesentlich dickere Astgabel.



Mir kommt der Gedanke, daß wir vielleicht häufiger versuchen sollten, die Wildheit der Natur zu spüren, indem wir bei Sturm oder strömendem Regen in den Wald gehen oder einen Baum hochklettern. Dadurch würden wir möglicherweise noch ein ursprünglicheres, bewußteres Verhältnis zur Erde bekommen und uns noch weiter z.B. von der Vorstellung, daß der Wald in erster Linie Sauerstofflieferant für die Menschen ist, lösen können. Das Spüren einer gewissen Hilf- bzw. Schutzlosigkeit kann nur nützlich sein, um wieder eine bestimmte Ehrfurcht und Achtung vor den Naturgewalten zu bekommen, ohne daß dies in eine Distanzierung oder Mystifizierung und Anbetung ausufern sollte.
Die Natur aufgrund solcher Erfahrungen als feindlich zu betrachten oder Begriffe wie "Wildheit" (die

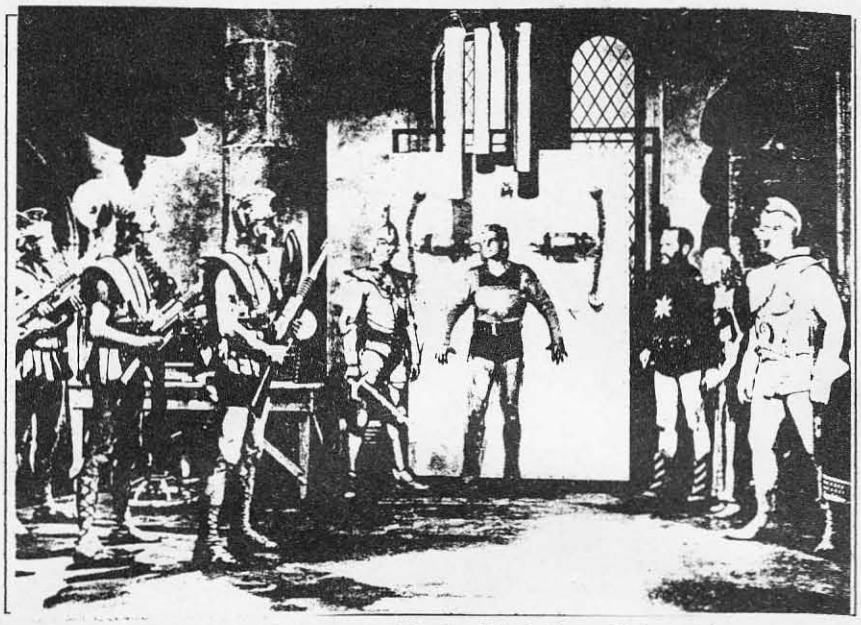
bezwungen und unterworfen werden muß) damit gleichzusetzen halte ich für ebenso fatal.
Ich habe dies Gefühl der Schutzlosigkeit schon einmal vor Jahren verspürt, als ich in einer Hochsommernacht durch den Wald wanderte. Weil ich wissen wollte, wie sich wohl unsere menschlichen Vorfahren gefühlt haben könnten, zog ich meine Kleidung, bis auf meine Schuhe aus und wanderte weiter.
Ich will nicht sagen, daß es ein unbeschreibliches Gefühl war, aber auf jeden Fall eine Erfahrung wert. Die Geräusche, die während des Wanderns an mein Ohr drangen, verursachten mir schon Unbehagen und eine gewisse Beklemmung, die im Gegensatz zu der ungewohnten körperlichen Freiheit im Wald standen, die ich als sehr angenehm empfand.
Dennoch fühlte ich mich körperlich sehr angreifbar und verletzlich, was in einer gewohnten, durch Wände geschützten Umgebung wie der Wohnung nicht der Fall ist.

EIN KOMMENTAR ZU DEM TEXT „BEGEGNUNG MIT EINEM BAUM"

Beim Lesen der obigen Geschichte sind für uns inhaltlich nicht tragbare Aussagen bzw. Überlegungen aufgefallen, die wir zwar nicht zensieren, aber auch nicht unkommentiert lassen wollen. Wir wollen uns an dieser Stelle keinesfalls als LehrmeisterInnen aufspielen, sondern Anstöße zum Nachdenken bzw. zur Diskussion anbieten. (Red.)

Unter *Domestikation* ist laut Definition die Zähmung, Züchtigung oder Verwandlung eines wilden Tieres in ein „Haus"tier zu verstehen, wobei z.T. durch planvolle Züchtung (Auswahl der erwünschten Mutationen) und Kreuzung im Lauf der Generationen Veränderungen in Körperbau, Leistung und Verhalten des Wildtieres eintreten. Unter Domestikation ist folglich allenfalls eine Form von Herrschaftsausübung von Menschen über Tiere zu verstehen. Diese Begrifflichkeit auf eine Herrschaftsausübung von Menschen über Menschen zu übertragen bzw. als Synonym sozialer und kultureller Entwicklung des Menschen zu verwenden (obenstehend „Selbstdomestikation" genannt) müßte als Eugenik („Wissenschaft von der Erhaltung und günstigsten Entfaltung der gesunden Erbanlagen des Menschen") bezeichnet werden.
Die Begrifflichkeit der *Degeneration* bezieht sich auf (negative) biologische Veränderungen bei Lebewesen. Negative zivilisatorische Veränderungen auf Menschen als „zivilisatorische Degeneration" zu bezeichnen ist demzufolge als biologistische Argumentationsweise zu bezeichnen!
Im Erkennen/Spüren einer gewissen „Schutz- und Hilflosigkeit" bei uns Selbst, liegt sicherlich kein Beweggrund. Weder um Natur zu erfahren, noch um solche, im Verhälnis Natur-Mensch durchaus sinnigen Werte, wie Respekt oder Ehrfurcht zu erlangen. Natur stellt sich in Teilen dieses Textes als eine Macht, eben eine „Naturgewalt" dar, die in einem Widerpart zum Menschen angesiedelt scheint. Es ist Illusion anzunehmen, Natur stände dem Menschen feindlich oder freundlich, sorgend oder bedrohend gegenüber. Das Verhältnis der Natur zum Menschen (der Teil eben jener Natur ist) ist also wertfrei.

ALLES NAZIS AUSSER JUTTA



Aus Jutta Dittfurths geheimen antiökofaschistischem Fotoarchiv:
oben links: *ökofaschistischer EF!-Aufmarsch mit Menschenopferung*
unten rechts: *EF!-Wissenschaftler versucht durch gentechnische Manipulationen den Menschen auf die tierische Stufe zurückzuzüchten.*

1996, im Jahre des Herrn, erschien ein neuerlicher geistiger Output von Jutta Ditfurth in Form eines Büchleins mit dem Namen "Entspannt in die Barbarei - Über Biozentrimus, Esoterik und (Öko-)Faschismus". Drin enthalten sind u.a. die letzten Enthüllungen über faschistische Organisationen wie Earth First! und deren Publikation "die Oile - Handweiser für Apartheidsfreunde". Das Buch ist der Nachfolger von ihrem Bestsellerroman Blablavatzkys Kinder", in dem ein Haufen linker WGs (ökologisache Linke) einer rechten Öko-Terror-Organisation (EF!) mittels Palitüchern, Jonglierworkshops und natürlich während der Semesterferien erheblichen Schaden zufügt.

In ihrem neuesten Werke will sie nun dieser Organisation durch Auflistung der neuesten Neuigkeiten ihrer inoffizielen Mitarbeiter ganz den Garaus machen, indem sie endlich alle linken WGs dazu bringt, vor Karstadt zu stehen und Unterschriften gegen Biozentrismus zu machen.

Nun ja, daß EF! eine Weltordnung anstrebt, in der bewaffnete Würmer, Pflanzen und sogar Steine sie Menschheit in Lager einsperrt und diese dort bei Wasser und Fallobst vor sich hinvegetieren darf, weiß ja schon jedes Kind. Aber wußtet ihr z.B., daß in Rostock-Lichtenhagen mal ein Veganer mit einer Karotte nach einem Rollstuhlfahrer geworfen hat? Oder das in Hintertupfingen welche mit dem berühmten S-Klasse-Mercedes, wo hintern ein REP-Aufkleber angeklebt ist, bei einem türkischen Lebensmittelgeschäft vorgefahren sind und dem Besitzer den Stinkefinger gezeigt haben, weil er gespritztes Obst verkauft? Und nicht nur das EF! den Hühnerholocaust leugnen, nein, sie weigern sich auch beständig, sich zur antikolonialen Alliterationstheorie zu äußern. Auch wurden EF!ler dabei beobachtet, wie sie in einer Bremer Eckkneipe mit Max Otto Bruker und Rudolf Hess einen draufmachten und sich Türkenwitze erzählten. Habt ihr euch damit schon mal auseinandergesetzt und euch distanziert? Wenn nicht, dann macht schnell, sonst ist das nächste Buch von Jutta über euch.

Als sich letztens einmal die Gelegenheit bot einer Lesung von Jutta beizuwohnen, ließen wir uns das natürlich nicht entgehen. Anfangs ließ sie ihre Gemeinde noch ein wenig warten und die Gespielin des örtlichen ÖL-Vorstehers richtete schon mal in vorauseilendem Gehorsam das Mikrofon und stellte Wasser bereit, damit Jutta später ihre vom Kampf gegen den Faschismus strapazierten Stimmbänder erfrischen konnte. Das ganze fand natürlich an der Uni statt und der Hörsaal war übervölkert mit 20-30 Personen. Nachdem sie dann nahezu majestätisch angerauscht war wie nicht von dieser Welt und ein paar Witze und Sprüche gebracht hatte, um die Athmosphäre aufzulockern, versuchte sie noch die überall verstreut sitzenden ZuhörerInnen um sich zu scharen. Hatte aber keiner Bock drauf, vielleicht hatten sie Angst vor Juttas Faschismus-Vorwurf-Keule. Dann ging's auch schon los. Sie fing an zu erzählen von einer Anti-Esoterik-Demo, die kürzlich stattgefunden hatte und mit der gegen die internationale Weltverschwörung von Baghwan-JüngerInnen, EF!-Häuptlingen und ihrem Führer Peter Singer protestiert werden sollte.

Jutta legte dann los mit ihrem Unterricht und erzählte was über den Unfug aus ihrem Buch. Das Ganze lief nach dem Schema: "Kennt ihr eigentlich den und den, der vor 23 Jahren mal mit dem und dem geredet hat, der den und den kennt?" Nachdem so ein heilloses Namen- und Begriffschaos entstanden war und alle die ökofaschistische Machtübernahme innerhalb der nächsten 5 Minuten erwarteten, und noch schnell ihre Wurststullen aufaßen, war dann natürlich nur Jutta in der Lage, den ganzen Sumpf zu durchschauen und für ihr ungeheures Wissen bewundert zu werden.

Ökofaschistische Schlachtrufe wurden so lange zerlegt, bis nichts mehr übrig blieb, und so versucht sie der Lächerlichkeit preiszugeben. Auf das, was dahintersteht, wurde nicht eingegangen. "Was ist Höhenökologie? Wie tief ist die tiefste Ökologie?" Und während Jutta darüber schwadronierte, daß sie aus der militanten Schreibtischtäterlinken kommt, waren wir schon längst damit beschäftigt uns gegenseitig Zettelchen zu schreiben und Lärm zu machen, was uns auch gleich einen Rüffel von der Oberlehrerin einbrachte. Das konnte uns aber egal sein, denn einen Klassenbucheintrag hatten wir ja schon. Ach übrigens: Jutta ist zwar gegen Ökofaschismus, aber dafür für "Tanzen, Musik, Massagen, Kiffen und Ausflippen"!

In der nächsten Ausgabe derr Oile folgt dann Juttas Doktorarbeit zum Thema Pflanzenfaschismus sowie der schon lange versprochene Gaskammerbausatz.

Rudolf Mendelsohn-Bartholdi

STATT KARTEN

Aus dem Fotoalbum der Geschichte

Eine Auswahl der vielfältigen Aktivitäten von Earth First! Deutschland

Volxküchen

lebhafte Diskussionen

US-Earth First! Barde Darryl Cherney auf Deutschland-Tournee

Musikalische Darbietungen

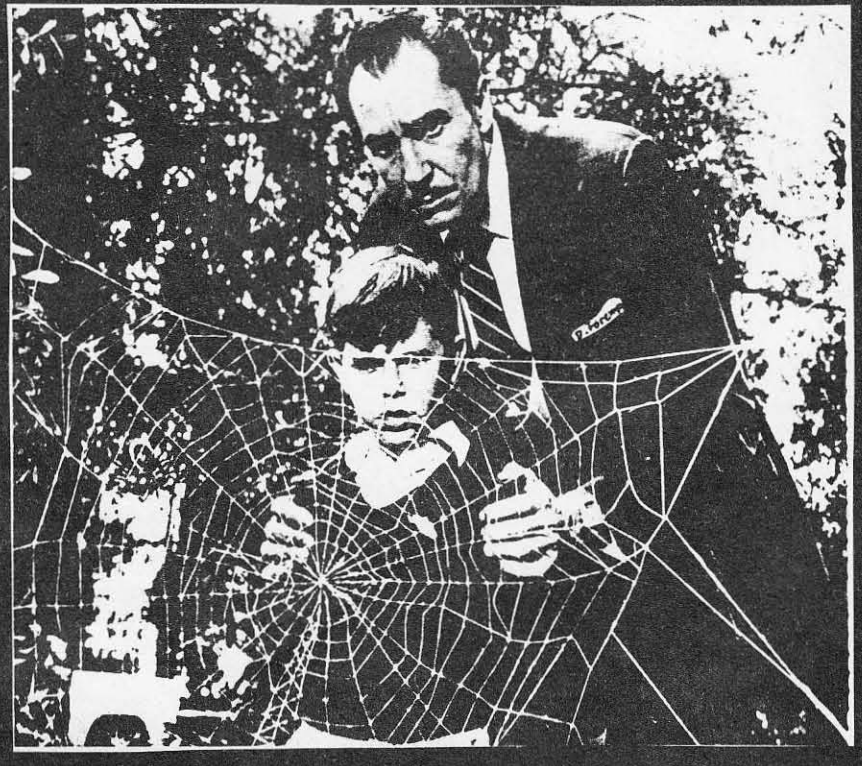
Das EF!-Seminar "Die diskursiven Grenzen des Geschlechts – Judith Butler und der dekonstruktivistische Feminismus" war ein voller Erfolg. Auf der zwischendurch stattfindenden Wanderung (siehe Foto) wurde eine angeregte Debatte geführt über Heterosexismus und Geschlechteridentität.

Diese Spaziergänger verstehen sich. Aber das ist nicht überall so

Hier unterbreitet ein EF!er gerade seine Thesen von der revolutionär-antipatriarchalen Bedeutung des EF!-Weltbildes.

Das Organisieren von direkten Aktionen (wie hier die einer Straßenblockade mit einem angeschlossenen, Begeisterung seitens der ZuschauerInnen hervorrufenden Carwalking-Wettbewerb)...

...verbunden mit einer effektiven Medienarbeit



Naturbeobachtungslehrgang unter Leitung von D Foreman (rechts im Bild)

Veganismus in Ostdeutschland

Kohlkopf

von unserem rasenden BSE-Reporter Peter Bierl

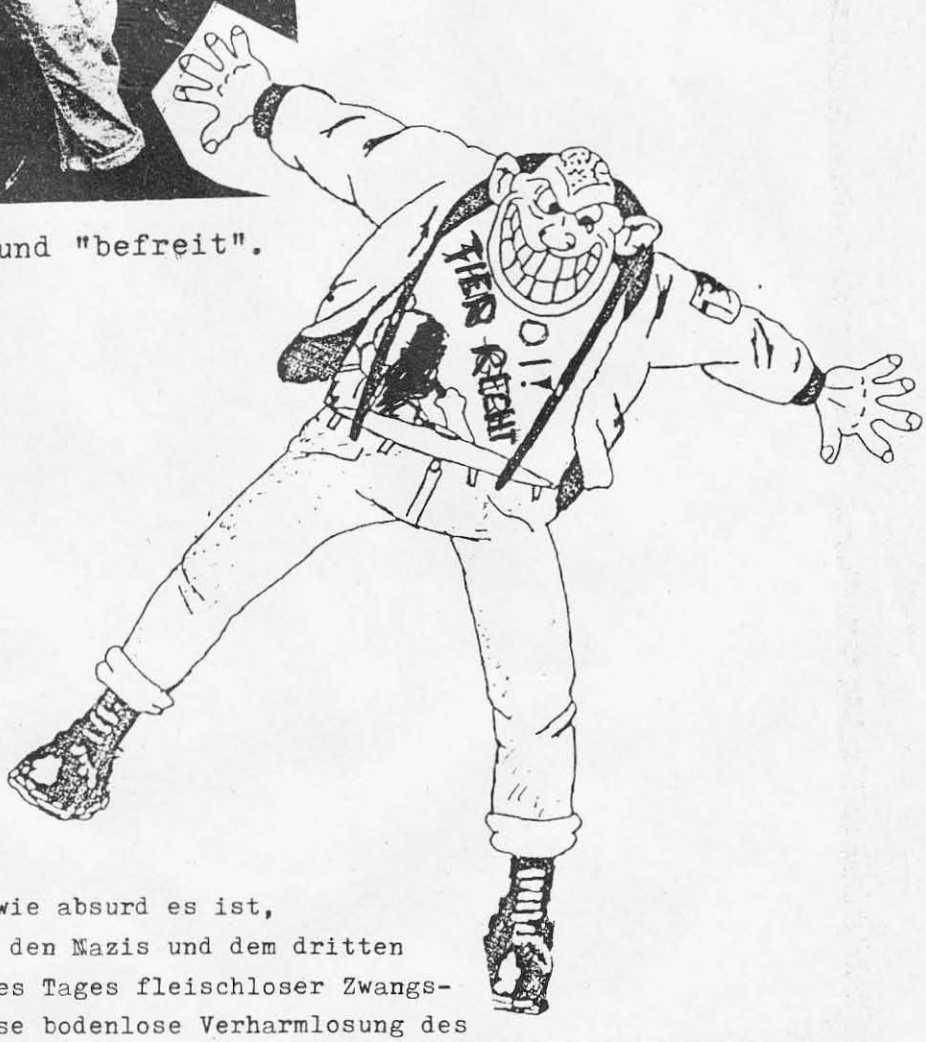
MACH' DIE TIERE NICH' AN!

Berlin-Lichtenberg. Plattenbauten soweit das westdeutsche Auge reicht, Relikte, die den Sozialismus überlebt haben -und die heute Brutstätte für eine der denkbar schillerndsten Weltanschauungen ist. Überall im proletarischen Revier fallen sie ins Auge: steinzeitverherrlichende Höhlenmalereien und Durchhalteparolen "FRONTLINE- wir sind wieder da"; dies zeugt von der Tätigkeit einer ständig wachsenden Jugendbewegung im Osten.
Im Einkaufszentrum sind wir mit Ernst verabredet, einem gemütlichen Alt-68er. Er kommt 4mal in der Woche aus Westberlin, um als Sozialarbeiter die zu betreuen, denen der sonst so ausgeglichen wirkende Mann ratlos gegenüber steht. Wir gehen gemeinsam zum Marx-Engels-Brunnen, schon von weitem fällt die Gruppe von Jugendlichen auf, die sich am Brunnenrand hinflegelt - kahlgeschorene Schädel, Bomberjacken, schwere Gummistiefel: es sind Skinheads. Ernst wird trotz seines alternativen Erscheinungsbildes von den Skins akzeptiert; er hat sich für ihren Club, den sie den "obstbau" nennen eingesetzt. Er gab das anfänglich verhängte Fruchtverbot auf und beschloß auf die Interessen der Skins einzugehen, um sie von der Straße zu kriegen.
Esf folgten Ausflüge in Permakulturen, das Pflanzen von Obstbäumen, selbst Konzerte mit Gruppen wie "rohstufe", "Fruchtkraft2 und "Kohlkopf" , bei denen die Früchte tonnenweise über die Thecke gingen.
Dies brachte Ernst Kritik seiner Kollegen ein.
Die scheinbare Friedfertigkeit des Veganismus wird oft genug von der rohen Brutalität schreiender Hoffnungslosigkeit überschattet. Immer wieder kommt es am Brunnen zu Übergriffen auf Andersessende: auf alles, was nicht "rein" und "rechtschaffen" aussieht machen von Früchten enthemmte Skinheads Jagd.
Es kam auch bereits zu Anschlägen, etwa auf Ökoschlachter. Atze, Anführer der Gruppe verkündet unter johlendem Gelächter "wer Lederschuhe trägt, darf barfuß nach Hause gehen". Er grinst über sein breites Gesicht und schlägt die Kiefer schmatzend in einen Apfel. Erst vor 3 Tagen wurde einer Seniorin der neu erworbene Schnellkochtopf zertreten. Keiner der verstörten Anwohner versteht, was die jungen Leute gegen die Wärmebehandlung von Lebensmitteln haben. "Gebraten, gebacken und gekocht, Früchte werden von euch nicht roh gemocht" schrieb einer der Skins vorwurfsvoll auf seine Schultasche.
Die Drahtzieher freilich halten sich im Hintergrund. Wir beobachten, wie eine schwarze Limousine mit Bremer Kennzeichen vorfährt, ein Aufkleber am Heck verrät den Fahrer als Anhänger der REPUBLIKANER. Auch die Skins haben ihn bemerkt und scharen sich um den geöffneten Kofferraum des Wagens, aus dem der aufgeräumte junge Mann Broschüren über natürliche Lebensweise und Frontline-Propaganda reicht "Lange galten wir Veganer als Außenseiter in der Neonazi-Szene, aber nach der Debatte um die Ökokommunismus-vorwürfe haben wir uns klar etabliert" Parteien wie FRONTLINE und VEGANE MILIZ haben die Zeit nach ihrer Verbannung aus der westdeutschen Linken genutzt, um im Osten orientierungslose Skinheads zu mobilisieren,, denen nach Asylkompromiß und Lichterketten die Lust auf Ausländerhatz vergangen war.
Mit einigem Erfolg wie immer öfter beobachtet werden muß in vielen selbst kleineren Orten der ehem. DDR gibt es Frontlinekameradschaftsabende. Daß die übernommene Ideologie recht wirr ist, scheint die meisten nicht zu stören:

schon hält einer der Skins den "wissenschaftlichen" Beweis in der Hand, daß der Mensch ein reiner Fruchtesser sei und offenbart auch gleich sein absurdes Naturbild: "Die vielen Menschen, was haben die hier eigentlich verloren? Die nehmen den armen Tieren Wohnung und Arbeitsplatz weg." Und: "In der Steinzeit hatten wenigstens alle Arbeit."
"Die Neanderthaler haben die Autobahnen gebaut!" pflichtet ihm ein älterer Passant bei. Doch damit wollen die neuen Rechten nichts nichts zu tun haben; jedoch hören sie mit leuchtenden Augen zu, wenn Oma aus der Steinzeit erzählt. Prompt muß ich nun das unvermeintliche Märchen von der "Neanderthaler-Lüge über mich ergehen lassen lassen, der Jugendliche leugnet den Massenmord der Steinzeitmenschen an Tieren: "Die Tier-KZs hat es nie gegeben," versichert er, denn "damals lebten sie alle natürlich -vegan!"

Alle anderslautenden wissenschaftlichen Untersuchungen und Erkenntnisse über die Steinzeit sind für ihn "Lügen des Weltfleischertums".

Die Veganer haben einen Hund "befreit".



Nicht zuletzt hier wird deutlich, wie absurd es ist, die Veganer und ihre Ideologie mit den Nazis und dem dritten Reich gleichzusetzen. Wer sich eines Tages fleischloser Zwangsernährung gegenübersieht, wird diese bodenlose Verharmlosung des Veganismus bereuen!

Earthdefence!